

**Aus der ehemaligen Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek  
eingereicht über die Klinik für Kleintiere des Fachbereiches Veterinärmedizin  
der Freien Universität Berlin**

**Zur Geschichte der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek (TAS)  
des Fachbereichs Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin  
1979 bis 1997**

**Bestandsdiagnostik und -therapie als Unterrichtseinheit  
im Veterinärmedizinstudium**

**INAUGURAL-DISSERTATION**

zur Erlangung des Grades eines  
Doktors der Veterinärmedizin  
an der  
Freien Universität Berlin

vorgelegt von  
Cosima Ribbat  
Tierärztin aus Kiel

Berlin 2009  
Journal-Nr. 3297

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs Veterinärmedizin  
der Freien Universität Berlin

Dekan: Univ.- Prof. Dr. Leo Brunnberg  
Erster Gutachter: Univ.-Prof. em. Dr. Gerhard von Mickwitz  
Zweiter Gutachter: Univ.-Prof. em. Dr. Hans-Hasso Frey  
Dritter Gutachter: PD Dr. Martin Fritz Brumme

*Deskriptoren (nach CAB-Thesaurus):*

veterinary schools, Berlin, Germany, veterinary education, veterinary history,  
veterinary practice, herds, veterinary services

Tag der Promotion: 08.06.2009

Bibliografische Information der *Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN: 978-3-86664-619-3

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2009

Dissertation, Freie Universität Berlin

**D 188**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Buches, oder  
Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in  
irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfäl-  
tigt oder verbreitet werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen, usw. in diesem Werk berechtigt auch  
ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzei-  
chen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt  
werden dürfen.

This document is protected by copyright law.

No part of this document may be reproduced in any form by any means without prior written  
authorization of the publisher.

alle Rechte vorbehalten | all rights reserved

© mensch und buch verlag 2009

choriner str. 85 - 10119 berlin

verlag@menschundbuch.de – [www.menschundbuch.de](http://www.menschundbuch.de)

## Inhalt

<b>0.</b>	<b>Motivation für diese Arbeit, Quellen und Materialien</b>	<b>6</b>
<b>1</b>	<b>Einleitung:</b> Die besondere Situation Berlins vor der Wiedervereinigung Deutschlands	<b>8</b>
<b>2.</b>	<b>Entstehungsgeschichte der Außenstelle</b>	<b>9</b>
2. 1.	Einrichtung einer Professur für Schweinekrankheiten	9
2. 2.	Grundsatzfragen zur Einrichtung des Lehrstuhls	11
<b>3.</b>	<b>Beweggründe, die Außenstelle ins Leben zu rufen</b>	<b>12</b>
3. 1	Suche nach geeigneter Lage der Außenstelle	14
3. 2	Landwirtschaftliches Umfeld	14
3. 3	Verkehrsanbindung	14
3. 4	Verkaufsangebote tierärztlicher Praxen	15
3. 5	Aufkauf einer Praxis	16
<b>4.</b>	<b>Der Anfang der Tierärztlichen Ambulanz und des Diagnostischen Dienstes in Schwarzenbek (TAS)</b>	<b>17</b>
4. 1	Kooperationen und Information bereits existierender Praxen und regionaler Institutionen	18
4. 2	Ziele des studentischen Unterrichts	20
4. 3	Beginn des studentischen Unterrichts	22
4. 4	Der Neubau	22
4. 5	Grundriß/Lagebeschreibung des Neubaus	25
4. 6	Finanzierung	27
<b>5.</b>	<b>Ausbildung der Studierenden</b>	<b>31</b>
5. 1	Übungen an vier Vormittagen von 7.45 - 9.00 Uhr	33
5. 2	Ambulanzausfahrten von 9.00 - 13.00 Uhr	34
5. 3	Übungen zu ausgewählten Kapiteln der Bestandsdiagnostik und -therapie	36
5. 4	Ausbildung der Studierenden in der Bestandsdiagnostik	44
5. 4. 1	Wochenkurse für das 9. Semester	44
5. 4. 2	Praktikumsplätze	45
5. 4. 3	Einführungskurs 2. Semester	45

5. 4. 4	Resonanz der Studierenden	46
5. 4. 5	Resonanz der wissenschaftlichen Mitarbeiter im Jahr 2008	48
<b>6.</b>	<b>Die Außenstelle als Dienstleistungsbetrieb</b>	<b>54</b>
6. 1	Dienstleistungen für den Fachbereich Veterinärmedizin der FU Berlin	55
6. 1. 1	Beschaffung von Material zu Lehrzwecken	55
6. 1. 2	Diagnostischer Dienst am Rind und am Schwein	57
6. 1. 3	Zusammenarbeit mit anderen Instituten	60
6. 2	Dienstleistungen für Landwirte	61
6. 2.1	Kurative Praxis	61
6. 2. 2	Instrumentelle Samenübertragung beim Rind	66
6. 2. 3	Instrumentelle Samenübertragung bei der Sau	68
6. 2. 4	Zuchttauglichkeitsuntersuchung beim Eber	69
6. 2. 5	Kurse und Fortbildungsangebote für Landwirte	69
6.3	Diagnostische Möglichkeiten in der TAS	70
6. 3. 1	Labordiagnostik in der TAS	70
6. 3. 2	Pathologie	72
6. 4	Bestandsbetreuung mit entsprechender EDV (BOVI-CONCEPT)	75
6. 5	Die Außenstelle als Dienstleistungsbetrieb für Tierärzte	76
<b>7.</b>	<b>Forschung</b>	<b>81</b>
7. 1	Arbeitsschwerpunkte und Forschungsprojekte	82
7. 1. 1	Klinische Epidemiologie in der Nutztierhaltung (Schwein, Rind)	82
7. 1. 2	Hygiene und Fütterung	83
7. 1. 3	Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung	84
7. 1. 4	Homöopathie in der Nutztierhaltung	85
7. 2	Auftragsforschung	85
7. 3	Doktorandenarbeiten in der TAS	86
<b>8.</b>	<b>Gründung des Beratungs- und Schulungsinstituts für schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren</b>	<b>88</b>
<b>9.</b>	<b>Das Ende der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek</b>	<b>90</b>
<b>10.</b>	<b>Bestandsdiagnostik im historischen Kontext</b>	<b>93</b>
10. 1	Christian Andreas Cothenius (1708-1789)	93
10. 2	Theodor Oppermann (1877-1952)	95

10. 3	Edmund Hupka (1888-1967)	96
10. 4	Wilhelm Schulze (1919-2002)	96
10. 5	Erich Aehnelt (1917-1974)	96
10. 6	Hans Eikmeier (* 1918)	98
10. 7	Gerhard von Mickwitz (* 1929)	98
10. 8	Diskussion der Notwendigkeit von Bestandsdiagnostik heute	99
<b>11.</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>103</b>
<b>12.</b>	<b>Summary</b>	<b>107</b>
<b>13.</b>	<b>Anhang</b>	<b>111</b>
13. 1	Zeittafel	111
13. 2	Publikationen und Vorträge des Jahres 1989 im Zusammenhang mit dem Diagnostischen Dienst am Rind	112
13. 3	Die von der Außenstelle durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen für Nicht-Tierärzte in den Jahren 1983-1991	114
13. 4	Auflistung aller von der TAS betreuten Dissertationen	117
13. 4. 1	Themenschwerpunkt Klinische Epidemiologie	117
13. 4. 2	Themenschwerpunkt Hygiene, Fütterung und Mykotoxikosen	119
13. 4. 3	Themenschwerpunkt Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung	119
13. 4. 4	Themenschwerpunkt Homöopathie	121
13. 4. 5	Themenschwerpunkt Geschichte der Veterinärmedizin	122
13. 4. 6	Weitere Dissertationen	122
13. 5.	Auflistung ausgewählter Publikationen	123
13. 5. 1	Themenschwerpunkt Klinische Epidemiologie	123
13. 5. 2	Themenschwerpunkt Hygiene, Fütterung und Mykotoxikosen	123
13. 5. 3	Themenschwerpunkt Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung	124
13. 5. 4	Themenschwerpunkt Homöopathie	124
	Danksagung	125
	Selbständigkeitsversicherung	126

## **0. Motivation für diese Arbeit, Quellen und Materialien**

Mir scheint, daß die Motivation für die vorliegende Arbeit weit zurückreicht und zwar in das Jahr 1988, als ich unmittelbar vor Beginn meines Studiums der Veterinärmedizin in Hannover - durch einen glücklichen Zufall - an dem Kurs „Einführung in das Berufsbild des Tierarztes“ in Schwarzenbek teilnehmen konnte. Es war für mich eine sehr erlebnisreiche Woche, die meinen Berufswunsch, Tierärztin für landwirtschaftliche Nutztiere zu werden, nachdrücklich bestätigte. Besonders die Ambulanzfahrten mit ihrem veterinärmedizinischen Praxisbezug beeindruckten mich sehr, weil sie in umfassender Weise Einblick in das Arbeitsgebiet und die Aufgaben der Tierärzte gaben.

Bei dem folgenden Studium an der Tierärztlichen Hochschule (TiHo) Hannover mußte ich allerdings feststellen, daß die Schwarzenbeker Ambulanzerfahrungen einen besonderen Standard aufwiesen, der beim Studium an der TiHo Hannover leider in Bezug auf die Ambulanzfahrten nicht zu finden war. In Hannover fiel mir genau jene Problematik auf, auf die das Konzept der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek (TAS) besonders reagierte: Die Studierenden der Tierärztlichen Hochschule Hannover waren lange im Ambulanzwagen von der in der Innenstadt gelegenen Hochschule in die niedersächsischen Umlandbezirke unterwegs, um an z. B. einem Vormittag zwei Betriebe mit jeweils einer kranken Kuh oder einigen kranken Kälbern zu besuchen, die dann von vier bis sechs Studierenden untersucht und eventuell behandelt wurden. An der TAS war das anders: In zeitlich komprimierter Form zusammenhängender Praxiserfahrung und mit häufigeren Gelegenheiten zum persönlichen Einsatz und der Erprobung der eigenen Kenntnisse entstand eine intensivere Verbindung von Theorie und Praxis.

Auch während meiner späteren Praktika in einer schleswig-holsteinischen Großtierpraxis und im Institut für Tiergesundheit und Lebensmittel (ITL) in Kiel hatte ich danach immer wieder Kontakt zu Schwarzenbek, sei es durch Landwirte, die ihre erkrankten Tiere zur TAS schickten, sei es durch Bestandsbesuche seitens der TAS bei Problembetrieben meines Praktikumstierarztes oder durch die Teilnahme an dem Jubiläumsfest anlässlich des 12jährigen Bestehens der TAS. Mit Sorge hörte ich dann von der unsicheren Situation der TAS nach der „Wende“, hoffte trotzdem auf eine mögliche Zusammenarbeit mit der Ambulanz der Tierärztlichen Hochschule Hannover, die im Gespräch war, und mußte letztendlich doch mit Bedauern von der Schließung der TAS erfahren.

Verschiedene Quellen und Materialien waren mir zugänglich. Durch persönlichen Kontakt zu Professor Dr. Gerhard von Mickwitz war es mir möglich, Einsicht in die Korrespondenz zwi-

schen ihm und Politikern, Institutsleitern, Rektoren, Dekanen etc. zu erlangen. Im „Archiv“ des Fachbereichs existierten Tischvorlagen und Protokolle von Fachbereichsratssitzungen sowie Vortragslisten des Instituts. Weitere Quellen waren in der Bibliothek in Form von Forschungsberichten und Vorlesungsverzeichnissen zu finden. Quellen von besonderem Wert stellten die beiden Broschüren dar, die anlässlich des 10- bzw. 12jährigen Bestehens der TAS veröffentlicht worden waren, da in ihnen in komprimierter Form die Gebäude, Forschungsvorhaben und Arbeiten in der TAS beschrieben sind. Weiter konnte ich Presseberichte auswerten. In einer Kleinstadt wie Schwarzenbek war eine solche ungewöhnliche Einrichtung wie die TAS von besonderem öffentlichen Interesse. Das war Grund genug für mehrfache Berichte in der Lokalpresse, sei es um etwas universitäres Flair in die Stadt zu bringen oder auch um über eine Einrichtung in der Kommune, Neubau, Jubiläen und letztlich Schließung dieser Universitätsaußenstelle zu berichten. Schließlich konnte ich ehemalige Mitarbeiter der TAS und Mitarbeiter der Universitätsverwaltung persönlich befragen.

Der zukunftsweisende Modellcharakter der TAS bezüglich praxisorientierter und problemorientierter Ausbildung „in der Praxis – für die Praxis“ ist es meiner Ansicht nach wert, die Ära der TAS als ein Stück Wissenschaftsgeschichte der Tiermedizin Revue passieren zu lassen und ihren fächerübergreifenden, verbindenden Charakter darzustellen. Vieles wurde erfolgreich versucht, z. B. die Vernetzung von Hochschule und niedergelassenen Tierärzten: Praktiker hatten die Möglichkeit der veterinärmedizinischen Fortbildung durch die TAS – insbesondere auf dem Gebiet der Bestandsbetreuung – und konnten besonders die Beratung in Problembetrieben in Anspruch nehmen. Auch die Freie Universität Berlin stellte sich mit der TAS nicht nur als wissenschaftliche Einrichtung, sondern auch – was ein Novum war – als Dienstleistungsunternehmen für diese dar. Andererseits behielt der Fachbereich Veterinärmedizin durch diese Art der Vernetzung einen besonders engen Kontakt zur Praxis und nahm so auch aktuelle Veränderungen in der praktischen Tiermedizin wahr.

Die TAS stellte ein wichtiges integratives Praxiselement dar, das in Bezug auf die Verbindung von Theorie und Praxis die Studienordnung (§ 8 und § 9) im besten Sinne und im Interesse der Studierenden erfolgreich umgesetzt hat. Die Studierenden erhielten außerdem erfolgreich einen intensiven Kontakt zu den Lehrenden, konnten gleichzeitig ihre theoretischen Kenntnisse mit der praktischen Tiermedizin in Verbindung bringen, erhielten Einblick in spezielle Forschungsgebiete und Dienstleistungen und nicht selten gezielte Perspektiven für berufliche und wissenschaftliche Aufgaben und Fragestellungen. Nicht zuletzt wurde den Studierenden die Bestandsdiagnostik auf einprägsame Weise nähergebracht. Durch fundierte Kenntnisse auf diesem relativ neuen Fachgebiet wurde ihnen der Einstieg in die Großtierpraxis erleichtert.

## 1. Einleitung

### **Die besondere Situation Berlins vor der Wiedervereinigung Deutschlands**

Die besondere Situation der ehemaligen Reichshauptstadt Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg machte es erforderlich, auch die Universitätslandschaft neu zu ordnen. Berlin war von den Besatzungsmächten in vier Sektoren aufgeteilt worden, nämlich in den amerikanischen, den englischen, den französischen und den sowjetischen Sektor. Die Stadt kam unter gemeinsame Verwaltung der vier Militärbefehlshaber. Während die Sektoren der westlichen Alliierten zu West-Berlin zusammenwuchsen, wurde der sowjetische Sektor mehr und mehr abgeriegelt und schließlich 1961 durch eine Mauer vom übrigen Berlin abgetrennt. Auch die Grenzen West-Berlins zum Umland riegelte die Regierung der 1949 ausgerufenen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) im Laufe der Jahre hermetisch ab. West-Berlin war danach von der Bundesrepublik Deutschland aus nur über eine streng bewachte Transitstrecke für Autos und Eisenbahn oder mit dem Flugzeug zu erreichen.

Die traditionsreiche Berliner Universität Unter den Linden gehörte nach der Teilung Berlins 1945 zum sowjetischen Sektor. Sie wurde 1949 in Humboldt-Universität umbenannt. Weil der kommunistische Einfluß in Lehre und Forschung und der politische Druck auf Lehrende und Studenten stark zunahm, gründeten einige Professoren und Studenten im westlichen Teil Berlins, und zwar in Dahlem, 1952 den Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin.<sup>1</sup>

Sowohl die Humboldt-Universität in Ost-Berlin als auch die Freie Universität in West-Berlin bildeten Veterinärmediziner aus. In Dahlem entstanden fachbereichsbezogene Institute und Kliniken. Da West-Berlin aber das Umland fehlte, fehlte es auch an größeren Tierbeständen, an denen die angehenden Tierärzte die Probleme der modernen Tierhaltung studieren konnten. Hier war die Humboldt-Universität klar im Vorteil, da ihre Studenten ungehinderten Zugang zu Betrieben im Umland hatten.

Um diesem Mangel in der Ausbildung in West-Berlin abzuhelpen, unterhielt die Veterinärmedizinische Fakultät der Freien Universität Berlin von 1979 bis 1997, also 18 Jahre lang, eine Außenstelle in Schwarzenbek, Kreis Herzogtum Lauenburg, mit der Bezeichnung

Tierärztliche Ambulanz und Diagnostischer Dienst Schwarzenbek

Fachbereich Veterinärmedizin

Freie Universität Berlin.

Von der Planung dieser Außenstelle, ihrem Aufbau, ihrem Unterrichtskonzept, der 18jährigen erfolgreichen Tätigkeit und schließlich ihrer Auflösung berichtet die vorliegende Arbeit.

---

<sup>1</sup> Martin F. Brumme und Horst Loppnow „Chronologie“ in: Brumme, Martin F. und G. von Mickwitz: Das Berliner Colloquium „Veterinärmedizin und Probleme der Zeitgeschichte“. Eine Gegenüberstellung tierärztlicher Erfahrungen in DDR und BRD, Berlin 1997, S. 244.

## 2. Entstehungsgeschichte der Außenstelle

### 2. 1 Einrichtung einer Professur für Schweinekrankheiten

Im Deutschen Tierärzteblatt 11/1977 wurde die Stelle eines Hochschullehrers (AH 6) mit der Bezeichnung „Krankheiten des Schweines und Gerichtliche Veterinärmedizin“ ausgeschrieben.<sup>2</sup> Aus einem Brief des Berufungsausschusses an den Vorsitzenden des Fachbereichs Veterinärmedizin geht die Notwendigkeit hervor, daß im klinischen Unterricht auf dem Gebiet der Schweinekrankheiten „die Studenten sowohl am Einzeltier als auch in der Bestandsbetreuung auszubilden sind, wobei infolge der schnellen Entwicklung der Schweineproduktion praxisnahe Bezüge erforderlich sind.“ Weiterhin wurden vom Neuzuberufenden außer gründlichen theoretischen Kenntnissen auch umfangreiche Erfahrungen aus mehrjähriger klinischer Tätigkeit und Praxiserfahrung auf dem Gebiet der Schweinekrankheiten und bezogen auf das Fachgebiet „Gerichtliche Veterinärmedizin“ breit angelegte klinische Erfahrungen bei möglichst vielen Haustierarten erwartet.<sup>3</sup>

Die Anforderungen dieser Ausschreibung boten für einen der Bewerber den Anlaß, seine Idee der Gründung einer Außenstelle in Westdeutschland einzubringen, in der vor allem die Bestandsbetreuung an praktischen Beispielen gelehrt werden konnte. Der Berufungsausschuß entschied sich dann für diesen Bewerber, und nach dem üblichen Berufungsverfahren erhielt der Abteilungsvorsteher und Professor Gerhard von Mickwitz aus Hannover am 15. 6. 1978 den Ruf, die ausgeschriebene Stelle anzutreten.<sup>4</sup> Mit der Berufung dieses Hochschullehrers gewann der Fachbereich Veterinärmedizin der FU Berlin einen Kollegen, der gewillt war, zusätzlich zu seinen Berliner Verpflichtungen die Planung, den inhaltlichen Aufbau und die Leitung einer Außenstelle zu übernehmen.

Dr. Gerhard von Mickwitz, geboren am 13. 07. 1929 in Rossieny, hatte Tiermedizin in Hannover und München studiert. Er wurde mit einer Arbeit über die Bekämpfung von Dassel­fliegen promoviert und arbeitete seit dem 01. 03. 1959 als wissenschaftlicher Assistent an der „Klinik für kleine Klautiere und Forensische Medizin und Ambulatorischen Klinik“ der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Nach einem Jahr Innendienst wurde er vom Direktor der Klinik, Professor Dr. Wilhelm Schulze, mit der Durchführung der im Rahmen der Ambulatorischen Klinik anfallenden Aufgaben betraut. Beim Studentenunterricht wurde durch von Mickwitz besonderer Wert auf den Umgang mit dem Tier gelegt und verdeutlicht, welche Be-

---

<sup>2</sup> Deutsches Tierärzteblatt 11 / 1977, S.590.

<sup>3</sup> Brief vom Berufungsausschuß an den Vorsitzenden des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin vom 01. 06.1978. Archiv der TAS O1, H1, S. 7 und 8.

<sup>4</sup> Schreiben des Senators für Wissenschaft und Forschung Berlin vom 15. 6. 1978.

deutung die Erkrankung des Einzeltieres für die Gesamtsituation des Betriebes hat (Bestandsbetreuung).

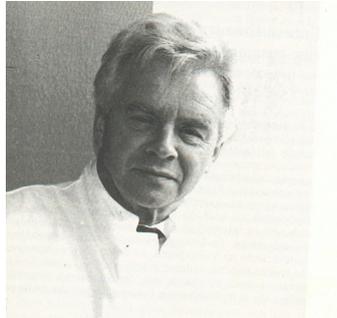


Abb. 1: Gerhard von Mickwitz ca. 1988 (privates Fotoarchiv G. v. Mickwitz)

Außer während der Ambulanzausfahrten unterrichtete er die Studierenden auf den Gebieten der Propädeutik, Übungen zur Stallklimauntersuchung, Operationsübungen, führte diagnostische und therapeutische Übungen zu Herz-/ Kreislaferkrankungen des Schweines durch. Mickwitz war für die Planung und Durchführung der landwirtschaftlichen Kurse auf dem Hochschullehrgut in Ruthe sowie die jährlich durchgeführten Exkursionen verantwortlich, sein Interesse galt auch den Problemen der Praxisführung und Praxisrationalisierung, die er in einer gesonderten Vorlesung darstellte.

Neben seiner Lehrtätigkeit befaßte Professor von Mickwitz sich wissenschaftlich eingehend mit Transportschäden und fehlerhaftem Umgang mit den Tieren auf dem Schlachthof und insbesondere mit Herz-/Kreislaferkrankungen und deren Diagnostik beim Schwein, auf diesem Gebiet habilitierte er sich 1968. Seit 1974 besitzt von Mickwitz die Fachtierarztbezeichnungen „Tierarzt für Allgemeinpraxis“ und „Fachtierarzt für Schweine“.<sup>5</sup>

In mehreren Gremien der Bundesregierung und der Europäischen Gemeinschaft war er als Sachverständiger vertreten. Nach Erreichung der Altersgrenze wurde er im Herbst 1994 emeritiert, jedoch noch für ein halbes Jahr als sein eigener Vertreter eingesetzt. Von 1987 bis 2004 war Mickwitz Vorsitzender der in Berlin ansässigen Erna Graff-Stiftung für Tierschutz. Für seine besonderen Verdienste um den Tierschutz wurde ihm am 17. 02. 2003 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

---

<sup>5</sup> Lebenslauf, vorgelegt zur Bewerbung in Berlin 1978. Archiv der TAS O1, H1, S. 1-4.

## 2.2 Grundsatzfragen zur Einrichtung des Lehrstuhls

Außer mit der C 4-Professur wurde der Lehrstuhl mit einer C 3-Professur ausgestattet, die mit Professor Hans Plonait<sup>6</sup> besetzt wurde.

Bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1978 waren mehrere Varianten zur Einrichtung bzw. zum Bau einer Klinik für Schweine und kleine Wiederkäuer in Berlin im Gespräch. Professor von Mickwitz konnte den damaligen Kanzler der Freien Universität (FU) Berlin – Detlef Borrmann – für seinen Plan gewinnen, zusätzlich zum vorgesehenen Klinikbau in Dahlem in Westdeutschland eine Außenstelle einzurichten. *„Eine Klinik für Schweinekrankheiten ohne den angestrebten praxisnahen Bezug“, schrieb er, „muß eine sehr sterile Angelegenheit bleiben, die im Interesse einer modernen veterinärmedizinischen Ausbildung kaum zu verantworten wäre.“*<sup>7</sup> Auch konnte von Mickwitz gleich mehrere seiner Fachkollegen, allen voran den damaligen Vorsitzenden des Fachbereichs Veterinärmedizin, Professor Hans-Hasso Frey, und Professor Hanns-Joachim Heidrich, von diesem Konzept überzeugen.

Das Konzept einer Außenstelle war dem damaligen Kanzler Detlef Borrmann nicht ganz unbekannt: Die FU Berlin unterhielt bereits eine Außenstelle in Eschwege (Nordhessen), die als sogenanntes Standquartier das Ziel von Exkursionen der Studierenden der Biologie und der Geowissenschaften genutzt wurde. Gelegentlich suchten auch Dozenten und Studierende anderer Fächer, beispielsweise Politologen oder Juristen diese Außenstelle auf. Herr Borrmann war als Jurist auch an der studentischen Ausbildung und an den Prüfungen im öffentlichen Recht beteiligt und hatte das Standquartier Eschwege selbst mit Referendargruppen im Rahmen freiwilliger Wochenendexkursionen genutzt, um ihnen das Kommunalrecht theoretisch und praktisch durch Besuche bei Bürgermeistern und dem Landrat nahezubringen.

*„Insgesamt ergab die Beobachtung der Arbeit in den Fächern, für die das Standquartier erworben worden war, verbunden mit den eigenen Erfahrungen eine ganz starke positive Bilanz dieser Einrichtung. Am Ort herrschte jeweils eine freudige Arbeitsatmosphäre, der Lehr- bzw. Lernerfolg war greifbar, und auch der kommunikative Aspekt war wichtig.“*<sup>8</sup>

Als Kanzler der gesamten FU oblag es Herrn Borrmann, sich ein Bild von den einzelnen Fachgebieten zu machen. Hinsichtlich des Fachgebietes der Veterinärmedizin gelangte er zu der Erkenntnis, daß zwar die Bedeutung der kleinen Haus- und Heimtiere nicht gering zu schätzen sei, daß es aber weit wichtiger wäre, wenn sich die studentische Ausbildung in der Veterinärmedizin mit der Produktion von Nahrungsmitteln, der Nutztierhaltung, dem Tiererschutz und der Gesundheitsprophylaxe bei Lebensmittel liefernden Tieren befaßte.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Professor Dr. med. vet. Hans Plonait (1933-1998).

<sup>7</sup> Brief von G. von Mickwitz an den Kanzler Borrmann vom 20. 09. 1978. Archiv der TAS O1, H2, S. 2.

<sup>8</sup> Detlef Borrmann: Persönliche Mitteilungen an die Verfasserin vom 23. 11. 2008. Archiv der TAS O2, H9.

<sup>9</sup> Borrmann, a. a. O.

### **3. Beweggründe, die Außenstelle ins Leben zu rufen**

Es war viel Überzeugungsarbeit notwendig, ebenso Vergleiche mit anderen Fakultäten, um dem Fachbereich sowie den zuständigen und leitenden Stellen der FU die Pläne für eine Außenstelle so nahe zu bringen, daß sie die nötige Unterstützung erhielten. Unbestritten war die Insellage Berlins; innerhalb der engen Grenzen der geteilten Stadt gab es kaum landwirtschaftliche Nutztiere – den größten Rinderbestand mit einer Zahl von ca. 600 Tieren besaß das damalige Bundesgesundheitsamt. In den Kliniken konnte daher von den Studierenden lediglich die Diagnostik am Einzeltier erlernt werden. Die geringe Zahl von Patienten hatte auch eine geringe Variationsbreite der pathologisch-anatomischen Veränderungen zur Folge; die Krankheitsbilder, die so im Unterricht vermittelt wurden, entsprachen nicht mehr den Realitäten bezüglich der Häufigkeit, mit der sie unter aktuellen Praxisbedingungen vorkamen. Es würde also unter diesen Bedingungen zwangsweise eine falsche Gewichtung des den Studierenden vorgestellten Patientenmaterials erfolgen.

Die besondere geographische Lage Berlins konnte jedoch nicht der einzige Grund für die Einrichtung einer Außenstelle sein. Viele andere veterinärmedizinische Ausbildungsstätten, die einst am Rande einer Stadt liegend gegründet worden waren, fanden sich im Laufe der Jahrzehnte oder Jahrhunderte, bedingt durch urbanes Wachstum, in das Zentrum der Stadt einbezogen. Diese Fakultäten standen ähnlich wie Berlin – ohne eine solche Insel zu sein – vor demselben Problem, daß sie Gefahr liefen, den Anschluß an die Landwirtschaft und den Kontakt zur Großtierpraxis zu verlieren.

Dieser Gefahr wurde beispielsweise im niederländischen Utrecht derart begegnet, daß man die gesamte Fakultät an die Peripherie der Stadt verlagerte. In den USA, wo man offensichtlich ähnliche Probleme kannte, suchte man ebenfalls nach neuen Wegen. So wurde eine Außenstelle etwa 400 Meilen vom Mutterhaus entfernt errichtet, in der sich zwölf Hochschullehrer mit Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Nutztierhaltung und Bestandsbetreuung beschäftigten.<sup>10</sup> In Hannover fuhr man sogar zweigleisig: Die (meisten) Institute und Kliniken der Tierärztlichen Hochschule wurden im Laufe einiger Jahre aus dem Zentrum an den Stadtrand verlegt, und es wurde zusätzlich 1991 eine Außenstelle im Raum Vechta eingerichtet. Auch die Veterinärmedizinische und Landbauhochschule Kopenhagen plante eine Außenstelle in Jütland und informierte sich diesbezüglich bei der wenige Jahre zuvor gegründeten TAS.<sup>11</sup>

Was sich in anderen veterinärmedizinischen Fakultäten im Bereich der landwirtschaftlichen Nutztiere allmählich anbahnte, wurde in West-Berlin in komprimierter Form deutlich: Verlust

---

<sup>10</sup> Tischvorlage zur 11. Sitzung des Gründungskomitees, S. 4; 14. 01. 1993, Professor von Mickwitz. Archiv der TAS O2, H1.

<sup>11</sup> Bericht des Leiters der TAS anlässlich der Sitzung des Fachbereichsrates am 15. 02. 1985, S. 4 (Beantwortung eines Fragenkataloges gerichtet von der Veterinärmedizinischen und Landbauhochschule Kopenhagen an die TAS bezüglich des Aufbaus einer Außenstelle); Archiv der TAS O2, H 2.

zur „landwirtschaftlichen Basis“, nur wenig Patientenmaterial in der Klinik mit den immer wiederkehrenden ähnlichen Krankheitsbildern, kaum landwirtschaftliche Betriebe (insbesondere Schweinebetriebe), keine Möglichkeit der Bestandsbetreuung.

Für die Gründung einer Außenstelle schien der richtige Zeitpunkt gekommen: Der klinische Unterricht in der Diagnostik am Einzeltier ist zwar als Basis, als Grundlage der Ausbildung zu verstehen, die Probleme der modernen Nutztierhaltung mit den entsprechenden Krankheiten und den sich ändernden Haltungsbedingungen können jedoch nicht mehr allein am Einzeltier erfaßt werden, sondern müssen im eigentlichen Umfeld der Krankheitsentstehung gesehen, entsprechend eingeschätzt und von der bzw. den tatsächlichen Krankheitsursachen kommend therapiert werden.

Wenn beispielsweise den Studierenden in der Klinik als Patient ein Ferkel mit einer Schwanzverletzung vorgestellt wird, läßt sich diese relativ einfach diagnostizieren und therapieren; der eigentlichen Krankheitsursache (Streß in irgendeiner Form) kann man jedoch nur vor Ort auf den Grund gehen, indem man Haltungsbedingungen, Stallklima, Besatzdichte, Stalltemperatur, Beschäftigungsmöglichkeiten der Tiere etc. untersucht.

In einer Tischvorlage zur 11. Sitzung des Gründungskomitees zum Thema „Stellenwert der Außenstelle Schwarzenbek“ betont Professor von Mickwitz wie schon häufig zuvor: *„Die tierärztlichen Ausbildungsstätten haben im Laufe der letzten 30 Jahre zunehmend den dringend erforderlichen Praxisbezug zur Landwirtschaft verloren und das, obwohl in den Tierkliniken und auch in der Pathologie eine sorgfältige Diagnostik betrieben wird.“*<sup>12</sup>

Abgesehen von der bereits beschriebenen Problematik, daß man von der Untersuchung eines Einzeltieres keine Rückschlüsse auf den Bestand ziehen kann, bezeichnet von Mickwitz es in demselben Text als eine zunehmende Fehlentwicklung, daß die Einzeltherapie insbesondere mit Antibiotika bei entsprechender Erkrankungshäufung im Bestand auf die Therapie ganzer Tiergruppen übertragen wurde, ohne daß der im epidemiologischen Sinne eigentliche Anlaß für die Ursache der Erkrankungshäufung beseitigt wurde. Dem Fachkundigen fallen diesbezüglich beispielsweise die sogenannten „Einstallprophylaxen“ oder „metaphylaktischen“ Maßnahmen ein: Die tierärztliche Praxis diente weitgehend nur noch als Schleuse für arzneimittelrechtlich abgesicherte Medikamentenlieferungen; die Landwirtschaft hatte sich durch entsprechende Information seitens landwirtschaftlicher Presse und Beratung zunehmend verselbständigt.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, war (und ist) die Weiterbildung der Tierärzte und die Ausbildung der Studierenden auf dem (neuen) Fachgebiet der Bestandsbetreuung und Bestandstierheilkunde unabdingbar.<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Tischvorlage zur 11. Sitzung des Gründungskomitees, S. 2; 14. 01. 1993, Professor von Mickwitz. Archiv der TAS O2, H1.

<sup>13</sup> Tischvorlage s. o. , S. 4. Archiv der TAS O2, H1.

### **3. 1 Suche nach geeigneter Lage der Außenstelle**

Nachdem eine entsprechende Absichtserklärung der maßgeblichen Stellen erfolgt war, mußte in Westdeutschland ein den Anforderungen genügender Ort gesucht werden. Bei der Suche nach einer optimalen Lage der zu gründenden Außenstelle spielten im Wesentlichen drei Aspekte eine Rolle:

- landwirtschaftliches Umfeld
- Verkehrsanbindung
- Verkaufsangebote tierärztlicher Praxen.

### **3. 2 Landwirtschaftliches Umfeld**

Die landwirtschaftliche Struktur um die tierärztliche Ambulanz sollte dergestalt sein, daß für die Studierenden ein „Hausbesuch mit Unterricht am Krankenbett“ ohne Probleme möglich wäre. Das „Bett“ eines Nutztierpatienten wird durch seinen Stall, seine Umgebung, durch die Haltungs- und Fütterungsbedingungen und seine Stallgenossen dargestellt.

Es sollten ausreichend Nutztierbetriebe, vornehmlich Rinder- und Schweinehaltungen, in unmittelbarer Nähe der Außenstelle sein, um unnötig lange Fahrtzeiten zu und zwischen den Betrieben zu vermeiden.

Um die Studierenden gut auf ihre spätere tierärztliche Tätigkeit im Bereich der Nutztierpraxis vorzubereiten, ist es von Vorteil, wenn das Praxisgebiet auch in etwa die landwirtschaftliche Struktur der Bundesrepublik widerspiegelt, d. h. es sollen sowohl kleine Familienbetriebe als auch Großbetriebe mit moderner Nutztierhaltung vorhanden sein, in denen die Bestandstierheilkunde inzwischen eine größere Bedeutung als die Einzeltiertherapie erlangt hat. Weiterhin sollen neben Mastbetrieben auch Sauenhaltungen und Milchviehbetriebe mit instrumenteller Samenübertragung vorhanden sein. Hier bot sich das Land Schleswig-Holstein sowohl von der topographischen Lage zu Berlin als auch von der landwirtschaftlichen Nutzung her an.

### **3. 3 Verkehrsanbindung**

Da regelmäßige Studentenkurse und Praktika für Berliner Studenten in einer Außenstelle in Schleswig-Holstein einerseits und Transporte von lebenden und toten Tieren nach Berlin als Anschauungsmaterial für die dortige veterinärmedizinische Fakultät andererseits geplant waren, spielte die Verkehrsanbindung der Außenstelle eine wesentliche Rolle.

Die Fahrtzeit von Berlin zu einer Außenstelle (irgendwo) in Schleswig-Holstein sollte nicht zu lang sein, die Fahrtkosten nicht zu hoch und die Verkehrsanbindung günstig. Diese Bedingungen legten den Versuch nahe, im südöstlichen Gebiet des Herzogtums Lauenburg nach einem geeigneten Praxisort zu suchen.

### 3. 4 Verkaufsangebote tierärztlicher Praxen

Da für praktizierende Tierärzte grundsätzlich Niederlassungsfreiheit besteht, hätte die FU Berlin ihre Außenstelle an einem beliebigen, bezüglich Verkehrsanbindung und landwirtschaftlicher Struktur günstigen Ort einrichten können. Allerdings wären die angrenzenden Tierärzte mit Sicherheit gegen eine solche Einrichtung gewesen, weil sie Umsatzeinbußen zu befürchten gehabt hätten (vgl. Stellungnahme des Bundesverbandes Praktischer Tierärzte<sup>14</sup>).

Des weiteren wäre eine längere Anlaufphase von 5-10 Jahren zu erwarten gewesen, während der die laufenden Kosten nicht durch entsprechende Einnahmen hätten gedeckt werden können.

*„Der Gedanke eines Praxiskaufes, bei dem es im Grunde nur um einen ideellen, weniger um einen realen Wert geht, als Grundvoraussetzung für die Gründung einer Außenstelle mutet den Außenstehenden sicher seltsam an, weil für etwas gezahlt werden soll, das gar nicht abgegeben werden kann, denn der Wille der Kunden, in Zukunft die Ambulatorische Klinik der FU Berlin als Tierarzt zu konsultieren, dürfte kaum verkäuflich sein. Das ist richtig, andererseits ist die möglichst geschlossene Übernahme einer gut funktionierenden Praxis die einzige Möglichkeit, ohne besondere Härten anderen Tierärzten gegenüber eine solche Klinik bzw. eine Tierärztliche Ambulanz einer Universität einzurichten und zu führen. Es wird demnach durch den Kauf im Sinne einer Grundausrüstung die Voraussetzung geschaffen, mit der Arbeit überhaupt anfangen zu können.“<sup>15</sup>*

Für den Erwerb einer ausreichend großen Praxis, deren Einzugsgebiet möglichst arrondiert war und ohne große Überschneidungen mit anderen Tierarztpraxen noch voll arbeitete, lagen drei Angebote vor:

Die größte zur Diskussion stehende Praxis (Umsatz: 750.000 DM/Jahr) befand sich im Nordwesten Schleswig-Holsteins, nahe der dänischen Grenze. Hauptausschlusskriterium waren die große Entfernung (430 km) und die ungünstige Verkehrsanbindung nach Berlin. Ein weiteres Angebot stammte aus der Nähe von Heide in Holstein. Die Räumlichkeiten und der Jahresumsatz von ca. 200.000 DM sprachen für die Praxis, jedoch wäre der Kontakt zum Berliner Mutterhaus durch die ebenso noch relativ große Entfernung von 380 km erschwert gewesen. Ein weiterer Nachteil wäre gewesen, daß man sich aufgrund der Lage in jede Richtung mit anderen Praktikern hätte auseinandersetzen müssen.

Das dritte Angebot stammte von Dr. Alfred Raddatz in Schwarzenbek. Es wurde aus folgenden Gründen favorisiert:

---

<sup>14</sup> Stellungnahme des Bundesverbandes Praktischer Tierärzte (BPT), Landesverband Schleswig-Holstein vom 09. 09. 1979, Wortlaut siehe Kap. 4. 1.

<sup>15</sup> Brief von Professor von Mickwitz an den Kanzler Borrmann vom 20. 09. 1978, S. 6. Archiv der TAS O1, H2.

*„Schwarzenbek liegt ca. 250 km von Berlin entfernt, alle nach Berlin fahrenden Züge halten in Büchen, in einer Distanz von 11 km zu Schwarzenbek. Die Fahrzeit mit dem Zug beträgt drei bis vier Stunden, der Fahrpreis für eine Rückfahrkarte pro Student 26,50 DM. Die zur Praxis gehörigen Orte liegen in unmittelbarer Nähe von Schwarzenbek. Eine Berührung mit anderen Praxen ist nur von Norden und Süden möglich, die Ost- und Westseite werden einerseits durch die Stadt Hamburg und den Sachsenwald, andererseits durch die Zonengrenze abgeschirmt.“<sup>16</sup>*

Weitere Argumente für diesen Standort waren die sehr zentrale Lage der Praxis in Bezug auf die von der Praxis betreuten Orte, ein stabiler Umsatz, vorhandene Räumlichkeiten, die durch Umbau für die Außenstelle nutzbar waren und das Vorhandensein einer Schweinebesamungsstation, wodurch das praxisbezogene Lehrangebot sehr wertvoll erweitert werden konnte.

### **3. 5 Aufkauf einer Praxis**

Aus einem Brief des Kanzlers Borrmann vom 04. 09. 1979, gerichtet an Professor von Mickwitz und Professor Böhme als Fachbereichssprecher des Fachbereichs 8 (Veterinärmedizin), geht hervor, daß das Kuratorium A 052/79 am 18. 05.1979 die Errichtung einer Tierklinik mit Ambulanz im Raum Schwarzenbek grundsätzlich billigt, so daß dem geplanten Erwerb der Praxis von Dr. Raddatz seitens der FU Berlin nichts im Wege steht.<sup>17</sup>

Am 29. Oktober 1979 wurden der Praxiskaufvertrag und ein Mietvertrag über das Gebäude der Besamungsstation bei dem Schwarzenbeker Notar Klaus Weber unterzeichnet. Der Kaufpreis betrug 350.000 DM und setzte sich aus 9.700 DM für übereignete Geräte, Verbrauchs- und Arzneimittel und 300.000 DM als Entgelt für die Übernahme der Praxis (immaterieller Praxiswert) zuzüglich Mehrwertsteuer zusammen. Die Vertragspartner waren Dr. Alfred Raddatz als Praxisinhaber und die FU Berlin, vertreten durch Universitätsverwaltungsoberrat Brinsa. Als Übergabestichtag der Praxis wird der 01. Dezember 1979 vereinbart.<sup>18</sup>

Professor von Mickwitz wurde gebeten, die Praxis im Auftrag der FU Berlin zu diesem Termin zu übernehmen und zusammen mit Dr. Raddatz eine Zusammenstellung der zu übernehmenden Instrumente und Arzneimittel anzufertigen.

---

<sup>16</sup> Brief a. a. O. S. 5.

<sup>17</sup> Brief vom Kanzler Borrmann an Professor von Mickwitz vom 04. 09. 1979. Archiv der TAS O1, H3.

<sup>18</sup> Urkunde des Notars vom 29. 10. 1979 und Brief der Zentralen Universitätsverwaltung an von Mickwitz vom 09. 11. 1979. Archiv der TAS O1, H4.

#### 4. Der Anfang der Tierärztlichen Ambulanz und des Diagnostischen Dienstes in Schwarzenbek (TAS)

Die übernommene Praxis befand sich in der Waldstraße 12 in Schwarzenbek. Neben einigen Praxisräumlichkeiten gehörten noch Wagenstellplätze und die Besamungsstation zum Areal. Schwarzenbek liegt relativ zentral im Praxisgebiet: Der Anfahrtsweg von der TAS aus betrug zu den Betrieben im Mittel 12 km bzw. 10 Minuten und während der Praxistour, also von Hof zu Hof, 5 Minuten bzw. 5 km. Die Schwerpunkte dieser Praxis lagen in der Betreuung von Rinder- und Schweinebetrieben sowie der instrumentellen Samenübertragung bei Rind und Schwein. Die Klientel bestand zu etwa zwei Dritteln aus Kuhbeständen mit mittlerer Größe von ca. 32 Tieren und zu einem Drittel aus Schweinebetrieben, mittlere Größe ca. 250 Tiere.<sup>19</sup>

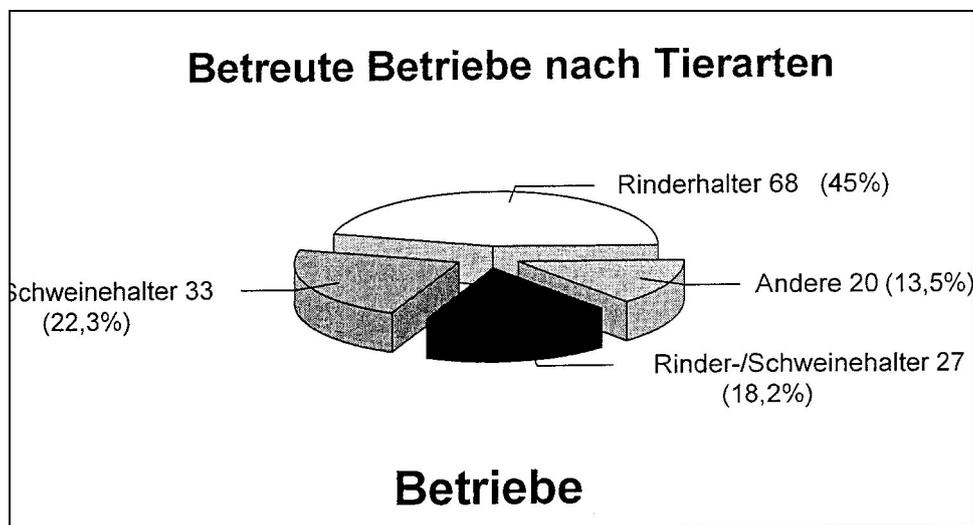


Abb. 2 Die Abbildung zeigt die Anzahl der in der Praxis zu betreuenden Betriebe(1988) in absoluten Zahlen sowie im Verhältnis der Tierarten zueinander (Grafik erstellt aus Daten aus Loseblattsammlung, S. 5. Archiv der TAS O1, H5)

Es war vorgesehen, die in diesem Rahmen anfallenden Tätigkeiten von vier Tierärzten und einem Besamungstechniker durchzuführen. Auch an Feiertagen, Wochenenden und außerhalb der regulären Dienstzeiten sollte für die Klientel ein tierärztlicher Notdienst rund um die Uhr aufrecht erhalten werden, der von den wissenschaftlichen Mitarbeitern im täglichen Wechsel bewältigt werden mußte.<sup>20</sup>

Es gelang dem Fachbereich, tüchtige und für die neue Aufgabe sehr engagierte Mitarbeiter einzustellen, die recht bald das Vertrauen der Landwirte und Betriebsleiter zu gewinnen ver-

<sup>19</sup> Loseblattsammlung, S. 4. Archiv der TAS O1, H5.

<sup>20</sup> Tierärztliche Ambulanz und Diagnostischer Dienst des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin; Außenstelle für klinische Epidemiologie. 10 Jahre 1979 – 1989. Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens. Schwarzenbek 1989, S.5. Die Broschüre wird im Folgenden als „Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens“ zitiert.

standen. Mit seiner Doppelausbildung als Diplom-Landwirt und Tierarzt war Dr. Christian Ewald den Landwirten ein besonders willkommener Ratgeber.

Am 05. 11. 1979 ging ein Brief an die Kunden, der sie über den Verkauf der Praxis von Dr. Raddatz an die FU Berlin in Kenntnis setzte. Dr. Raddatz als ehemaliger Hoftierarzt, Professor von Mickwitz als zukünftiger Leiter der TAS und D. Borrmann als Kanzler der FU Berlin als Unterzeichnende informierten die Klientel darüber, daß sich im Wesentlichen für sie nichts ändern werde, im Gegenteil, daß der bisherige Assistent von Dr. Raddatz, Dr. Christian Ewald, und der Besamungstechniker Johannes Pagel der Praxis bzw. der Ambulanz erhalten blieben. Als gewöhnungsbedürftig für die Kunden könne man die Tatsache bezeichnen, daß der diensthabende Tierarzt von einigen Studierenden begleitet werden würde.<sup>21</sup> Neben der üblichen kurativen Praxis und der instrumentellen Besamung würde die Praxis prophylaktische Maßnahmen wie (Bestands-) Impfungen, Blutuntersuchungen, Sanierungsmaßnahmen, Untersuchungen auf Tuberkulose und Stallklimauntersuchungen anbieten. Auf der praxiseigenen Eber-Besamungsstation würden Zuchttauglichkeitsprüfungen für Eber durchgeführt und für die Landwirte Lehrgänge zum Erwerb eines Befähigungsnachweises für Eigenbestandsbesamer angeboten.<sup>22</sup> Die erbrachten tierärztlichen Leistungen würden den Landwirten wie bisher gemäß der Gebührenordnung für Tierärzte (GOT) in Rechnung gestellt werden.

#### **4. 1 Kooperationen und Information bereits existierender Praxen und regionaler Institutionen**

Aus dem regen Briefwechsel wird ersichtlich, wie wichtig es dem zukünftigen Leiter der Außenstelle war, schon im Vorfeld die betroffenen Institutionen und übergeordneten Berufsverbände zu informieren, deren Meinung einzuholen und um ihre Kooperation zu werben.

Bereits am 28. Juli 1978 wurde deshalb Ministerialrat Dr. Amelung im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Schleswig-Holstein aufgesucht, um ihm die bestehenden Überlegungen bezüglich des Studentenunterrichts im Rahmen einer veterinärmedizinischen Außenstelle der FU Berlin in Schleswig-Holstein darzulegen, welche von Mickwitz in einem Brief vom 07. 08. 1979 nochmals zusammenfaßte:

*„Ich halte es daher für unerlässlich, mit der Einrichtung eines Lehrstuhls für Krankheiten des Schweines in Berlin die Gründung einer Tierklinik für Schweine (und Rinder) in Westdeutschland zu verknüpfen. Es ist daran gedacht, neben dem Schwein auch die Tierart Rind in das Klinikprogramm aufzunehmen, weil auch für diese Tierart hinsichtlich des klinischen Unter-*

---

<sup>21</sup> Brief an die Kunden von Dr. Raddatz. Archiv der TAS O1, H6.

<sup>22</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 7 und 9.

*richts in Berlin selbst kaum den heutigen Anforderungen entsprechende Möglichkeiten bestehen.*<sup>23</sup> Es wurde angenommen, daß eine solche Klinik von den übrigen Praktikern mit Patienten bestückt werden würde; entweder mit zu operierenden Tieren, die sie unter üblichen Praxisbedingungen nicht operieren mochten oder konnten, oder mit Patienten, die zur eingehenden Diagnostik dort eingestellt würden. Über die Einrichtung einer solchen Tierklinik in Westdeutschland sollten von einer Außenstelle aber auch Besuche von Problembetrieben im Auftrag von Nachbarkollegen erfolgen.

Hinsichtlich des Praxiskaufes und der Ambulanz schreibt von Mickwitz weiter: *„Neben dieser als partnerschaftliche Tätigkeit zu sehenden Aufgabe `Landwirt-Tierarzt-Klinik` müßte eine solche Institution sich aber auch einen praxisnahen Bezug hinsichtlich der Diagnose und Therapie von Erkrankungen einzelner Tiere im landwirtschaftlichen Betrieb schaffen. Aus diesem Grunde halte ich es für unumgänglich, daß mit der Gründung einer solchen Klinik auch die Übernahme einer tierärztlichen Praxis in unmittelbarer Nachbarschaft der Klinik erfolgen müßte. Um hier unnötige Härten und Konkurrenzkämpfe auszuschalten, sollte eine solche Praxis, so wie es zur Zeit durchaus üblich ist, von einem Kollegen, der zur Übergabe seiner Praxis bereit wäre, gekauft werden. Eine solche Praxis würde danach von den Assistenten der Klinik genauso betreut werden, wie es der Vorbesitzer auch getan hatte mit dem einzigen Unterschied, daß hier bei den täglichen Besuchen regelmäßig zwei Studenten mitfahren würden. (...) Was mir aber noch wichtiger erscheint, ist, daß eine solche Einrichtung nicht in Opposition zu bestehenden anderen, auch im Dienst für die Gesundheit der landwirtschaftlichen Nutztiere arbeitenden Institutionen, gegründet werden sollte. Ich halte es deshalb für erstrebenswert, diesen Plan (unabhängig von den Berliner Interessen) nur dann zu realisieren, wenn alle Beteiligten in Schleswig-Holstein, und zwar sowohl die zur Tierärzteschaft als auch die zur Landwirtschaft gehörigen, einem solchen Vorhaben positiv gegenüberstehen.*<sup>24</sup>

Ähnliche Gespräche hatte Professor von Mickwitz ebenfalls mit dem Direktor des Institutes für Tiergesundheit und Lebensmittelqualität (ITL) in Kiel, Dr. Neumann, dem Präsidenten der Tierärztekammer Schleswig-Holstein, Dr. Maaß, und den Kollegen Dr. Schreiber und Dr. Erichsen aus dem Vorstand des Bundesverbandes Praktischer Tierärzte (BPT) geführt und ihnen eine Kopie des Briefes an Dr. Amelung zukommen lassen.

Die Antwortschreiben könnte man mit dem Etikett „kritisch-positiv“ versehen: Dr. Neumann vom ITL Kiel erhoffte sich insbesondere die Entwicklung eines Schweinegesundheitsdienstes und die Weiterbildung seiner Mitarbeiter auf diesem Gebiet.

---

<sup>23</sup> Brief an Dr. Amelung von Professor von Mickwitz vom 07. 08. 1979, S.1. Archiv der TAS O1, H6.

<sup>24</sup> Brief an Dr. Amelung S. 2 und S. 4. Archiv der TAS O1, H6.

Aus einem Antwortschreiben von Dr. Maaß vom 07.09.1979 in Funktion des Kammerpräsidenten geht hervor, daß die ausführliche Beschreibung der Klinik- und Praxispläne durch Professor von Mickwitz die Grundlage für eine durchaus kontroverse Diskussion unter einzelnen Kammer- und Vorstandsmitgliedern abgegeben hatte: Der Vorstand der Tierärztekammer begrüßte mehrheitlich die geplante Klinik, wobei von einer reinen Überweisungsklinik ausgegangen wurde, die den jeweiligen Praktiker in schwierigen Krankheitsfällen berät. Einem Praxiserwerb, wurde mitgeteilt, ständen die Nachbarkollegen eher skeptisch gegenüber, und die Tierärztekammer stellte einige Forderungen, wie zum Beispiel Einhaltung der Gebührenordnung für Tierärzte (GOT), Mindestanforderungen an eine Tierärztliche Klinik oder Mitgliedschaft der an der TAS tätigen Assistenten in der Tierärztekammer Schleswig-Holstein.

Im Namen des Vorstandes des BPT, Landesverband Schleswig- Holstein, antwortete Dr. Schreiber am 09. 09. 1979 und wies deutlich auf die befürchtete Existenzbedrohung einiger Tierärzte hin. Die Forderungen ähnelten denen der Kammer: *„Die ambulatorische Tätigkeit sollte sich unbedingt auf die käuflich erworbene tierärztliche Praxis beschränken. (...) Zur stationären Behandlung in der Klinik können nur Tiere aus der eigenen Praxis aufgenommen werden,“* es sei denn, sie würden von einem anderen Tierarzt in die Klinik überwiesen. Hinsichtlich der Liquidation bei stationärer Behandlung müßten die gleichen Sätze gelten wie in der Ambulatorik und zwar nach GOT.

Den Abschluß dieser Korrespondenz bilden ein Brief von Professor von Mickwitz an Dr. Schreiber vom Bundesverband Praktischer Tierärzte (BPT) vom 24. 10. 1979 und ein weiterer an alle Kollegen, deren Praxen im näheren Umfeld der Praxis von Dr. Raddatz lagen. Darin kündigt der zukünftige Leiter der TAS seinen baldigen persönlichen Besuch bei den Kollegen an, versucht, die seitens des BPT geäußerten Bedenken aus dem Wege zu räumen, hebt nochmals die Vorteile der TAS für die schleswig-holsteinische Tierärzteschaft hervor (diagnostischer Dienst, Beratung) und bringt deutlich seine Hoffnung auf gute kollegiale Zusammenarbeit zum Ausdruck.<sup>25</sup>

#### **4. 2 Ziele des studentischen Unterrichts**

Entsprechend der Ziele der Approbationsordnung für Tierärzte wurden als Ziele für den studentischen Unterricht die im Folgenden aufgeführten Lernziele formuliert und die Einrichtung der Außenstelle so geplant, daß die Erreichung dieser Ziele gewährleistet werden konnte. Die Räumlichkeiten in der angekauften Praxis in der Waldstraße 12 boten jedoch zuerst nur Unterkunftsmöglichkeiten für vier Studenten bzw. Praktikanten, nach dem Ausbau eines weiteren Raumes kamen vier Plätze hinzu. Von Beginn an bestand die Möglichkeit für Studen-

---

<sup>25</sup> Brief von G. von Mickwitz an den Kanzler Borrmann vom 20. 9. 1978, Anlagen 5-7. Archiv der TAS O1, H2.

ten, in der vorlesungsfreien Zeit dort das 6 bis 12 Wochen dauernde Pflichtpraktikum zu absolvieren. Lernbereiche waren im Einzelnen:<sup>26</sup>

- Beispiel einer modernen Großtierpraxis als Unterrichtsort
- Diagnose und Therapie von haltungs- und fütterungsbedingten klinischen Erkrankungen im unmittelbaren Lebensbereich der Tiere;
- Unterricht in Problembeständen moderner Intensivhaltungen
- Krankheiten des Schweines, insbesondere Seuchenbekämpfung
- Unterricht in einer Besamungsstation
- Unterricht im Eutergesundheitsdienst sowie bestandsbedingte Fruchtbarkeitsstörungen
- Umgang mit Tieren am Schlachthof: Treiben und Leiten, Schlachtierbetäubung, Entbluten
- Berufsbild Tierarzt in der modernen Nutztierhaltung
- Konsultationsdienst für die Tierärzte des Landes
- Unterweisung in zweckmäßiger Praxiseinrichtung

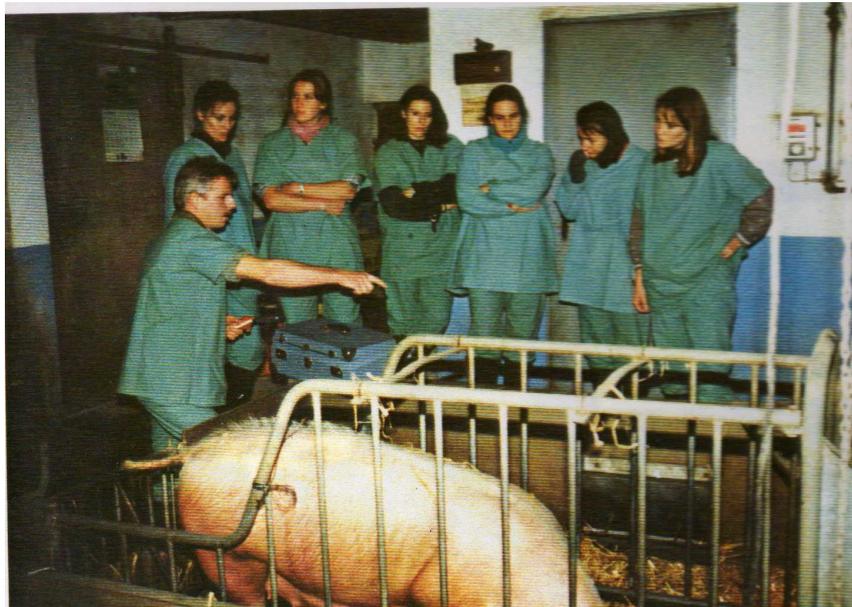


Abb. 3: Dr. Gerhard Moll beim Unterricht im Stall. Die Studierenden tragen Schutzkleidung, die nach jedem Betriebsbesuch gewaschen wird.<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> Loseblattsammlung, S. 1. Archiv der TAS O1, H5.

<sup>27</sup> Foto entnommen aus dem Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens der TAS. Archiv der TAS.

### 4.3 Beginn des studentischen Unterrichts

Nachdem die Aufnahmemöglichkeiten für 10 bis 12 Studenten pro Praktikumswoche geschaffen waren, begann am 18. 10. 1982 der volle studentische Unterricht.<sup>28</sup>

Die Studierenden des 9. Semesters absolvierten in der TAS ein einwöchiges Pflichtpraktikum. In Ergänzung zur traditionellen Ausbildung am Einzeltier fand auf diese Weise kurz vor Abschluß des Studiums ein Teil des Unterrichts im Tierbestand und damit direkt im Umfeld der Krankheitsentstehung statt.

Der 35 Wochenstunden umfassende Kursus gliederte sich in drei Abschnitte:

- praktische Übungen an vier Vormittagen
- tägliche Ambulanzausfahrten
- Übungen zur Bestandsdiagnostik und –therapie an vier Nachmittagen

Eine ausführliche Beschreibung der Unterrichtsstruktur folgt in Kapitel 5.

### 4.4 Der Neubau

Bereits zu Beginn der Verhandlungen über die Einrichtung einer Außenstelle war eine eigene bauliche Anlage vorgesehen worden. Nach sechseinhalb Jahren erfolgreicher Arbeit in dem Behelfsquartier Waldstraße 12 konnten eigene Räumlichkeiten im Industriegebiet Schwarzenbeks bezogen werden.

Am 07. Oktober 1983 fand die Grundsteinlegung für den Neubau statt. Nach jahrelangem Tausziehen um den Standort konnte an diesem Tag der Baubeginn des 4,3-Millionen-Projektes in einer Feierstunde gewürdigt werden.

Mehrere Jahre war die FU Berlin bemüht gewesen, in der Gegend um Schwarzenbek ein geeignetes Grundstück für eigene Räumlichkeiten zu erwerben. Nachdem zunächst Grabau als Standort vorgesehen war, zerschlug sich dieses Vorhaben durch Bürgerproteste. Die Anwohner des angrenzenden Wohngebietes „An der Rühlau“ legten ihr Veto aufgrund befürchteter Lärm- und Geruchsbelästigungen ein.

Das im Haushalt 1980 bereits freigestellte Geld für die Anlage – rund 2,5 Millionen DM - wurde wieder zurückgezogen. Die Universität informierte sich über weitere zehn Standorte, schien jedoch gleichzeitig die nötige Investition zu scheuen. Diese Vermutung läßt sich aus einem Brief von Professor von Mickwitz als Leiter der TAS an den Präsidenten der FU Berlin vom 22.04.1981 entnehmen: *„... Seit dem 01.12.79 haben die hier in der Tierärztlichen Ambulanz tätigen Mitarbeiter versucht, die entsprechenden Voraussetzungen für einen solchen Unterricht zu schaffen, auf Grund welcher es jetzt schon möglich wäre, Gruppen von etwa 20*

---

<sup>28</sup> Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“. Veterinärmedizinische Bibliothek FU Berlin, Signatur VET 110 Sw.

*Studenten pro Woche zu einer Art Blockunterricht in dem genannten Sinne von Berlin nach Schwarzenbek kommen zu lassen. Voraussetzung hierfür ist jedoch, wie es bei Beginn des Projektes als unabdingbare Voraussetzung vorgegeben war, daß (im Fertigbauverfahren) Unterkunftsmöglichkeiten für die Studenten und auch entsprechende Laborräume, ein Sektionsraum und zwei kleine Klinikabteilungen für Rinder und Schweine erstellt werden. Es blieb bislang leider nur bei der Planung. Ohne diese baulichen Voraussetzungen ist das Projekt aber in der vorgesehenen Art nicht fortzuführen.“* Von Mickwitz weist weiterhin dringlich darauf hin, daß die FU Gefahr laufe, die Außenstelle bald zu verlieren, würde nicht mit dem Ausbau wie ursprünglich geplant sofort begonnen werden. Ein Grund hierfür sei der nicht adäquat stattfindende studentische Unterricht, ein wesentlicher weiterer Grund bestehe in der Befürchtung des Leiters der Außenstelle, daß die seitens der Landwirte und ortsansässiger Berufskollegen in die Einrichtung gesetzten Hoffnungen bezüglich der Effektivität des begonnenen Konsultationsdienstes und weiterer Dienstleistungen wie Laboruntersuchungen und Sektionen nicht erfüllt werden können.<sup>29</sup>

Letztendlich entschied sich die Universität für ein Grundstück im Gewerbegebiet Schwarzenbeks, laut Zeitungsberichten ein „Schokoladengrundstück“, das verkehrstechnisch günstig an der Autobahn und der zukünftigen Umgehungsstraße Schwarzenbeks liegt. Am 14. Mai 1982 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung Schwarzenbeks die Ansiedlung der Außenstelle an diesem Standort. Durch die zeitliche Verzögerung kam es Zeitungsberichten zufolge zu Problemen bei der Finanzierung. Statt von 2,5 Millionen DM ging man jetzt von etwa 4 Millionen DM aus, die nicht sofort von der Universität bewilligt werden konnten, so daß ein Bau in mehreren Abschnitten geplant war. Lediglich das Geld für den Grundstückskauf und die Errichtung des Diagnosezentrums sollte zunächst vorhanden sein; im „Schwarzenbeker Wochenblatt“ wird Kanzler Borrmann anlässlich der Grundsteinlegung im Oktober 1983 zitiert, daß die „bisherigen finanziellen Schwierigkeiten“ erst 1983 beseitigt wurden und daß der Wissenschaftsrat die gesamte Bausumme sofort bewilligt habe.<sup>30</sup>

Nach nur drei Monaten Bauzeit konnte dann aber im Schwarzenbeker Industriegebiet in der Röntgenstraße am 10. 11. 1984 der Richtkranz für die Tierklinik und das Studentenwohnheim gesetzt werden, im Juni 1986 war der Neubau bezugsfertig. Die Gebäude waren auf einem gegossenen Betonfundament errichtet worden. Es handelte sich um eine freitragende Ausführung, das heißt, alle Außenwände bestanden aus einem 40 cm starken, nach damaligem Stand optimal wärmeisolierten Mauerwerk und trugen das ebenfalls wärme gedämmte

---

<sup>29</sup> Brief des Leiters der TAS an den Präsidenten der FU Berlin vom 22. 04. 1981. Archiv der TAS O1, H5.

<sup>30</sup> Schwarzenbeker Wochenblatt Nr. 41, 12. 10. 1983.

Dach. Die Innenwände waren folglich so konstruiert, daß die Räume bei Bedarf umgestaltet werden konnten.<sup>31</sup>

Die „Lauenburgischen Nachrichten“ schrieben aus Anlaß des Richtfestes am 27. 06. 1986: „Nach dreieinhalbjähriger Bauzeit konnten in der vergangenen Woche die neuen Gebäude (Baukosten rund 4,2 Mio. DM) im Gewerbegebiet eingeweiht werden. Unter der Leitung von Professor Gerhard von Mickwitz arbeiten fünf Tierärzte und ein Fachpathologe (ab Juli). Zum weiteren Personal gehören Tierpfleger, Besamungstechniker, medizinisch-technische Assistenten, Bürokräfte sowie die Hauswirtschaftsmeisterin, die für das leibliche Wohl der Studenten sorgt.“<sup>32</sup>



Abb. 4: Mitarbeiter und Doktoranden der TAS 1986 (Fotoarchiv der TAS)

von links nach rechts:

stehend: Michael Grade, Hans-Jürgen Krey, Achim Schütte, Ludwig Heuking, Christian Ewald, Helga Schütt, Wilfried Hasert, Hartmut Steinborn, Ewald Hass, Armin Heer, Georg Appel, Irmgard Gollub;

sitzend: Irmgard Kreuzer, Elke Schroeder, Sabine Heymann, Barbara Hoffmann, Gerhard von Mickwitz, Anni Lederer, Ursula Braun, Angela Tretau, Pacita Niemann. Nicht auf dem Bild: Roland Labohm und Gerhard Moll.

---

<sup>31</sup> Bauangebot der Firma „Euro Fertigbau“ vom 22. 01. 1979. Archiv der TAS O2, H8.

<sup>32</sup> Lauenburgische Nachrichten, Regionalteil der Lübecker Nachrichten, 27. 06. 1986.

#### 4. 5 Grundriß/Lagebeschreibung des Neubaus

Die Tierärztliche Ambulanz befand sich auf einem etwa einen 1,3 Hektar großen Gelände in der Röntgenstraße Nr. 12 in Schwarzenbek (Abb.5).

Das Areal gliederte sich in zwei Gebäudegruppen: Wohnkomplex und Praxiskomplex. Im Hauptgebäude des Wohnkomplexes befanden sich die Dienstwohnung des Pathologen und das Studentenwohnheim. Neben neun Doppelzimmern mit maximal 18 Schlafplätzen für die Studenten gab es in diesem Trakt eine Küche, einen Eßraum, Waschräume und Toiletten.

Das zweitgrößte Haus im Wohnkomplex bestand aus einer Gastdozentenwohnung und der Dienstwohnung des Tierzuchttechnikers, und im dritten Gebäude befanden sich Garagen für die Dienstfahrzeuge sowie eine Werkstatt.

Auf dem Gelände des Praxiskomplexes bildete ein über Eck gebautes Haus einen Innenhof und stellte das Hauptgebäude dar; hierin befanden sich die Tierstallungen, die Ambulanzapotheke und Sterilisation, die Eberbesamungsstation, OP, Bibliothek, Videobearbeitungsraum, Geschäftszimmer, Seminarraum, Labore 1-3, Röntgenlabor und die Räume für Assistenten und Doktoranden. Der Innenhof, in dem sich die Ambulanzfahrzeuge befanden, wurde durch ein weiteres, separates Haus annähernd abgeschlossen, in dem die Pathologie und die Mikrobiologie sowie das von der Erna-Graff-Stiftung finanzierte „Beratungs- und Schulungsinstitut für schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren“ untergebracht waren.



Abb. 5: Luftaufnahme der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek der Freien Universität Berlin. (Fotoarchiv der TAS) 1. Studentenheim; 2. Gastdozentenwohnung; 3. Geschäftszimmer und Zentrale; 4. Seminarraum; 5. Bibliothek; 6. Labor 1-3; 7. Assistenten und Doktoranden; 8. Operationsraum; 9. Röntgenlabor; 10. Tierstallungen; 11. Ambulanzapotheke und -sterilisation; 12. Tieraufnahme; 13. Eberbesamungsstation; 14. Pathologie, Mikrobiologie, Beratungs- und Schulungsinstitut (bsi); 15. Dienstwohnung des Pathologen; 16. Dienstwohnung des Tierzuchttechnikers; 17. Garagen und Werkstätte; 18. Weide, Baureserveland; 19. Videobearbeitungsraum.

War bisher Arbeiten und Forschen sowie die Unterbringung der Studierenden nur auf engstem angemieteten Raum möglich, boten nun die neuen Räumlichkeiten ausreichend Platz, um die Studenten im Studentenheim unterzubringen und zu verpflegen, Dienstleistungen, z.B. Laboruntersuchungen auf dem Gebiet der Bakteriologie oder Mykotoxikologie auszubauen, die Pathologie ganz neu einzurichten und adäquat Forschung und Lehre zu betreiben.



Abb. 6: Kursteilnehmer während der Mittagspause im Speiseraum des Studentenwohnheimes.



Abb. 7: Ein Schlafraum des Studentenwohnheimes. (Abb. 6 und 7 Fotoarchiv der TAS)

## 4. 6 Finanzierung

Nicht nur die Gründung der TAS hatte etwas mit der politischen Situation und der Insellage Berlins zu tun, sondern auch ihre Finanzierung. Seit der Teilung der Stadt bis zu ihrer Wiedervereinigung deckte die sogenannte Bundeshilfe etwa 50% des Berliner Landeshaushaltes. Davon profitierte in erster Linie auch die Berliner Universität.

Detlef Borrmann schreibt in einer persönlichen Mitteilung dazu: *„Als Kanzler der FU Berlin hatte ich daher im Vergleich zu den Kollegen der westdeutschen Hochschulen jedenfalls im Grundsatz größere Möglichkeiten. (...) Kurz und gut: Ich habe, wenn ich mit finanziellen Wünschen von Neuberufenen konfrontiert wurde und wenn ich die verfolgten wissenschaftlichen Ansätze positiv fand, nur selten gesagt, daß diese die finanziellen Möglichkeiten der FU überstiegen, sondern eher versucht, sie durch eine Aufstockung des Haushaltes zu realisieren.“*<sup>33</sup>

Nach der Erstellung der Bauten der Außenstelle und der Anschaffung der vier für die Praxisausfahrten erforderlichen Ambulanzfahrzeuge waren die finanziellen Möglichkeiten der FU so weit erschöpft, daß die Innenausstattung der Klinik, die der Pathologie sowie die Einrichtung der Praxisfahrzeuge aus Zuwendungen Dritter beschafft werden mußten.

Die Tierseuchenforschungsstiftung mit Sitz in Berlin unter den damaligen Vorsitzenden Dr. Gisbert Wenzel und Professor Dr. Helmut Scheunemann konnte im Rahmen der Stiftungssatzung mit größeren Zuwendungen helfen.<sup>34</sup> So konnten 1982 aus Zuwendungen dieser Stiftung im Wesentlichen die Grundausstattung der Praxisbusse und Teile der Einrichtung der Klinik beschafft werden (Wert: 60.391,26 DM). 1989 wurde eine komplette EDV-Anlage im Rahmen des Schweinegesundheitsdienstes und des Bekämpfungsprogramms der Aujeszky'schen Krankheit in Schleswig-Holstein bewilligt. (Wert: 37.253,12 DM). 1991 konnte aus Mitteln dieser Stiftung ein HPLC (High Performance Liquid Chromatograph) zum Nachweis fütterungsbedingter Mykotoxine im Serum von Tieren angeschafft werden (Wert: 46.885,48 DM). Und wiederum aus Mitteln dieser Stiftung wurde 1993 die Anschaffung eines Gaschromatographen zum Nachweis immunsuppressiver Faktoren wie etwa Trichothezenen im Futter ermöglicht (Wert: 34.999,10 DM). Untersuchungen, die dieses Gerät ermöglichte, hatte bislang noch keine deutsche Forschungsstelle routinemäßig vorgenommen.

Die Pharmazeutische Industrie förderte bestimmte Projekte als Auftragsforschung zur Wirkung von Tierarzneimitteln in der Nutztierhaltung. Hier erreichten die Fördermittel eine Summe von insgesamt 575.865,00 DM.

---

<sup>33</sup> Detlef Borrmann: Persönliche Mitteilung an die Verfasserin vom 23. 11. 2008. Archiv der TAS O2, H9.

<sup>34</sup> Entsprechende Rechnungen im Archiv der TAS O2, H8.

Die Außenstelle arbeitete nach der Gebührenordnung für Tierärzte und stellte den Kunden die tierärztlichen Leistungen in Rechnung. Diese Einnahmen und der Gewinn aus dem Medikamentenverkauf wurden an die Universität abgeführt. Als rund um die Uhr arbeitende Großtierpraxis belief sich der Umsatz jährlich auf etwa DM 369.000 (1981) bis zu DM 542.000 (1995). Der erwirtschaftete Überschuß betrug 1981 DM 158.000 und 1995 DM 197.000, so daß man sagen kann, daß die Praxis sich selbst trug.(vgl. Abb.8)<sup>35</sup> Lediglich die auf die Lehrfähigkeit zurückzuführende Ausstattung mit Personal konnte die Praxis nicht komplett erwirtschaften.

### Umsatzentwicklung der TAS

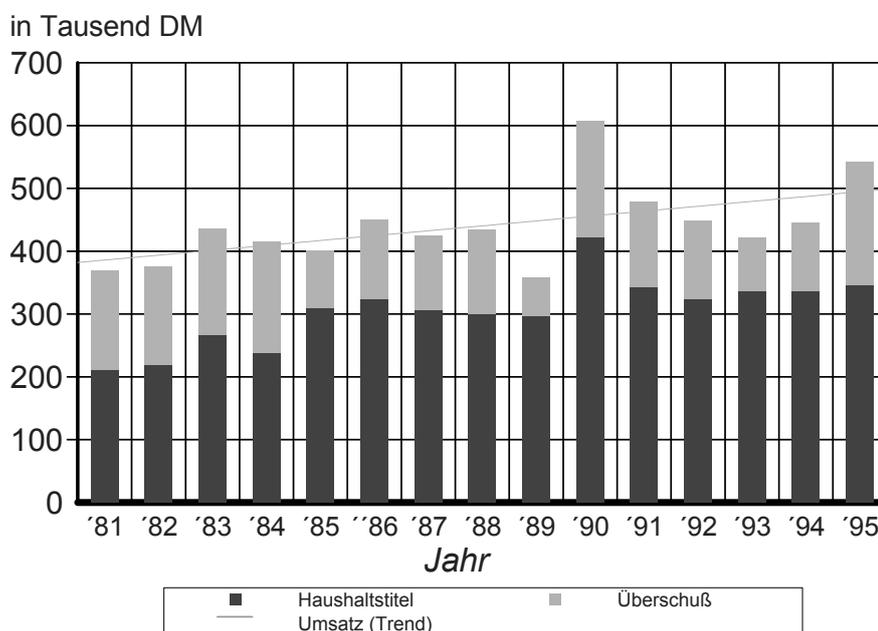


Abb. 8: Haushaltstitel (schwarz), Überschuß (grau) und Umsatz (Linie) der TAS 1981 – 1995.

Es gibt vermutlich nicht viele wissenschaftliche Einrichtungen, die „von ihrem Aufgabenbereich ausschließlich der angewandten Forschung und dem Unterricht dienen und dabei von Beginn des Aufbaus an gerechnet auch in finanzieller Hinsicht bereits eine solch positive Bilanz aufweisen“, schreibt von Mickwitz, 1991.<sup>36</sup> Die Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben im folgenden Beispiel zeigt, daß die Einnahmen - nimmt man die Personalkosten aus - alle anfallenden Ausgaben deckten (Tab. 1).

<sup>35</sup> Loses Blatt „Umsatzentwicklung der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek. Archiv der TAS O1, H5.

<sup>36</sup> Brief von von Mickwitz an den Senator für Wissenschaft und Forschung Erhardt, 05.08.1991. Archiv der TAS O2, H1.

**Tabelle 1: Auflistung von Einnahmen und Ausgaben, beispielhaft aus dem Jahr 1996<sup>37</sup>**

**Einnahmen**

Behandlungsentgelte:	632.000,00 DM
Mieten:	11.500,00 DM
Verkaufserlöse:	64.000,00 DM
<b>gesamt:</b>	<b>707.500,00 DM</b>

**Ausgaben**

Personalkosten:	1.253.900,00 DM
Titelverbund:	380.000,00 DM
Bauunterhaltung:	18.900,00 DM
Hausbewirtschaftung:	68.400,00 DM
Versicherungen:	4.200,00 DM
Übrige Sachausgaben:	106.600,00 DM
<b>gesamt:</b>	<b>1.832.600,00 DM</b>

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, stehen den Einnahmen jedoch – wie an jeder anderen wissenschaftlichen Einrichtung auch - hohe Personalkosten gegenüber. So beantwortet Kanzler Hammer denn auch die Frage des Finanzamtes nach dem Betriebscharakter der TAS am 06.08.1996 wie folgt: *„Es versteht sich von selbst, daß unter ausschließlich wirtschaftlichen Gesichtspunkten die Freie Universität Berlin die Tierärztliche Ambulanz nicht betreiben würde (und dürfte). Die Unterhaltung der Einrichtung ist vielmehr ausschließlich zur Erfüllung der skizzierten wissenschaftlichen bzw. hoheitlichen Aufgaben der Universität notwendig und vertretbar.“*<sup>38</sup>

Der relativ hohe Personalaufwand der TAS resultiert aus der speziellen Aufgabe der Tierärztlichen Ambulanz: Um den Studierenden den in der Tierärztlichen Approbationsordnung (TAPPO) verankerten Einblick in eine Landpraxis und das Fachgebiet der Bestandsbetreuung gewähren zu können, mußte die Klientel eben dieser Landpraxis von den angestellten Tierärzten neben oder parallel zu Lehre und Forschung rund um die Uhr betreut werden.

<sup>37</sup> Angaben aus: Briefe der Zentralen Universitätsverwaltung an die Verwaltung des FB Veterinärmedizin vom 03.03.1997. Archiv der TAS O2, H7.

<sup>38</sup> Brief von Kanzler Hammer an das Finanzamt für Körperschaften vom 06.08.1996. Archiv der TAS O2, H7.

Die Arbeitszeit der wissenschaftlichen Mitarbeiter gliederte sich wie folgt:

1. an den Werktagen Mo. - Fr.:
  - a) Dienstzeit 7.30 - 18.00 Uhr (13.00 - 15.00 Uhr Mittagspause)  
davon:
    - 1,5 h Laborübungen
    - 3,0 h Übungen zur Bestandsdiagnostik
    - 3 x 5,5 h Praxis mit Studentenunterweisung
    - 1 x 4,0 h Vormittagstour
    - 4 x 3,0 h Nachmittagstour
    - 1,5 h Auftragsannahme und Tourenplanung
    - 4,0 h Verwaltung, wissenschaftliche Tätigkeiten, Dokumentation, Buchführung
  - b) Bereitschaftsdienst (13.00 – 15.00 Uhr, 18.00 – 7.30 Uhr)  
davon tatsächlich geleistete Arbeitszeit 5,0 h
2. Wochenenddienst (jede 2. Woche)
  - a) 24-h Bereitschaftsdienst, davon tatsächlich geleistete Arbeitszeit 11 h
  - b) 12-h Rufbereitschaft, davon tatsächlich geleistete Arbeitszeit 5 h

Während des Semesters war ein wissenschaftlicher Mitarbeiter zu 54,0 % in der Lehre tätig; 46,0 % seiner Arbeitszeit wurde durch Praxistätigkeit als reine Dienstleistung ohne Studenten bestimmt. In der vorlesungsfreien Zeit war er zu 100 % mit Praxistätigkeit beschäftigt, wenn man außer acht läßt, daß in dieser Zeit je zwei Studenten betreut wurden, die ihr Praktikum nach § 49 und § 50 der TAPPO absolvierten und sich im übrigen die Forschungstätigkeit in den Praxisalltag integrieren mußte oder Teil der Freizeitbeschäftigung wurde.<sup>39</sup>

Eine Evaluation hinsichtlich einer Kosten-Nutzen-Analyse der Außenstelle Schwarzenbek seitens der Universitätsverwaltung scheint seinerzeit nicht stattgefunden zu haben.

---

<sup>39</sup> „Beschäftigung der Wissenschaftlichen Mitarbeiter in der TAS“. Archiv der TAS O2, H7.

## 5. Ausbildung der Studierenden

Zentrales Anliegen der Außenstelle war die Ausbildung der Studierenden. Die Approbationsordnung schreibt Ambulanzfahrten für alle Studierenden verbindlich vor. Diese „Ambulanzfahrten“ an der Tierärztlichen Fakultät der FU Berlin wurden für das 9. Semester in ein einwöchiges Bestandsdiagnostikseminar mit Theorie und Praxis in Schwarzenbek eingebettet. Im Folgenden soll der Beschreibung dieses Unterrichts ausführlich Raum gegeben werden. Die Ambulanzfahrten fanden in einem arrondierten Praxisgebiet statt, der überwiegende Teil der von der TAS betreuten ca. 350 Betriebe war innerhalb eines Radius von maximal 15 Kilometern erreichbar (Abb.9). Damit wurde bezüglich des Aufwandes, der Fahrtzeit und der tierärztlichen Tätigkeit im Betrieb ein optimales Unterrichtsprogramm geboten. Diese günstige Unterrichtssituation war zu Zeiten der TAS an keiner anderen veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte der Bundesrepublik gegeben.<sup>40</sup>

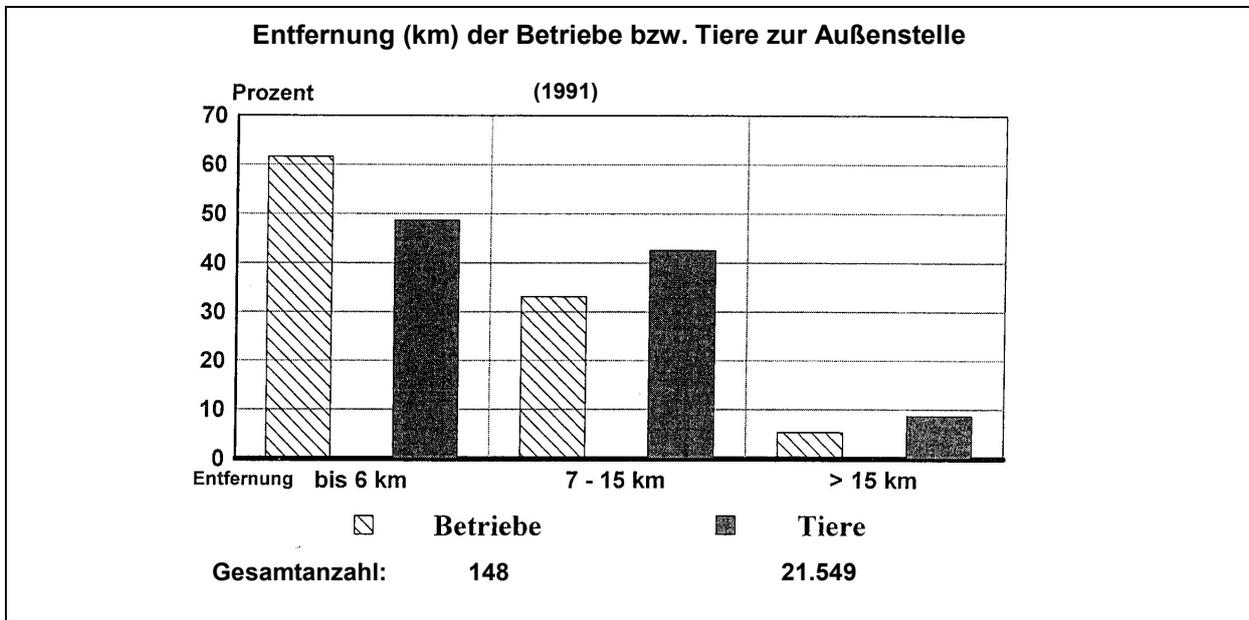


Abb. 9: Die Grafik zeigt für das Jahr 1991 die Entfernung der betreuten Betriebe zur Außenstelle (schraffierte Säule) und den Anteil der in dieser Entfernung zu erreichenden Tiere (schwarze Säule).<sup>41</sup>

Die offizielle Bezeichnung des Kurses, unter der er auch im Vorlesungsverzeichnis zu finden war, lautete: „Bestandsdiagnostik und Therapie bei landwirtschaftlichen Nutztieren“. Mit diesem einwöchigen Kurs wurde die Übung: „Tierärztliche Ambulanz II (9. Semester)“ abgegolten.<sup>42</sup> Vom Wintersemester 1982 bis zum Wintersemester 1990/1991 haben 1.351 Studie-

<sup>40</sup> Außerordentliche Sitzung des Fachbereichsrates am 26.06.1991, Tischvorlage, S. 1 und S. 2. Archiv der TAS O2, H3.

<sup>41</sup> Loseblattsammlung, S. 5. Archiv der TAS O1, H5.

<sup>42</sup> Vorlesungsverzeichnisse der Jahre Wintersemester 1982/1983 bis Sommersemester 1997 unter: Veterinärmedizin, Geburtshilfe und Klauenkrankheiten.

rende in 237 Gruppen diesen Kurs absolviert<sup>43</sup>; bis zur Schließung der TAS 1997 waren es über 2.500.<sup>44</sup>

Der Kurs umfaßte 35 Stunden und wurde von jeweils 6 bis maximal 10 Studierenden pro Woche in Anspruch genommen, die während dieser Zeit im TAS-eigenen Studentenwohnheim Kost und Logis zur Verfügung gestellt bekamen.

Die Ausbildungskommission des Fachbereichs Veterinärmedizin der FU Berlin hatte im Wintersemester 1984 im Auftrag des Fachbereichsrates die Neuauflage eines Lehrzielkataloges erarbeitet. Darin wird unter „Vorbemerkungen“ Sinn und Inhalt dieses Kurses folgendermaßen zusammengefaßt:

*„Mit den Veränderungen der Haltungformen und Bestandsgrößen in der tierischen Produktion spielen bestandsweise auftretende Gesundheits- und Fruchtbarkeitsstörungen bei allen landwirtschaftlichen Nutztieren eine immer größer werdende Rolle. Dementsprechend kommen der Diagnostik und Therapie, insbesondere aber prophylaktischen Maßnahmen auf Bestandsebene eine größere Bedeutung zu. Im Rahmen der Übungen zur Bestandsdiagnostik und -therapie bei landwirtschaftlichen Nutztieren sollen die Kenntnisse über Zusammenhänge zwischen Umwelteinflüssen, die sich auf einen ganzen Tierbestand auswirken können und den Erkrankungen an praktischen Betriebsbeispielen demonstriert und vertieft werden. Dabei werden auch die sich ergebenden diagnostischen, therapeutischen und prophylaktischen Maßnahmen im Hinblick auf eine Bestandssanierung vermittelt. Die Unterweisung erfolgt in Form einer Kombination von theoretischer und praktischer Demonstration in landwirtschaftlichen Betrieben, wodurch insbesondere ein besseres Verständnis und eine höhere Effizienz der Kenntnisvermittlung über die Bestandsprobleme erreicht werden sollen.“<sup>45</sup>*

Der 35 Wochenstunden umfassende Kurs gliederte sich in drei Abschnitte:

1. Übungen an vier Vormittagen von 7.45 Uhr bis 9.00 Uhr
2. Ambulanzausfahrten von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr
3. Übungen zu ausgewählten Kapiteln der Bestandsdiagnostik und -therapie an vier Nachmittagen von 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr

---

<sup>43</sup> Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“, a. a. O. Kapitel 4.4.2.5..

<sup>44</sup> „FU:Nachrichten“ 11-12/1997: „Schwanenengesang“. Von G. von Mickwitz.

<sup>45</sup> Neuauflage des Lehrzielkataloges, S. 128. Archiv der TAS O2, H4.

## 5. 1 Übungen an vier Vormittagen von 7.45 – 9.00 Uhr

Folgende Übungen wurden angeboten:

1. Umgang mit Tiefgefriersperma im Rahmen einer Übung zur instrumentalen Samenübertragung und Gynäkologie beim Rind im Wechsel mit einer Ambulanzausfahrt für eilige Fälle.
2. Bakteriologie in der tierärztlichen Praxis am Beispiel der Mastitidiagnostik.
3. Klinische Differentialdiagnostik anhand ausgewählter Krankheitsbilder bei Rind und Schwein mit besonderer Berücksichtigung von Morbidität, Mortalität, Krankheitsverlauf, Ausbreitungstendenz und Leitsymptomen.

1. Zum Umgang mit Tiefgefriersperma gaben Unterlagen von Dr. Ewald Auskunft darüber, was hinsichtlich des Stickstoffbehälters zu beachten ist, wie die Samenportion aufzutauen und die Besamungspipette zu beschicken ist und was bezüglich der Besamungstauglichkeit des Rindes zu beachten ist. Hierzu gehörten die eigenständige Allgemeinuntersuchung und die gynäkologische Untersuchung; die Studierenden sollten die äußeren und inneren Brunstmerkmale erkennen und eine Trächtigkeit ausschließen können. Die Übung endete mit der korrekten Samenablage im kranialen Drittel der Zervix, ohne dem Rind Verletzungen oder Schmerzen zuzufügen.<sup>46</sup>

2. In dem bakteriologischen Labor der TAS hatten die Studierenden Gelegenheit, Milch-Ausstriche auf Agarplatten durchzuführen sowie Antibiogramme zu erstellen und auszuwerten. Diese Übung bekam einen besonderen praktischen Bezug, da die Durchführung terminlich so gelegt war, daß die Studierenden jene Proben ansetzen und auswerten konnten, die sie zuvor selbst bei einem Bestandsbesuch genommen hatten.<sup>47</sup>

3. Zu den ausgewählten Krankheitsbildern gehörten zum Beispiel die Aujeszky'sche Krankheit und Dysenterie beim Schwein oder Lahmheiten im Laufstall und Mucosal Disease / Bovine Virus Diarrhoe beim Rind; es wurden aber auch anhand von Dias sehr eindrücklich plötzliche Todesfälle auf der Weide dokumentiert, wie sie durch Blitzschlag oder durch Vergiftungen mit Eibe oder Eicheln verursacht werden.<sup>48</sup>

Es wurden für alle Übungen Unterlagen ausgehändigt, anhand derer man die Übungen vor- und nachbereiten bzw. das während des Studiums bereits erworbene Wissen wieder auffrischen konnte.

---

<sup>46</sup> „Handhabungen von Tiefgefriersperma“, Dr. Ewald, 1986; Kursunterlagen. Archiv der TAS O2, H10 .

<sup>47</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S.54. Archiv der TAS.

<sup>48</sup> Eigene Erinnerungen an das Praktikum in Schwarzenbek im September 1988.

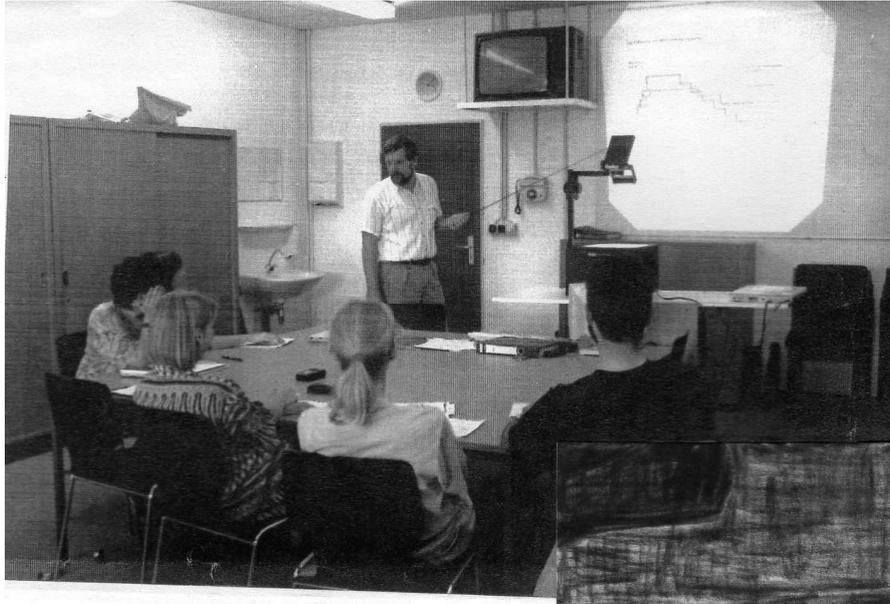


Abb. 10: Seminarraum der Außenstelle. Zu allen studentischen Kursen und Übungen, aber auch zu Fortbildungsveranstaltungen für Tierärzte und Landwirte bot der Seminarraum, ausgestattet mit den wichtigsten audiovisuellen Hilfen, die Möglichkeit für theoretische Einführungen. (Foto entnommen aus der Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“)

## 5.2 Ambulanzausfahrten von 9.00 – 13.00 Uhr

Die Ambulanzausfahrten an vier aufeinanderfolgenden Tagen gaben den Studierenden einen Einblick in die kurative Routinepraxis bei landwirtschaftlichen Nutztieren. Wenn dieser Ausbildungsteil des Unterrichts auch aufgrund der begrenzten Zeit keinen Ersatz für das eigentliche Tierarztpraktikum darstellte, so bestand dennoch die Möglichkeit des Unterrichts am Tier in seiner gewohnten Umgebung, wobei folgende Ausbildungskriterien besondere Berücksichtigung fanden:<sup>49</sup>

- das Verhalten und Vorgehen im Bestand
- das Auftreten gegenüber dem Tierbesitzer
- der Umgang mit dem Tier
- die klinische Untersuchung am Einzeltier
- die Verabreichung von Therapeutika
- prophylaktische Maßnahmen

Während die letzten vier Punkte den Studierenden sicher in irgendeiner Form im Studium bei Übungen und Patientenvorstellungen bereits vermittelt worden waren, haben die meisten hinsichtlich Verhalten und Vorgehen im Bestand und dem Auftreten gegenüber dem Tierbesitzer wahrscheinlich Neuland betreten und neue Erfahrungen gesammelt.

<sup>49</sup> Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“, a. a. O. Kapitel 4.

Verhielt sich ein Student desinteressiert oder aber hochnäsiger, ging jemand fehlerhaft oder unbedacht mit den Tieren um, so hielten sich die Landwirte meist auch nicht mit ihrer Kritik zurück. Oft machten die Studierenden auch die Erfahrung, daß man trotz eingehender Untersuchungen und Anamnese den Erstbesuch lediglich mit einer Verdachtsdiagnose abschließen konnte; das war eine neue, unbefriedigende Situation, zumal der Student es von den Kliniken doch so gewohnt war, „daß alles ganz klar erkannt und diagnostiziert werden kann.“<sup>50</sup>

Da die Studierenden im Laufe von vier Tagen eine Vielzahl verschiedener landwirtschaftlicher Betriebe zu sehen bekamen, konnte vom Dozenten sehr anschaulich auf mögliche krankheitsbegünstigende Faktoren hingewiesen werden. Solche Faktoren wie Fehler im Management, Mängel in der Haltung, in der Hygiene und in der Fütterung führen in der Regel zu sogenannten Bestandsproblemen.<sup>51</sup>

Parallel zu den täglichen vier Stunden, die den Ambulanzausfahrten vorbehalten waren, fanden auch weitere Übungen in der TAS statt: Es bestand die Möglichkeit, an einer Übung zu pathologisch- anatomischen und histologischen Untersuchungen teilzunehmen, es gab die Übung zur parasitologischen Kotprobenuntersuchung und eine Übung zur Samenentnahme beim Eber und Samenuntersuchung. Die Studierenden hatten die Möglichkeit, an Sektionen teilzunehmen, pathologisch-anatomische Befunde und Diagnosen zu erheben und Untersuchungsmaterial für weitergehende Untersuchungen (Labor) zu gewinnen. Oft konnten sie durch die Pathologie im Zusammenhang mit den im Betrieb erhobenen Befunden eine vorläufige Diagnose und Beurteilung des Herdenproblems abgeben.<sup>52</sup> Die Kotproben wurden mit dem Parasiten–Diagnose–Systems Ovassay® angesetzt und mit Hilfe des Flotationsverfahrens aufgeschwemmt. Die Studierenden bekamen zur Erinnerung an ihren Unterricht in der Parasitologie eine Tabelle an die Hand, mit deren Hilfe die unterschiedlichen Wurmeier differenziert werden konnten.

Aus den Unterlagen zur Samenentnahme und -untersuchung geht hervor, daß die Studierenden neben der Samenentnahme beim Eber auch angeleitet wurden, wie der Samen zum Versand bzw. zu weiterführenden Untersuchungen im Praxislabor vorbereitet werden mußte und nach welchen Kriterien er beurteilt wurde (Volumen, Motilität, Dichte, morphologische Veränderungen).<sup>53</sup>

---

<sup>50</sup> Bericht des Leiters der TAS anlässlich der Sitzung des Fachbereichsrates am 15.02.1985, S.15 und S.16. Archiv der TAS O2, H2.

<sup>51</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens der TAS, S. 53 und S. 54. Archiv der TAS.

<sup>52</sup> Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“, Kapitel 4.2. Veterinärmedizinische Bibliothek FU Berlin, Signatur VET 110 Sw.

<sup>53</sup> Kursunterlagen „Übungen zur Samenentnahme und Samenuntersuchung“. Archiv der TAS O2, H10.

### 5.3 Übungen zu ausgewählten Kapiteln der Bestandsdiagnostik und -therapie

Diesem Kernstück der Ausbildung in der Tierärztlichen Ambulanz in Schwarzenbek sollen einige theoretische Überlegungen vorangestellt werden.

Schon § 1 der Bundestierärzteordnung betont die Notwendigkeit, zum Wohl von Tier und Mensch zur Erhaltung und Entwicklung eines leistungsfähigen Tierbestandes beizutragen.

Wörtlich heißt es:

*„Der Tierarzt ist berufen, Leiden und Krankheit der Tiere zu verhüten, zu lindern und zu heilen, zur Erhaltung und Entwicklung eines leistungsfähigen Tierbestandes beizutragen, den Menschen vor Gefahren und Schädigungen durch Tierkrankheiten sowie durch Lebensmittel und Erzeugnisse tierischer Herkunft zu schützen und auf eine Steigerung der Güte von Lebensmitteln tierischer Herkunft hinzuwirken.“<sup>54</sup>*

Aber nicht allein die Umsetzung des §1 der Bundestierärzteordnung im Bereich der Ausbildung der Studierenden war dem Fachbereich Veterinärmedizin der FU Berlin Motivation genug, eine Außenstelle zu gründen. Es galt in der Wissenschaft inzwischen als unumstritten, daß Bestandsdiagnostik und Bestandstherapie in der modernen Nutztierhaltung als Ergänzung zur Diagnostik am Einzeltier und dessen Behandlung unabdingbar waren.

Bestandsdiagnostik und Bestandstherapie wollen gelernt sein. Eine Unterrichtseinheit zu schaffen, in der die Studierenden unter fachkundiger Anleitung lernen, die Vielzahl möglicher krankmachender Faktoren in einem Tierbestand zu erkennen, war die primäre Motivation für die Errichtung dieser Außenstelle. Man war sich bewußt, daß die Diagnose und Therapie am Einzeltier, wie sie die Studenten in den Klinikübungen erlernen, ein bewährtes Unterrichtsprinzip ist. Es versagt aber in der Regel, wenn es um die Klärung von Ursachen von Erkrankungshäufungen in Tierbeständen geht, d.h. um Diagnostik im epidemiologischen Sinne. Hierbei ist unter Epidemiologie sowohl die Häufung infektiös bedingter Erkrankungen, als auch die Analyse von Erkrankungsursachen nicht infektiöser Natur zu verstehen, denn in der modernen Nutztierhaltung ergeben sich Bestandsprobleme eben nicht nur durch spezielle Krankheitserreger, sondern oft aus einer Summation mehrerer Faktoren, die erkannt und hinsichtlich ihrer Bedeutung gewichtet werden müssen. Der therapeutische Ansatz bei Bestandsproblemen dürfe nicht, so liest man in der Festschrift zum 10jährigen Jubiläum, *„in der Bekämpfung von Symptomen bestehen, wie etwa im ungezielten Einsatz von Antibiotika.“* Die Bekämpfung von Bestandsproblemen müsse an der Ausschaltung der eigentlichen krankheitsfördernden bzw. auslösenden Ursachen ansetzen.<sup>55</sup>

---

<sup>54</sup> Bundestierärzteordnung, §1.

<sup>55</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 3.

Professor von Mickwitz schreibt zu dem Thema „Bestandstierheilkunde“ in einem Aufsatz anlässlich einer Ausstellung und Fachtagung mit dem Titel „Zwischen Mensch und Tier – Veterinärmedizin gestern, heute und morgen“ 1993 Folgendes:

*„In der Bestandstierheilkunde gelten Krankheiten als manifest gewordene, klinisch nachweisbare Abweichungen von den normalen (physiologischen) Lebensvorgängen, die sich auf den Organismus nachteilig auswirken. Zu Lebzeiten der Nutztiere eintretende Veränderungen, die zu einer Qualitätsbeeinträchtigung der von solchen Tieren stammenden Lebensmittel führen, gelten hierbei auch als krankhafte Veränderung.*

*Genauso wie die Diagnostik am Einzeltier anhand von in die Kliniken eingestellten Tierpatienten gelehrt wird, muß auch die Diagnostik von Krankheitsursachen in Tierbeständen gelehrt werden, und zwar vor Ort im Umfeld der Krankheitsentstehung. Bereits während des Studiums muß der Student der Veterinärmedizin unter fachkundiger Anleitung lernen, die Vielzahl möglicher Krankheitsfaktoren, die zur Erkrankung im obengenannten Sinne führen, im Tierbestand selbst zu erkennen. (...) Es besteht ein dringender Bedarf für dieses Fach (Bestandstierheilkunde), es geht heute in der Nutztierhaltung primär um das „WARUM“ einer Erkrankungshäufung in einem Tierbestand und erst in zweiter Linie um den „klassischen Erreger“ im Sinne der Koch'schen Postulate. Die Bestandstierheilkunde bemüht sich, in einem weit größer als bislang ausgelegten epidemiologischen Sinn die Gründe für die Häufung von Erkrankungen zu ermitteln. Die vorangestellte Definition für eine Erkrankung geht dabei über das vor mehr als 100 Jahren geprägte klassische Vorbild für die Definition einer Erkrankung hinaus.*

*Bezüglich der Aufgaben in der Bestandstierheilkunde lassen sich drei Schwerpunkte herausstellen:*

- 1. die Bestandsdiagnostik*
- 2. die Bestandstherapie*
- 3. die Bestandsbetreuung.*

*Die Bestandsbetreuung hat dabei das Ziel, Erkrankungshäufungen, und als Vorläufer derselben, Leistungsrückgänge durch die Erfassung von Produktionsdaten auf der Basis eines Frühwarnsystems zu verringern oder durch entsprechende Vorbeugemaßnahmen auch ganz zu vermeiden. Die Bestandstierheilkunde geht in ihrer Zielsetzung sowohl bei der Diagnostik als auch bei der Therapie und besonders im Hinblick auf vorbeugende Maßnahmen von der Beurteilung der Tiergruppe aus. Sie tut das in Ergänzung zur klinischen Diagnose am Einzeltier. Der Diagnostiker forscht dabei im Umfeld der Krankheitsentstehung – also im unmittelbaren Lebensbereich der Tiere – mit Berücksichtigung genetischer Faktoren, der Fütterung, der Aufstallungsform und natürlich auch im Hinblick auf infektiös geprägte Faktoren. Als Teil der klinischen Diagnostik nimmt dabei die Beurteilung des Stallklimas, d. h. die Raumluft im Stall im unmittelbaren Lebensbereich der Tiere unter Einbeziehung*

*ihrer zeitlichen Schwankungen (Tages- und Nachtrhythmus), einen entscheidenden Platz ein. Als wichtigste Stallklimaelemente sind dabei die Lufttemperatur, die Luftfeuchtigkeit, der Gehalt an Schadgasen, der Staub- und Keimgehalt sowie die Luftbewegung zu nennen. Zur Erkennung und richtigen Bewertung von Haltungsehlern, z. B. als krankheitsauslösende oder das Krankheitsbild entscheidend beeinflussende Faktoren, sind neben Stallklimaehlern vor allem die verfügbare Liegefläche und der Lebensraum in Relation zur jeweiligen Nutzungsgruppe (z. B. Ferkel, Absatzferkel, Mastschwein) zu sehen. Es geht also um die Untersuchung des unmittelbaren Lebensbereiches der Tiere als Teil der klinischen Diagnostik.“<sup>56</sup>*

Den Studierenden soll ein Untersuchungsgang nahegebracht werden, der nicht nur infekti-  
onsbedingte, gesundheitsbeeinträchtigungsfaktoren berücksichtigt, sondern sich auch an  
fütterungs- und haltungsbedingten Fehlern orientiert; ein Untersuchungsgang, der geneti-  
sche und produktionstechnische Daten beinhaltet und als Krankheit nicht nur den Leistungs-  
ausfall, sondern bereits die Leistungsminderung wertet.

Leistungsmerkmale wie durchschnittliche Wurfgröße, Aufzuchtverluste, Zwischenwurfzeiten,  
Remontierungsrate im Sauenbetrieb oder Mastdauer, Verluste und Futtermittelverbrauch im Mast-  
betrieb sind beispielsweise Parameter, die bei der üblichen klinischen Diagnostik anhand von  
Einzelpatienten nicht berücksichtigt werden können, sondern tatsächlich nur im Umfeld der  
Krankheitsentstehung diagnostiziert und gelehrt werden können.

Der Bestandstierheilkunde kommt als Unterrichtseinheit ein wichtiges verbindendes Element  
zwischen einzelnen veterinärmedizinischen Disziplinen zu: zeigt sich doch, daß gerade der  
in der Nutztierhaltung tätige Tierarzt neben der gekonnten klinischen Diagnostik am Einzel-  
tier sich sehr genau erinnern muß, was er in der Tierernährung gelernt hat, besonders im  
Hinblick auf den Bedarf der Tiere oder auf die Schädigung bei fehlerhafter Fütterung und  
bezüglich abrufbarer Kenntnisse im Bereich der Pharmakologie und Toxikologie.

Sieht man die Bestandstierheilkunde in einem weiteren Rahmen hinsichtlich Prophylaxe und  
Lebensmittelhygiene, kommt man zu einem weiteren konzeptionellen Schwerpunkt:

Die landwirtschaftlichen Nutztiere haben nahezu ausschließlich einen einzigen Nutzungszweck,  
nämlich ein gutes Lebensmittel zu liefern. Zur klinischen Diagnostik in der Nutztier-  
haltung gehört auch eine Analyse aller Ursachen für Fleischqualitätsmängel, beispielsweise  
der fehlerhafte Umgang mit dem Tier, Fehler in der Haltung oder fütterungsbedingte Ursachen.

---

<sup>56</sup> Mickwitz, G. von: „Zwischen Mensch und Tier – Veterinärmedizin gestern, heute, morgen“. VetMed Hefte 2/1993, S. 57-59.

Zu Lebzeiten der Nutztiere eintretende Veränderungen, die zu einer Qualitätsbeeinträchtigung der von solchen Tieren stammenden Lebensmittel führen, gelten hierbei auch als krankhafte Veränderung im Sinne der Bestandstierheilkunde.<sup>57</sup>

Schon zur Gründungszeit der TAS forderten Vertreter des Fachgebietes Fleischhygiene und auch das damalige Bundesgesundheitsamt die Aufdeckung der Zusammenhänge zwischen gestörtem klinischen Befund und einer schlechten Fleischqualität. Dieser Forderung hat man in vielfältiger Weise nachzukommen versucht; entsprechende Forschungsarbeiten und Dissertationen haben wichtige Anstöße auf dem Tierschutz- und Fleischhygienesektor gegeben und waren daneben auch bereits Teil des Unterrichtsangebotes<sup>58</sup> (vgl. auch Kapitel „Forschung“). Dank des breiten Spektrums der zum Praxisgebiet gehörenden Tierbestände war es möglich, den Studierenden die realen Probleme der Bestandstierheilkunde zu zeigen und ihnen Anleitungen zu geben, wie sie bei Diagnose und Therapie vorzugehen haben. Die im folgenden beschriebenen Übungen dienten diesem Zweck.

An den vier Nachmittagen, von Montag bis Donnerstag, wurden jeweils  
ein Sauenbestand,  
ein Schweinemastbestand,  
ein Mastitisproblembestand und  
ein Rinder-Betrieb mit haltungs- und fütterungsbedingte Fertilitätsstörungen besucht.

Im Schweinemast- und Sauenbestand sollten folgende Lernziele erreicht werden:

Den Studierenden sollte bewußt werden, daß der Tierarzt ein potentieller Vektor für Krankheitserreger ist, gleichzeitig aber auch Kraft seiner Ausbildung der „Fachmann für Hygienefragen“ ist und darin Vorbild sein sollte. Hygienemaßnahmen wie Tragen von sauberer Schutzkleidung und sauberen Stiefeln, reinigen von Stiefeln und Händen, Verwenden von Einmalspritzen etc. sollten konsequent durchgeführt werden und in Fleisch und Blut übergehen.<sup>59</sup>

---

<sup>57</sup> Mickwitz, G. von, a. a. O. S. 57.

<sup>58</sup> Brief an den Senator für Wissenschaft und Forschung Professor Erhardt von Professor von Mickwitz vom 05. 08. 1991. Archiv der TAS O2, H1.

<sup>59</sup> Fragebogen an ehemalige Dozenten (Dr. Moll). Archiv der TAS O2, H6.



Abb. 11: Hygienevorschriften vor Ort. Studenten beim Umkleiden vor Betreten eines S(pezifisch) P(athogen)-F(reien) Betriebes. Damit die Kursteilnehmer auch Betriebe kennenlernten, die anerkannt frei von spezifisch pathogenen Keimen waren, wurden deren Stallungen nur mit kompletter Schutzkleidung betreten. Nach dem Betriebsbesuch verblieben die Plastiküberstiefel und der Kopfschutz zum Entsorgen im Betrieb. Die waschbaren Schutzhemden und -hosen kamen nach der Praxisfahrt direkt in die Wäscherei. (Foto entnommen aus der Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“)

Auch bei diesen Übungen standen den Studierenden Unterlagen mit Leistungsdaten zur Verfügung, deren Bedeutung für die Analyse von Krankheitsursachen erfahren werden sollten.

Die Übungsteilnehmer sollten lernen, daß die Einzeltieruntersuchung als Baustein der Herdendiagnose gilt.

Die Studierenden sollten die Möglichkeiten der Stallklimamessung erfahren, praktisch anwenden und auswerten. Zu diesen Messungen gehörten die Bestimmung der Lufttemperatur und Luftfeuchtigkeit und die Kontrolle der Schadgaskonzentration (Ammoniak und Kohlendioxid) in verschiedenen Stallbereichen und der Luftbewegung im Liegeflächenbereich der Tiere.<sup>60</sup>

Weitere Lernziele waren die Erkennung und Gewichtung krankheitsbegünstigender Faktoren (Zukauf, Bestandsgröße, Haltung, Stallklima, Fütterung) und Überlegungen zu prophylaktischen und therapeutischen Maßnahmen (Hygiene, Impfungen, Trinkwasser- und Futtermedikation).<sup>61</sup>

<sup>60</sup> Kursunterlagen „Untersuchungsschema für die Überprüfung von Haltungs- und Stallklimabedingungen in Schweineställen“; Archiv der TAS O2, H10.

<sup>61</sup> Kursunterlagen „Untersuchung Sauen-/Schweinmastbestand; Lernziele. Archiv der TAS O2, H10.



Abb. 12: Dr. Gerhard Moll bei Messungen zur Prüfung des Stallklimas. Zur Stallklimabeurteilung wurde der Weg der Frischluftzufuhr dargestellt und durch Messungen von Luftbewegung und Schadgaskonzentration im unmittelbaren Lebensbereich der Tiere ein „Stallklimaspiegel“ erstellt, aus dem sich oft die Erkrankungshäufungen in bestimmten Teilbereichen der Stallungen erklären ließen. (Foto entnommen aus der Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“)

Beim Besuch eines Mastitisproblembestandes gab es folgende Lernziele:<sup>62</sup>

- Darstellung: Mastitis als Bestandsproblem
- Untersuchungsgang
- praktische Demonstration eines Sanierungskonzeptes
- klinische Einzeltieruntersuchung zur Erkennung und Einstufung von Problemkühen
- Einschätzung der Prognose und der erforderlichen Maßnahmen
- Kontrolle des Melkvorgangs und der Melkanlage
- Entnahme von Sekretproben
- Bakteriologische Aufarbeitung der Proben im Labor
- Sanierungsmaßnahmen

Die Studierenden lernten nach Erhebung des Vorberichtes anhand eines vorgegebenen Bestimmungsschlüssels, einheitlich das Vorgemelk, den Zitzenbefund und den Drüsenbefund zu erheben. Sie untersuchten selbständig die von ihnen entnommenen Milchproben im Labor und machten – nach Erfassung biologischer Daten der untersuchten Tiere (Lebensalter, Laktationsstadium, Trockenstelltermin, Milchleistung) – Vorschläge zu den zu ergreifenden Maßnahmen wie z. B. Therapie nach Antibiogramm, frühzeitiges Trockenstellen, Melkreihe umstellen, Ausmerzen.<sup>63</sup>

<sup>62</sup> Kursunterlagen „Untersuchung Mastitisproblembestand; Lernziele“. Archiv der TAS O2, H10.



Abb. 13: Unterricht im Umfeld der Krankheitsentstehung. In „Problembetrieben“ wurde versucht, gemeinsam mit Studierenden die Ursache von Erkrankungshäufungen zu ergründen; im Bild Dr. Armin Heer mit Studierenden bei der Mastitisiagnostik. (Foto entnommen aus der Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“)

Der vierte Besuch befaßte sich mit haltungs- und fütterungsbedingten Fertilitätsstörungen beim Rind.

Hier sollten Rationsberechnungen von den Kursteilnehmern durchgeführt und die Bedeutung von Futtermittelanalysen erfaßt werden; ausgewählte Tiere wurden gynäkologisch untersucht und Blutserum-, Speichel- und Tupferproben genommen.

Die Teilnehmer sollten durch die selbst durchgeführten Untersuchungen lernen, daß durch die Züchtung auf immer größere Milchleistung mit möglichst hohem Fett- und Eiweißgehalt das Nährstoffangebot angepaßt werden muß; oft liegt eine absolut zu hohe oder zu niedrige Ration vor, oder die Inhaltsstoffe befinden sich in falscher Relation zueinander. Die grobsinnliche Beurteilung von Futtermitteln kann die Feststellung von Fehlgärung, Schimmelbefall oder das Vorhandensein von Bestandteilen mit auf die Fruchtbarkeit depressive Wirkung wie beispielsweise Biertreber oder Steckrüben ergeben.

Auch die Analyse von Blutparametern und Milchinhaltsstoffen wie z. B. dem Harnstoffgehalt hat Einfluß auf die zu ergreifenden Maßnahmen, über die sich die Studierenden Gedanken machen sollten.<sup>64</sup>

---

<sup>63</sup> Kursunterlagen „Übung zur Bestandsdiagnostik in Mastitis-Problem-Betrieben“. Archiv der TAS.

<sup>64</sup> Kursunterlagen „Fütterungsbedingte Herdensterilität im Rinderstall“. Archiv der TAS.

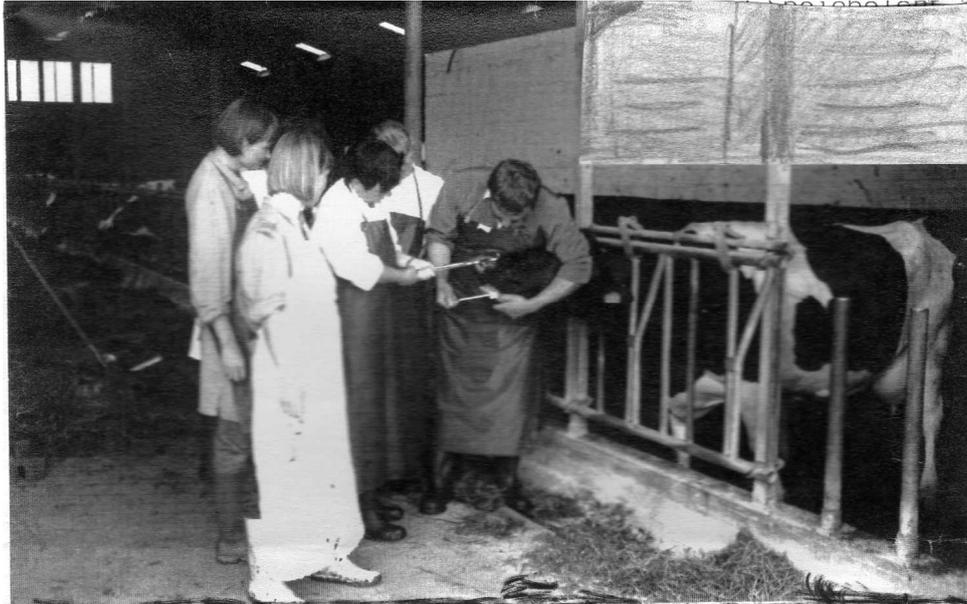


Abb. 14 : Dr. Ludwig Heuking bei der Speichelentnahme zur Bestimmung von fütterungsrelevanten Parametern. Entnahmeort und -technik sind für die Analyse von Speichelproben beim Rind wichtig. Studenten lernen hier in einem Problembetrieb die richtige Probenentnahme. (Foto entnommen aus der Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“)

Alle genannten Übungen betreffend standen folgende gemeinsame Lernziele im Vordergrund:<sup>65</sup>

1. Kennenlernen aktueller Probleme in der Nutztierhaltung
2. Klinische Bestandsuntersuchung (allgemeiner und spezieller Untersuchungsgang)
3. Symptomatik eines erkrankten Bestandes im Gegensatz zu derjenigen des Einzeltieres (Krankheitsverlauf, Vielfalt an Symptomen, Verhalten der erkrankten Tiergruppe)
4. Krankheitsfördernde Faktoren erkennen und gewichten
5. Entnahme von geeignetem Untersuchungsmaterial (Auswahlkriterien, Instrumentarium, Entnahmetechnik, Versand)
6. Prophylaktische und therapeutische Maßnahmen

Hinsichtlich der Möglichkeiten aller Kursteilnehmer und der Praktikanten in der TAS soll noch erwähnt werden, daß sie immer die Gelegenheit hatten, die Dozenten oder auch die medizinisch-technischen Assistenten zu Problemen oder speziellen Fragestellungen zu konsultieren, beispielsweise während der Autofahrt, im Labor oder während der theoretischen Abschnitte des Kurses. Des weiteren stand den Studierenden eine kleine Bibliothek zur Verfügung mit den wichtigsten veterinärmedizinischen Lehrbüchern (Klinik, Labor, Tierernährung) und den wichtigsten veterinärmedizinischen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum sowie einer englischsprachigen Zeitschrift.<sup>66</sup>

<sup>65</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 55.

#### **5. 4 Zur Ausbildung der Studierenden in der Bestandsdiagnostik**

Die Approbationsordnung schreibt Ambulanzfahrten für jeden Studierenden vor. Nach Einrichtung der Außenstelle wurden diese Ambulanzfahrten für das 9. Semester in ein einwöchiges Bestandsdiagnostikseminar mit Theorie und Praxis eingebettet.

Zum Sinn dieses Seminars äußert Professor von Mickwitz sich in einem Vortrag anlässlich des Colloquiums „Veterinärmedizin und Probleme der Zeitgeschichte“ am 11.12.1991: Er sei stets davon ausgegangen, daß es seine Aufgabe gewesen sei, den Studierenden zu vermitteln, daß sie das, was sie in den theoretischen Instituten gelernt hätten - sei es Wissen aus der Anatomie, Pathologie, Physiologie, Biochemie, Tierernährung, Pharmakologie, Fleisch- und Milchhygiene bis hin zu den Kliniken - nun realiter im Stall umsetzen müßten. Die Bestandsdiagnostik verlange ein Zusammendenken der Inhalte aus den einzelnen Wissensgebieten, damit eine mögliche Kombination verschiedener Ursachen erkannt würde und aus dieser Diagnose eine wirksame Therapie hergeleitet werden könne. Auf dieses Aufgabenfeld müsse sich die tierärztliche Wissenschaft bei der modernen Massentierhaltung unbedingt einstellen.<sup>67</sup>

Für die Studierenden existierten in der Außenstelle drei unterschiedliche Angebote:

1. Wochenkurse für das 9. Semester
2. Praktikumsplätze
3. Einführungskurse für das 2. Semester

##### **5. 4. 1 Wochenkurse für das 9. Semester**

Die bereits beschriebenen Wochenkurse für das 9. Semester standen im Mittelpunkt der Ausbildung der Studierenden in der Außenstelle und wurden in der Zeit ihres Bestehens von 2.500 Studenten besucht. Darüber hinaus bot die Außenstelle Praktikumsplätze sowie Einführungskurse für das 2. Semester an.

---

<sup>66</sup> Bericht des Leiters der TAS anlässlich der Sitzung des Fachbereichsrates am 15. 02. 1985, S. 12 (Beantwortung eines Fragenkataloges gerichtet von der Veterinärmedizinischen und Landbauhochschule Kopenhagen an die TAS bezüglich des Aufbaus einer Außenstelle). Archiv der TAS O2, H2.

<sup>67</sup> Mickwitz, G. von: „Die Entwicklung der veterinärmedizinischen Wissenschaft im Spiegel der Veranstaltungen der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft“, S.2 und S.3. Vortrag im Rahmen des Colloquiums „Veterinärmedizin und Probleme der Zeitgeschichte“ am 11.12.1991. Archiv der TAS O2, H2.

#### **5. 4. 2 Praktikumsplätze**

Nach § 62 der Approbationsordnung für Tierärzte ist ein Praktikum während der vorlesungsfreien Zeit vorgeschrieben.

Die TAS bot den Studierenden der FU Berlin an, sie als Praktikanten in der kurativen Praxis und in der Pathologie auszubilden. Diese Pflichtpraktika dauerten gewöhnlich 6 bis 12 Wochen. In den Jahren 1981 bis 1991 hatten 114 Studierende diese Möglichkeit genutzt.<sup>68</sup>

Bereits im Sommersemester 1980 wurde die Absolvierung des Klinikpraktikums in der TAS während der vorlesungsfreien Zeit im Vorlesungsverzeichnis angeboten.<sup>69</sup>

Unter dem Titel „Tierarzt in der Nutztierhaltung. Einführung in das Berufsbild des Tierarztes (Schwerpunkt Nutztierhaltung)“ wurde ein berufsbezogenes Praktikum und Seminar in der TAS angeboten.<sup>70</sup>

#### **5. 4. 3 Einführungskurs 2. Semester**

Dieses Angebot fand in den Jahren 1986 bis 1992 jeweils während der Sommersemesterferien statt. Der Kurs umfaßte 20 Stunden in zweieinhalb Tagen. Während dieser Zeit nahmen die Studierenden an der Arbeit der tierärztlichen Praxis im Rahmen der Ambulanz teil.

Ergänzend hierzu wurden ausgewählte Krankheitsbilder mit dem Schwerpunkt „der erkrankte Tierbestand“ demonstriert. Außerdem wurde Gelegenheit gegeben, sich vor Ort mit dem Begriff „Bestandsproblem“ auseinanderzusetzen. Hierzu wurden verschiedene Betriebe mit Milchvieh, Bullenmast oder Schweinemast besucht. Es wurde ferner der Schlachthof in Lüneburg aufgesucht, um den Zusammenhang der tierärztlichen Tätigkeit in der Praxis mit den praxisangrenzenden Gebieten aufzuzeigen. Hierbei wurden Fragen des Verbraucherschutzes und des Tierschutzes mit dem leitenden Schlachthoftierarzt besprochen. Letztlich wurde in der Pathologie anfallendes Material demonstriert und dazu das im Herkunftsbetrieb bestehende Problem erläutert.<sup>71</sup>

Diese in den Jahren 1986 bis 1990 (von den weiteren zwei Jahren existieren keine Zahlen mehr) von 168 Studierenden besuchte Veranstaltung ermöglichte nicht nur einen Einblick in die Gegebenheiten der Nutztierhaltung und der damit verbundenen tierärztlichen Tätigkeiten, sondern sie veranschaulichte für die Teilnehmer bereits in einer frühen Phase ihrer Ausbildung zum Veterinärmediziner sowohl die Bedeutung als auch die Vernetzung der klinischen und nicht-klinischen Unterrichtsfächer.<sup>72</sup>

---

<sup>68</sup> Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“, a, a, O. Kapitel 4. 4. 2. 5.

<sup>69</sup> Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1980 unter: Veterinärmedizin, „08 127 Ü“.

<sup>70</sup> Vorlesungsverzeichnisse der Jahre 1986 bis 1992 unter: Veterinärmedizin, Geburtshilfe und Klautierkrankheiten.

<sup>71</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 56.

<sup>72</sup> Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“, Kapitel 4.4.2.5.

Wie erwähnt wurde ab 1986 der Kurs „Berufsbild Tierarzt in der modernen Nutztierhaltung“ angeboten, der sich in einen mehr theoretischen Teil in Form von Vorträgen und Filmen über das Berufsbild Tierarzt sowie einen praxisbezogenen Teil mit Besichtigung von landwirtschaftlichen Betrieben und einem Schlachthof sowie Praxisausfahrten gliederte. Gegenstand des Kurses war ferner die Praxiseinrichtung bezüglich Büro, Labor, Apotheke und Fahrzeug mit dem benötigten Instrumentarium.<sup>73</sup>

Der allgemeine Rahmen des Praktikums sah folgende Veranstaltungen vor:<sup>74</sup>

- Vorstellung der Aufgabenbereiche des Tierarztes in der Nutztierhaltung mit den hier aufgeführten Demonstrationen:
  - Tierärztliche Hausapotheke
  - Praxisfahrzeug
  - Instrumentarium
  - Labor
  - Praxisrelevante Büroeinrichtung
- Moderne Schweinehaltung:
  - Film
  - Besuch eines Schweinemastbetriebes zur Fütterungszeit
- Moderne Milchviehhaltung:
  - Film
  - Besuch eines Milchviehbetriebes zur Melk- und Fütterungszeit
- Ausgewählte Kapitel der Bestandsdiagnostik:
  - Fruchtbarkeitsstörungen beim Rind
  - Mastitis beim Rind
  - Diavortrag: das kranke Tier/der kranke Tierbestand
- Ambulanzausfahrt
- Besuch eines Schlachthofes während des Schlachtbetriebes

#### **5. 4. 4 Resonanz der Studierenden**

Im „Leitfaden für Studenten“ wird den Studienanfängern ein Überblick über das Tiermedizinstudium gegeben, eine ganze Seite wird dort der Ausbildung in der Außenstelle gewidmet. Es werden die Aufgaben der TAS geschildert und stichpunktartig der Ablauf der Kurse beschrieben.

---

<sup>73</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens: S. 53-56.

<sup>74</sup> Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“, Kapitel 4.4.1.

Abschließend ist dort zu lesen: „Hier werden Fragen beantwortet, man muß nur wagen, sie zu stellen!“<sup>75</sup>

Das Interesse an der Pflichtveranstaltung „Übungen zur Bestandsdiagnostik und -therapie bei landwirtschaftlichen Nutztieren“ schien sehr unterschiedlich gewesen zu sein, wahrscheinlich auch abhängig von den verschiedenen Berufszielen. Professor von Mickwitz schreibt in einem Bericht anlässlich der Sitzung des Fachbereichsrats am 15. 02. 1985: „Bislang haben wir fast 400 Studenten in solchen Kursen geschult. Etwa die Hälfte war dabei desinteressiert oder verhielt sich so, daß die Landwirte einen - ich formuliere das jetzt etwas vorsichtig - negativen Eindruck hatten, und das auch äußerten. Im Vordergrund des zu kritisierenden Verhaltens stand dabei ein fehlerhafter Umgang mit den Tieren oder unbedachtes Verhalten den Tieren gegenüber (besonders in unbeobachteten Momenten oder aber ein sehr unpassendes Verhalten den Landwirten gegenüber (unhöflich, hochnäsiger, verletzender). Solche Negativbeispiele hatten zur Folge, daß die Landwirte mit ihrer Kritik auch nicht zurückhielten. (...). Bei der anderen Hälfte der Studenten hatte man jedoch durchaus den Eindruck, daß sie eine bislang noch nie gehabte Möglichkeit zur Ausbildung sehr gerne wahrnahmen und in dem Kursus eine wertvolle Ergänzung zu ihrer bisherigen Ausbildung sahen.“<sup>76</sup>

Unabhängig von dem Interesse der Studierenden an der Großtierpraxis wurde das Konzept des Kurses überwiegend positiv beurteilt. Dem 9. Semester des Wintersemesters 1990/91 wurde ein Fragebogen vorgelegt und die Ergebnisse ausgewertet. Die Berufsabsichten gaben die Teilnehmer wie folgt an (Mehrfachantworten möglich):

Landwirtschaftliche Nutztiere	31
Pferde	24
Kleintiere	48
Gemischtpraxis	66
Hochschule	7
Staatsdienst	7
Industrie	7
Sonstige	10

Von den Teilnehmern waren 31% männlich und 69 % weiblich.

Auf die Frage „Wie beurteilen Sie das Konzept, den Unterricht in Ergänzung zur Ausbildung am Einzeltier (Kliniken) in das Umfeld der Krankheitsentstehung (landwirtschaftliche Betriebe) auszudehnen?“ gaben die Studierenden folgende Antworten:

---

<sup>75</sup> Leitfaden für Studenten, S. 114;1993. Archiv der TAS O2, H4.

<sup>76</sup> Bericht des Leiters der TAS anlässlich der Sitzung des Fachbereichsrates am 15. 02. 1985, S. 16 und S.17. Archiv der TAS O2, H2.

Antworten	Anzahl	Häufigkeit
Keine Antwort	2	1,8 %
Für mich ohne Bedeutung	1	0,9 %
Für mich eine wichtige Ergänzung zur bisherigen Ausbildung	20	18,4 %
Der Kursus sollte nach Möglichkeit erweitert werden	86	78,9 %

Hinsichtlich der Erweiterung des Kurses schlugen einige Teilnehmer vor, den Kurs zu verlängern, ihn zu wiederholen oder einige Bausteine zu vertiefen.<sup>77</sup>

Als Fazit dieser (zu kurzen) Woche werden immer wieder Erleuchtungen und Aha-Erlebnisse genannt. Das liegt zum Einen daran, daß die dort Lehrenden um die Probleme der Studierenden wußten und sie aus deren Sicht lösten, zum Anderen an dem großen Engagement der dortigen Tierärzte und der tollen Atmosphäre. Ein Eintrag lautet: *Schwarzenbek ist der „Sahnetupfer“ auf dem 9. Semester!*<sup>78</sup>

#### 5. 4. 5 Resonanz der wissenschaftlichen Mitarbeiter im Jahr 2008

Im Rahmen dieser Arbeit interessierte die Resonanz der ehemaligen, noch lebenden wissenschaftlichen Mitarbeiter<sup>79</sup> der Außenstelle in Bezug auf ihre Erfahrungen mit den Studenten.

Die Zahl der Mitarbeiter der TAS war aufgrund der finanziellen Vorgaben durch die FU Berlin annähernd konstant. Es gab einen Hausmeister, eine Hauswirtschaftsmeisterin, drei Reinigungskräfte, vier Sekretärinnen, die mit unterschiedlicher Stundenzahl in der TAS tätig waren, vier Tierpfleger, die neben der Versorgung der stationären Tiere auch den Transport bestimmter Tiere nach Berlin übernahmen, einen Tierzuchttechniker, der für die instrumentelle Samenübertragung bei den Rindern und Schweinen zuständig war, zwei Laborantinnen (eine Stelle wurde 1992 gestrichen), und 1986 wurde Dr. Georg Appel als Pathologe eingestellt.

Der Leiter der Einrichtung war Professor Dr. Gerhard von Mickwitz, der sich nach seiner Emeritierung 1994 noch ein halbes Jahr selbst vertreten mußte, anschließend war kommissarischer Leiter Dr. Christian Ewald.

Bis 1992 gab es fünf wissenschaftliche Mitarbeiter, die die kurative Praxis betreuten und außerdem in der Studentenlehre als Kursleiter tätig waren. Dies waren die Herren Dres. Chris-

<sup>77</sup> Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“, Kapitel 4.4.2.5.

<sup>78</sup> Leitfaden für Studenten, S. 114;1993. Archiv der TAS O2, H4.

<sup>79</sup> Dr. med. vet. habil. Christian Ewald (geb. 1947) starb nach einem Arbeitsunfall am 12. 9. 2002. Verstorben sind auch Dr. Achim Schütte, geb. 1956, und Dr. Georg Appel.

tian Ewald, Armin Heer, Ludwig Heuking und Gerhard Moll sowie Frau Dr. Barbara Staudt. Die letzten beiden schieden aus, eine Stelle blieb unbesetzt, und Frau Dr. Barbara Plath wurde ab März 1993 bis zum Ende der TAS eingestellt.<sup>80</sup>

Um einen Eindruck von der Art der Gestaltung der Studentenkurse aus Sicht der Kursleitenden zu erhalten, wurde folgender Fragebogen an die ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiter verschickt, der von allen beantwortet zurückgesandt wurde:

1. Welche Übung haben Sie betreut?
2. Über wieviel Jahre haben Sie an der studentischen Ausbildung mitgearbeitet?
3. Welche Ausbildungskriterien spielten für Sie bei den Ausbildungsfahrten eine besondere Rolle? (kurze Schilderung des Ablaufs)
4. Hat sich die Art der praktischen Übungen im Laufe der Jahre geändert? (Thematik/ Ablauf)
5. Halten Sie diese Art des Unterrichts für sinnvoll?
6. Würden Sie aufgrund Ihrer jetzigen Berufserfahrung das Seminar anders gestalten?
7. Hatten Sie einen Eindruck von der Resonanz der Studenten?
8. Wie war die Haltung der Landwirte gegenüber den Studenten?
9. Würden Sie rückblickend Ihre Zeit bei der TAS als Bereicherung ansehen?

Auffallend bei den Antworten war, daß sich alle angeschriebenen wissenschaftlichen Mitarbeiter sehr positiv über ihre Zeit bei der TAS äußerten. Alle sehen diese Zeit als Bereicherung an, und alle sind auch rückblickend von dieser Art des Unterrichts überzeugt. In diesem Zusammenhang wird erwähnt, daß beispielsweise auf Fortbildungen oder Kongressen noch heute sich ehemalige Studenten positiv über den Kurs in der TAS äußern und daß es sich um eine sehr praxisnahe Ausbildung handelt. Für wichtig und für einen Pluspunkt dieser Veranstaltung wurde auch gehalten, daß während der Ambulanzfahrten mit nur zwei bis drei Studierenden die Möglichkeit der Vor- und Nachbesprechung einzelner Fälle bzw. Erörterung verschiedener Sachverhalte möglich war und daß sich als besonders motivierend die praktische Tätigkeit/Behandlung durch die Studierenden erwiesen hatte. Die praktischen Übungen hatten sich im Laufe der Zeit kaum verändert, außer daß anfangs der Landwirt stärker in die Übung involviert war.

Die Kursleiter würden auch heute noch diesen Kurs so gestalten wie damals. Als Änderungsvorschläge wurden lediglich erwähnt, daß man sich etwas der modernen Bestands-

---

<sup>80</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 61; Informationsbroschüre 12 Jahre TAS, Kapitel 9. Cosima Ribbat, Fragebogen an die Kursleiter 2007. Archiv der TAS O2, H. 6.

betreuung anpassen müsse und daß der Kurs dem veränderten Interesse der Studierenden angepaßt werden sollte. Dieses Seminar sollte nur den an der Großtierpraxis ernsthaft Interessierten angeboten werden mit dem Vorteil kleinerer Gruppen und mehr Zeit.

Aus den Antworten zu der Frage bezüglich der Einstellung der Landwirte gegenüber den Studenten geht hervor, daß die meisten zwar nicht begeistert, aber zumindest recht aufgeschlossen und tolerant waren. Diese Einstellung war jedoch auch vom Verhalten der Studierenden abhängig. Einige Bauern wußten es im Laufe der Zeit auch zu schätzen, daß die TAS genügend „Helfer“ mitbrachte, so daß der Landwirt bei Hilfestellungen, z. B. beim Kaiserschnitt oder bei der Geburtshilfe überflüssig war und seiner eigentlichen Tätigkeit nachgehen konnte.

So wie es im Kapitel „Resonanz der Studierenden“ bereits deutlich wurde, beschreiben auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter, daß die Studenten von diesem Seminar größtenteils begeistert waren und es positiv bewerteten; Ausnahme bildeten lediglich jene Studierenden, die Massentierhaltung und Schlachthoftätigkeit generell ablehnten.<sup>81</sup>

**Tabelle 2: Übersicht über die Ergebnisse der Befragung der wissenschaftlichen Mitarbeiter 2008**

	<b>Dr. Moll</b>	<b>Dr. Staudt</b>	<b>Dr. Plath</b>	<b>Dr. Heuking</b>	<b>Dr. Heer</b>
<b>1. Welche Übung haben Sie betreut?</b>	Bestandsuntersuchung und – diagnose beim Schwein (Schwerpunkt: Ferkelerzeugung) einschließlich Stallklimauntersuchung	Besichtigung des Lüneburger Schlachthofs, Besamungskurs, Futtermedikation bei Schweinen.	Schweine-Bestandsbetreuung; tgl. Praxisausfahrten (Blockunterricht 1 Nachmittag)	Auswirkg. v. Haltg. u. Fütterg. auf Fruchtbarkeit beim Milchvieh Mo.-Fr. ambulator. Ausfahrt (Routinepraxis und instrument. Insemination).	Bestandsbetreuung Rind, Schwerpunkt Eutergesundheit.
<b>2. Wie viele Jahre haben Sie an der studentischen Ausbildung mitgearbeitet?</b>	Insgesamt 9 Jahre (1983 – 1992)	4 Jahre	4 ½ Jahre (03/1993 – 07/1997)	17 Jahre	15 Jahre

<sup>81</sup> Eigene Fragebögen an ehemalige Kursleiter. Archiv der TAS O2, H6.

	<b>Dr. Moll</b>	<b>Dr. Staudt</b>	<b>Dr. Plath</b>	<b>Dr. Heuking</b>	<b>Dr. Heer</b>
<b>3. Welche Ausbildungskriterien spielten für Sie bei den Ausbildungsfahrten eine besondere Rolle? (kurze Schilderung des Ablaufs)?</b>	<p>Vermittlung der Organisation (sinnvolle Reihenfolge der Tour: eilig u. wichtig, nicht eilig, aber wichtig, zeit- und streckenökonomisch)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bestückung des Autos mit Medik. u. Instrumenten.</li> <li>- Anleitung zum praktischen Arbeiten</li> <li>- Stärken der Beobachtungsgabe, Umsetzung in prakt. Handeln (learning by doing)</li> <li>- Gründliche Diagnostik durch Trainieren von Routinevorgehensweisen bei Allgemeinuntersuchung</li> <li>- Hygiene in der Praxis (Tierarzt ist potentieller Erregerüberträger, aber auch „Fachmann für Hygiene“) wie z.B. Verwendung von Einmalspritzen und -kanülen, korrektes Reinigen der Stiefel und Hände, Sauberhalten des Fahrzeuges etc.</li> </ul>	<p>abhängig von der aktuellen Praxistour. Während der Fahrt Besprechen des bevorstehenden „Problems“. Wenn möglich haben die Studenten unter Anleitung die praktische Arbeit gemacht; (wichtig und motivierend), nach dem Stallbesuch bei der Weiterfahrt Nachbesprechung des Falls.</p>	<p>Besprechung der theoretischen Grundlagen der Krankheitsfälle (während der Autofahrt zu den Betrieben) in Bezug zu der praktischen Durchführung (Untersuchung u. Behandlung) an den kranken Tieren in den Betrieben.</p>	<p>Kennenlernen der modernen Großtierpraxis mit Einzeltierbehandlungen und Bestandsbetreuung u. -Beratung ; Umgang mit der Klientel, Demonstration von Hygiene und Sauberkeit in der Praxis.</p>	<p>Vermittlung praxisrelevanter, sofort anwendbarer Kenntnisse im Milchviehbestand.</p>

	<b>Dr. Moll</b>	<b>Dr. Staudt</b>	<b>Dr. Plath</b>	<b>Dr. Heuking</b>	<b>Dr. Heer</b>
<b>4. Hat sich die Art der praktischen Übungen im Laufe der Jahre geändert?</b>	Bewährtes ist geblieben, anderes wurde modifiziert. Anfangs wurde der Landwirt mit einbezogen, später nicht mehr (hat die Thematik zu sehr beeinflusst).	Nicht wesentlich; Vermittlung von Grundsatzthemen, die heute noch Gültigkeit haben.	Nein.	„Mitmachen“ bei Einzeltier-Untersuchung und -Behandlung wurde in hohem Maße ergänzt mit Übungen zur Bestandsbetreuung.	Optimierung der Inhalte nach den Bedürfnissen der Praxis und der Studenten.
<b>5. Halten Sie diese Art des Unterrichts für sinnvoll?</b>	In jedem Fall! Ich höre noch heute pos. Äußerungen ehemaliger Studenten.	Ja sehr, da praxisnahe Ausbildung; der „Praktiker“ steht nicht unter Leistungsdruck; kann in Ruhe Lehrstoff vermitteln.	Ja, unbedingt.	Ja, unbedingt.	Äußers effektiv!
<b>6. Würden Sie aufgrund Ihrer jetzigen Berufserfahrung das Seminar anders gestalten?</b>	Jetzige Berufserfahrung deckt sich nicht mit den berufl. Zielen von damals.	Nicht wesentlich, der „modernen“ Bestandshaltung angepasst.	Nein.	Stud. haben heute kaum noch Interesse an Großtierpraxis; nur den Interessierten sollte der Beruf viel intensiver mit Hilfe dieses Seminars nahe gebracht werden.	Nein.
<b>7. Hatten Sie einen Eindruck von der Resonanz der Studenten?</b>	Vgl. Antwort zu Frage Nr. 5.	z.T. große Begeisterung! Einige Studenten hatten nicht den Bezug zur Nutztierpraxis und lehnten „Massentierhaltung“ und Schlachthoftätigkeit generell ab.	Einblick in die kurative Praxis mit Themenschwerpunkten einzelner Bestandsprobleme wurde durchweg sehr positiv von den Studenten bewertet.	Fast immer war die Resonanz positiv bis sehr positiv.	Sehr positiv.

	<b>Dr. Moll</b>	<b>Dr. Staudt</b>	<b>Dr. Plath</b>	<b>Dr. Heuking</b>	<b>Dr. Heer</b>
<b>8. Wie war die Haltung der Landwirte (LW) gegenüber den Studenten?</b>	Vertrauen der LW wuchs im Laufe der Zeit; LW wußte, daß Stud. noch keine fertigen Tierärzte sind, dem LW aber Kenntnisse voraus hatten; LW wußte es zu schätzen, daß seine Arbeitskraft nicht nötig war.	Wurde zum größten Teil toleriert. Hing oft vom Verhalten der Studenten ab. Eher wenige Bauern zeigten Begeisterung.	Die Landwirte waren sehr offen und interessiert gegenüber den Studenten.	Nach Anfangsschwierigkeiten kaum Probleme; Gewöhnung an „Tierarzt als Gruppe“; LW brauchte dafür auch nicht zu „assistieren“.	Aufgeschlossen.
<b>9. Würden Sie rückblickend Ihre Zeit bei der TAS als Bereicherung ansehen?</b>	Generell ja! Erlangung zweier Fachtierarztbezeichnungen; durch die Leitung der Tierärzt Hausapotheke. Erfahrungen für jetzige Tätigkeit in der vet.-pharmazeut. Industrie gesammelt.	Ja, Seminar sowohl als Student als auch als Assistent von beiden Seiten miterlebt.	Ja.	Ja.	Ja.

## 6. Die Außenstelle als Dienstleistungsbetrieb

Zum Zeitpunkt des Umzugs in den Neubau war die TAS in Schleswig-Holstein bereits anerkannt und etabliert, was unter anderem an dem erweiterten Kundenstamm zu erkennen war: Zu der tierärztlichen Betreuung von rund 250 rinder- und schweinehaltenden Betrieben im eigenen Praxisgebiet kam eine sich rasch entwickelnde Nachfrage praktizierender Kollegen im Lande nach diagnostischer Hilfestellung in Problembetrieben hinzu, so daß die Zahl der betreuten Betriebe auf etwa 300 anstieg.

Bereits ab dem 24. Juli 1985 erteilte der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Schleswig-Holstein der TAS die Zulassung als Weiterbildungsstätte für die Fachgebiete Klinische Laboratoriumsdiagnostik, Pathologie, Rinder und Schweine.<sup>82</sup>

Die Akzeptanz läßt sich vielleicht auch an der steigenden Zahl von Vorträgen ablesen; wurden 1980 von Mitarbeitern der TAS zwei Vorträge gehalten, waren es 1985 fünf und 1986 bereits neun Vorträge, von denen etwa die Hälfte in Schleswig-Holstein stattfand, teils für Tierärzte, teils auch für Landwirte.

Um eine qualifizierte Ausbildung am Tier und in den Beständen zu gewährleisten und um den Studenten die Vielfalt von Krankheitsbildern und veterinärmedizinischen Problembereichen zu zeigen, war der Kauf einer florierenden Großtierpraxis sinnvoll gewesen. Für die Mitarbeiter der Außenstelle bildete diese Vielfalt wiederum eine Gelegenheit, sich vertiefte Kenntnisse anzueignen und sich in Forschung und Lehre zu spezialisieren. Im Gegenzug wurden von den Kunden und der Tierärzteschaft spezielle Dienstleistungen nachgefragt, sei es nach Vorträgen, durch einzelne Beratungen oder Lehrgänge.

Selbstverständlich standen die betreuten Betriebe dem gesamten Fachbereich Veterinärmedizin zu Forschung und Lehre zur Verfügung, zum Beispiel um Materialien zu beschaffen, die in Berlin benötigt wurden, oder um Tierpatienten in Berliner Kliniken einzuweisen. Auch hatte die Klinik für Klauentierkrankheiten und Fortpflanzungskunde der FU Berlin einen Diagnostischen Dienst für Rinder mit Sitz in Schwarzenbek eingerichtet. Im Folgenden soll auf die Dienstleistungen der Außenstelle im Einzelnen eingegangen werden.

---

<sup>82</sup> Brief des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Schleswig-Holstein vom 20. 07. 1985. Archiv der TAS O1, H7.

## 6. 1 Dienstleistungen für den Fachbereich Veterinärmedizin der FU Berlin

### 6. 1. 1 Beschaffung von Material zu Lehrzwecken

Für andere Einrichtungen des Fachbereichs wurden regelmäßig verschiedene Arten von Materialien zu Lehrzwecken beschafft, vorübergehend eingelagert und zur Abholung bereit gehalten. Es handelte sich dabei um Tierpatienten, Übungsmaterial in Form von einzelnen Organen oder toten Tieren sowie pathologischen und bakteriologischen Proben.

Was die lebenden Tierpatienten betraf, so standen mit der Fertigstellung des Ambulanz-Neubaus Stalleinheiten zur Verfügung, die es ermöglichten, für den klinischen Unterricht in Berlin geeignete Rinder-, Schweine- und Schafspatienten zu sammeln.

Die Auswahl solcher Patienten wurde zum einen vom Diagnostischen Dienst am Rind der Klinik für Klauentierkrankheiten, Fortpflanzung und Haltungshygiene und den mit ihm zusammenarbeitenden Kollegen getroffen (vgl. Kapitel Diagnostischer Dienst); zum anderen wurden von der TAS Tiere aus dem eigenen Patientengut ausgewählt.

Auf diese Weise wurden je nach Bedarf der Klinik in der Regel einmal wöchentlich Sammeltransporte zusammengestellt. Dabei wurden die Tiere von Mitarbeitern der TAS mit einem stationseigenen LKW vom landwirtschaftlichen Betrieb zur TAS transportiert und von dort mit Fahrzeugen der Berliner Klinik nach Berlin befördert. Nach abgeschlossener Behandlung erfolgte, sofern so vereinbart, der Rücktransport der Patienten in ihre Herkunftsbetriebe auf gleichem Wege.

Hierdurch ergaben sich für die Patienten zum Teil Betreuungs- bzw. Verweilzeiten von mehreren Tagen in den Stallungen der Außenstelle.<sup>83</sup>

Bei diesem häufigen Wechsel der Stallbelegung mit erkrankten Tieren aus verschiedenen Herkunftsbetrieben bestand ein hohes Infektionsrisiko, dem mit intensiven Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen Rechnung getragen wurde. In besonderen Fällen wurden Tiere isoliert gehalten.<sup>84</sup> Die TAS war in gewisser Weise der Klinik für Klauentiere des FB Veterinärmedizin der FUB als Quarantänestation vorgeschaltet. Die Gewichtung dieser Funktion wurde deutlich, als die Schließung der TAS unmittelbar bevorstand, in einem Brief des Dekans Hartung an den Kanzler Hammer vom 05. 12.1996 ist zu lesen: *„(...) In diesem Zusammenhang muß gleichzeitig der Isolierstall der Klauenklinik angesprochen werden. (...) Er wird nach der Schließung der Außenstelle eine noch größere Bedeutung bekommen. Bisher kamen die Patienten weitgehend aus Schwarzenbek, sind also schon voruntersucht. In*

---

<sup>83</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 57.

<sup>84</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 58.

Zukunft werden die Patienten „ungefiltert“ d. h. direkt in die Klinik eingeliefert werden, damit ist die Gefahr der Einschleppung infektiöser Krankheiten deutlich gestiegen.<sup>85</sup>

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über das der Klinik in Berlin zur Verfügung gestellte Patientenmaterial in einem Zeitraum von fünf Jahren (1989 fehlen die Zahlen von November und Dezember):<sup>86</sup>

**Tabelle 3: Nach Berlin transportierte Tierpatienten (1985-1990)**

Jahr	Transporte	Rinder	Kälber	Sauen	Mastschw	Läufer	Schafe
1986	9	15	3	--	--	--	--
1987	29	83	37	6	2	20	7
1988	41	199	65	13	10	43	12
1989	46	201	94	20	23	122	32
1990	106	203	204	18	18	95	25

In der TAS standen für diese Tiere 20 Stallplätze zur Verfügung, die unmittelbar vor dem Weitertransport nach Berlin zeitweise vollständig belegt waren.

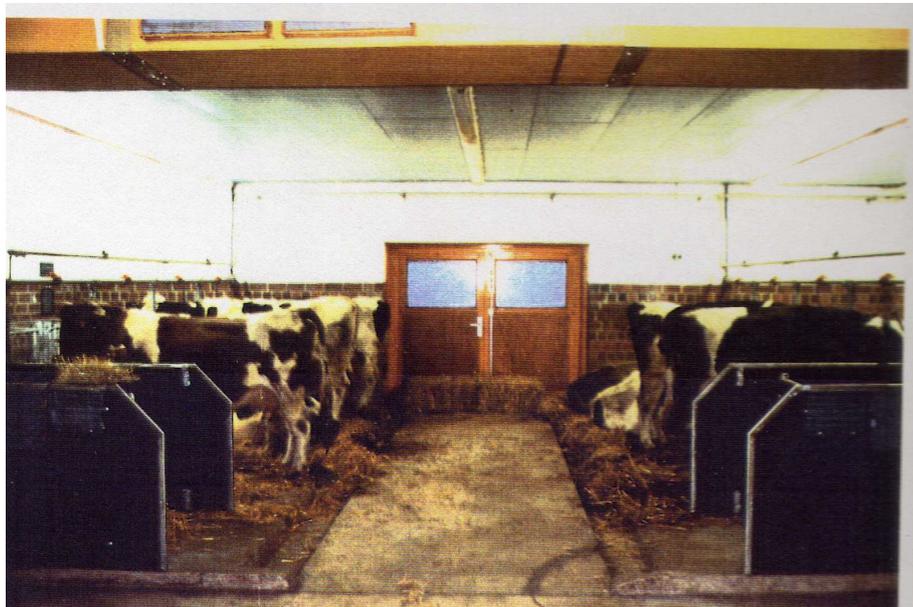


Abb. 15: Vollbelegter Stall der Außenstelle vor einem „Berlin-Transport“. (Foto entnommen aus dem Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens der TAS)

<sup>85</sup> Brief von Dekan Professor Hartung an Kanzler Hammer vom 05.12.1996. Archiv der TAS O1, H9.

<sup>86</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 58 und Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“, Kapitel 4.5.

Für geburtshilfliche Übungen am Rinder-Phantom der Berliner Klinik wurde weiteres Unterrichtsmaterial gesammelt, und zwar wurden jährlich etwa 50 totgeborene Kälber aus dem Praxisbereich der Ambulanz gesammelt und bis zur Weiterleitung an die Rinderklinik tiefgefroren gelagert.

Für gynäkologische Übungen in der Klinik für Klauentierkrankheiten wurden regelmäßig Uteri von Rindern und Schweinen aus dem Schlachthof Lüneburg geholt, eingefroren und nach Berlin gesandt. Auch der vorklinische Bereich in Berlin wurde von der TAS mit Unterrichtsmaterial versorgt. So wurden in den letzten Jahren für die Anatomie und Histologie Schafe, Pferdebeine und Uteri beschafft. Das Institut für Lebensmittelhygiene erhielt von der TAS jährlich ca. 100 Milchsekretproben von akut und chronisch euterkranken Kühen, die im Rahmen der kurativen Praxis anfielen und die im Institut für Lebensmittelhygiene in entsprechenden bakteriologischen Kursen Verwendung fanden.

Weiteres Unterrichtsmaterial in Form von veränderten Organen wurde von der Pathologie der TAS zu Demonstrationszwecken an das Institut für Pathologie der FU Berlin weitergeleitet. 1987 waren es beispielsweise 42 Lungen, 12 Herzen, 9 Mägen, 8 pathologisch veränderte Gliedmaßen und 48 weitere unterschiedliche Organe wie Nieren, Därme oder Milzen.<sup>87</sup>

### **6. 1. 2 Diagnostischer Dienst am Rind und Schwein**

In den Übungen zur Bestandsdiagnostik sollten die Studenten die Ursachen für die Häufung von betriebsbedingten Organerkrankungen bei Rind und Schwein erkennen und Maßnahmen erfahren, wie solche Erkrankungshäufungen zu vermeiden sind. In der Schweineproduktion ging es dabei besonders um Fruchtbarkeitsstörungen, die Häufung von Ferkelverlusten sowie Verlusten im Absatzalter und in der Schweinemast. In der Rinderhaltung waren es besonders fütterungsbedingte Sterilitäten und die Klärung der Ursachen für die Häufung von Eutererkrankungen.

Für jedes dieser Gebiete hatten sich einzelne Mitarbeiter der TAS spezialisiert und selbständig ihr wöchentliches Unterrichtsprogramm ausgearbeitet. Darüber hinaus haben sie im Auftrag des Leiters der TAS eigenverantwortlich einen speziellen diagnostischen Dienst sowohl für Tierärzte als auch für die Landwirte in Schleswig-Holstein eingerichtet und betreut.

---

<sup>87</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 58.



Abb. 16: Die Flotte der vier Ambulanzfahrzeuge. In den Fahrzeugen von links nach rechts: Dr. Armin Heer, Besamungstechniker Johannes Pagel, Dr. Hartwich Schütte, Dr. Ludwig Heuking; stehend: MTA Barbara Hoffmann, Dr. Christian Ewald. (privates Fotoarchiv von G. v. Mickwitz)

Privatdozent Dr. Christian Ewald zeichnete sowohl für das Unterrichtsprogramm als auch für den diagnostischen Dienst in der Schweineproduktion verantwortlich.

Dr. Armin Heer war für den Unterricht und den diagnostischen Dienst auf dem Gebiet der Eutererkrankungen beim Rind zuständig.

Dr. Ludwig Heuking führte den Unterricht und den diagnostischen Dienst für Haltungs- und fütterungsbedingte Fertilitätsstörungen beim Rind durch.

Studenten und Praktikanten hatten stets die Gelegenheit, an den Betriebsbesuchen im Rahmen der genannten diagnostischen Dienste teilzunehmen.

Ein eigener diagnostischer Dienst am Rind wurde von Berlin aus am 01. Oktober 1986 im Rahmen der Klinik für Klauentierkrankheiten und Fortpflanzungskunde der FU Berlin mit Sitz in Schwarzenbek eingerichtet. Der Diagnostische Dienst (DD) wurde in erster Linie von Dr. Heckert geleitet, der Bestandsbesuche terminlich koordinierte und durchführte, sich auf diesem Themengebiet am studentischen Unterricht beteiligte und der aus seinem Betreuungsgebiet Tierpatienten für Berlin aussuchte.

Der Bestandsbesuch beinhaltete mündliche und fernmündliche Beratungen des Landwirts oder des Hoftierarztes, der meist derjenige war, der den Bestandsbesuch in die Wege leitete.

Der Diagnostische Dienst am Rind diente den praktizierenden Tierärzten als Hilfe bei der Erkennung und Bekämpfung aller im Zusammenhang mit der Rinderhaltung auftretenden Bestandsprobleme. Zu den Krankheitskomplexen, die bevorzugt Gegenstand des Diagnostischen Dienstes waren, gehörten beispielsweise Durchfallerkrankungen bei Kälbern (Rota-, Coronaviren, Salmonellen, Escherichia coli, Coccidien und Kryptosporidien), Erkrankungen des Atmungsapparates (Bovine Respiratory Syncytial Virus = BRSV), Crowding Disease, Sterilitätsprobleme, Infektiöse Bovine Rhinotracheitis (IBR), Bovine Virusdiarrhoe (BVD), haltungs-, umwelt- und fütterungsbedingte Bestandsprobleme (Stoffwechselstörungen, Erkrankungen des Bewegungsapparates, Einbußen in der Milchleistung). Es wurde großen Wert darauf gelegt, daß der Hoftierarzt sein Einverständnis zum Bestandsbesuch gab und umfassend über Untersuchungen und Maßnahmen informiert wurde, so daß im Laufe der Jahre ein gutes kollegiales Verhältnis mit daraus wachsender Inanspruchnahme des Diagnostischen Dienstes resultierte. Das gewonnene Vertrauen bewirkte auch, daß zahlreiche Rinderpatienten von den praktizierenden Tierärzten zur Diagnostik und Behandlung oder zur klinischen Demonstration in die Klinik für Klauenkrankheiten und Fortpflanzungskunde nach Berlin überwiesen wurden. Im Rahmen des Diagnostischen Dienstes am Rind wurden 1989 206 Besuche durchgeführt, 25 Besuche davon dienten der Patientenbeschaffung für die Berliner Klinik. 1988 waren es annähernd ebenso viele Besuche, nämlich 215, allerdings dienten 40 dieser Besuche der Patientenbeschaffung.

Die Studierenden des 9. Semesters, die in der TAS ihr einwöchiges Praktikum absolvierten, hatten die Möglichkeit, an den Bestandsbesuchen des Diagnostischen Dienstes am Rind teilzunehmen und so eine bestandsorientierte praktische Ausbildung zu erhalten. Die Erkenntnisse zur Bestandstierheilkunde der Klinik am Rind wurden anschließend in einsemestrigen Kolloquien in Berlin vertieft. Mehrere Studierende des 9. Semesters absolvierten ein sechswöchiges Praktikum beim Diagnostischen Dienst.<sup>88</sup>

Die gute Kooperation mit den praktizierenden Tierärzten sowie den Mitarbeitern der Untersuchungsinstitute der einzelnen Bundesländer und tierärztlichen Fakultäten hatte zur Folge, daß gemeinsam umfangreiche epidemiologische Untersuchungen durchgeführt und viele Bestandserkrankungen aufgeklärt werden konnten.<sup>89</sup>

Aus dieser Arbeit entstanden Vorträge und Publikationen unter anderem von Hans-Peter Heckert, Winfried Hofmann, Christian Laiblin, J. Koberg und Moritz Metzner. Zwanzig davon sind im Anhang beispielhaft für das Jahr 1989 aufgeführt.

---

<sup>88</sup> Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1988/1989, unter: Veterinärmedizin, Kliniken, 08 099 Ü.

<sup>89</sup> Jahresberichte Diagnostischer Dienst, 1986/1987 und 1988/1989, ohne Seitenangaben; Handbibliothek Dr. Heckert.

### 6. 1. 3 Zusammenarbeit mit anderen Instituten

Der TAS standen nur zwei medizinisch technische Assistenten zur Verfügung, so daß bei der Vielfalt der verschiedenen Labortätigkeiten eine Nutzung zahlenmäßig nur im kleinen Rahmen erfolgen konnte. Desweiteren waren die hauseigenen Labors auf diagnostische Bakteriologie nur für spezielle Fragestellungen und auf Virologie generell nicht eingerichtet.

Aus diesen Gründen wurden auch Dienstleistungen anderer Labors in Anspruch genommen und Proben für bestimmte Untersuchungen an entsprechend spezialisierte Institute versandt. Einige wichtige Partner der TAS auf dem Gebiet der Labordiagnostik seien an dieser Stelle genannt.

Es wurden bei bakteriologischen Fragestellungen das Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen der Tierärztlichen Hochschule Hannover (TiHo), das Institut für Tiergesundheit und Lebensmittelqualität (ITL) in Kiel und das Tierärztliche Institut der Universität Göttingen eingeschaltet. Proben zur virologischen und serologischen Untersuchung – vorwiegend zur Abklärung von seuchenhaften Bestandserkrankungen – wurden an das Lebensmittel- und Veterinäruntersuchungsamt des Landes Schleswig- Holstein in Neumünster versandt.

Aus der Abb.17 geht hervor, daß in den Jahren 1985 bis 1989 der größte Teil des Materials an die TiHo Hannover (5%), das ITL in Kiel (28%) und das Veterinäruntersuchungsamt Neumünster (16%) weitergeleitet wurden. Das Landesuntersuchungsinstitut für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen (LAT) Berlin bearbeitete im genannten Zeitraum für die TAS 350 Proben (7%) und das Tiergesundheitsamt Oldenburg 270 Proben (5%). Zu erwähnen sind weiterhin die Institute der Universität Göttingen (3%) und die der FU Berlin mit lediglich 2%.<sup>90</sup>

Zur Erweiterung der diagnostischen Möglichkeiten der TAS hospitierten Mitarbeiter an anderen Instituten, um sich in folgenden Arbeitstechniken unterweisen zu lassen: kultureller Nachweis von Pasteurellen und Bordetellen im Rahmen der Rhinitis atrophicans-Diagnostik, kultureller Nachweis von *Actinobacillus pleuropneumoniae* beim Schwein, Typisierung und Aufbereitung pathogener *E. coli* – Serovare für die Prüfung auf Verotoxin-Bildung, Untersuchung und Beurteilung von Spermaproben bei Rind und Schwein und der Mykotoxinnachweis mit Hilfe der Dünnschichtchromatographie. Insbesondere letztgenannte Hospitanz war besonders fruchtbar: Im Rahmen seiner Dissertation „Epidemiologische Studien zum Vorkommen von Ochratoxin A im Serum von Schweinen auf der Basis von Schlachthof- und Bestandsuntersuchungen“ hospitierte Carlos Mallmann bei der Firma Kramer auf dem Gebiet der Dünnschichtchromatographie. Wegen Expansion der Firma war es Herrn Mallmann mög-

---

<sup>90</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S.18, 19 und 21.

lich, dieses Gerät, das der Firma nicht mehr ausreichte, zu erwerben und mit in seine Heimat Brasilien zu nehmen, um dort ein mykotoxikologisches Untersuchungslabor aufzubauen.

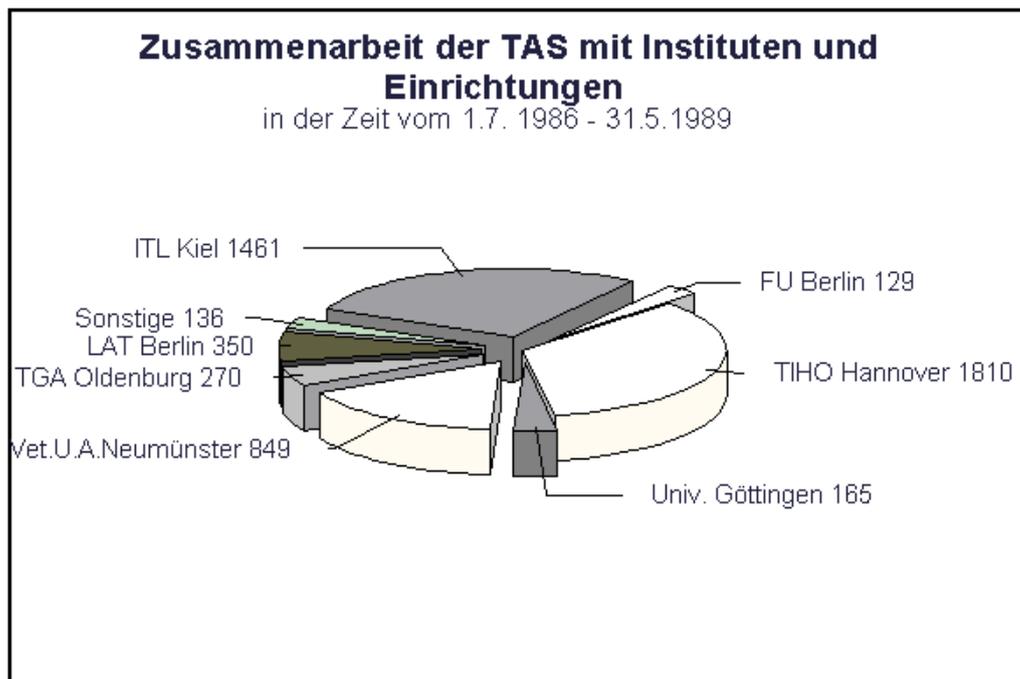


Abb. 17: Zusammenarbeit der TAS mit verschiedenen Untersuchungslabors 1986 – 1989.  
(Grafik aus dem Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens entnommen)

## 6. 2 Dienstleistungen für Landwirte

### 6. 2. 1 Kurative Praxis

Die Schwerpunkte der TAS lagen in der Betreuung von Rinder- und Schweinebetrieben, in denen neben der Behandlung von Einzeltieren und Bestandsbetreuung auch die instrumentelle Samenübertragung bei beiden Tierarten erfolgte. Neben den täglichen Routinefahrten zu den Kunden hatte der Landwirt die Möglichkeit, auch den tierärztlichen Notdienst in Anspruch zu nehmen, der rund um die Uhr aufrechterhalten und von den wissenschaftlichen Mitarbeitern im täglichen Wechsel bewältigt wurde. Hierbei waren für den schnellen Einsatz die kurzen Wege von Vorteil: Über 90% der von der TAS in Funktion des Hofftierarztes betreuten Betriebe befanden sich im Umkreis von maximal 15 km (Abb. 18).

**Tierärztliche Ambulanz Schwarzenbek der Freien Universität Berlin**  
**Lage der Außenstelle und der betreuten landwirtschaftlichen Betriebe**



Abbildung 18: Lage der Außenstelle inmitten der betreuten landwirtschaftlichen Betriebe  
 (Karte hergeleitet von einer Abbildung aus der Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“,  
 Kapitel 2)

Einen Überblick über die Anzahl der Praxisbesuche sowie die Anzahl der dabei behandelten Tiere in den Jahren 1982 bis 1991 zeigt die Abbildung 19.<sup>91</sup>

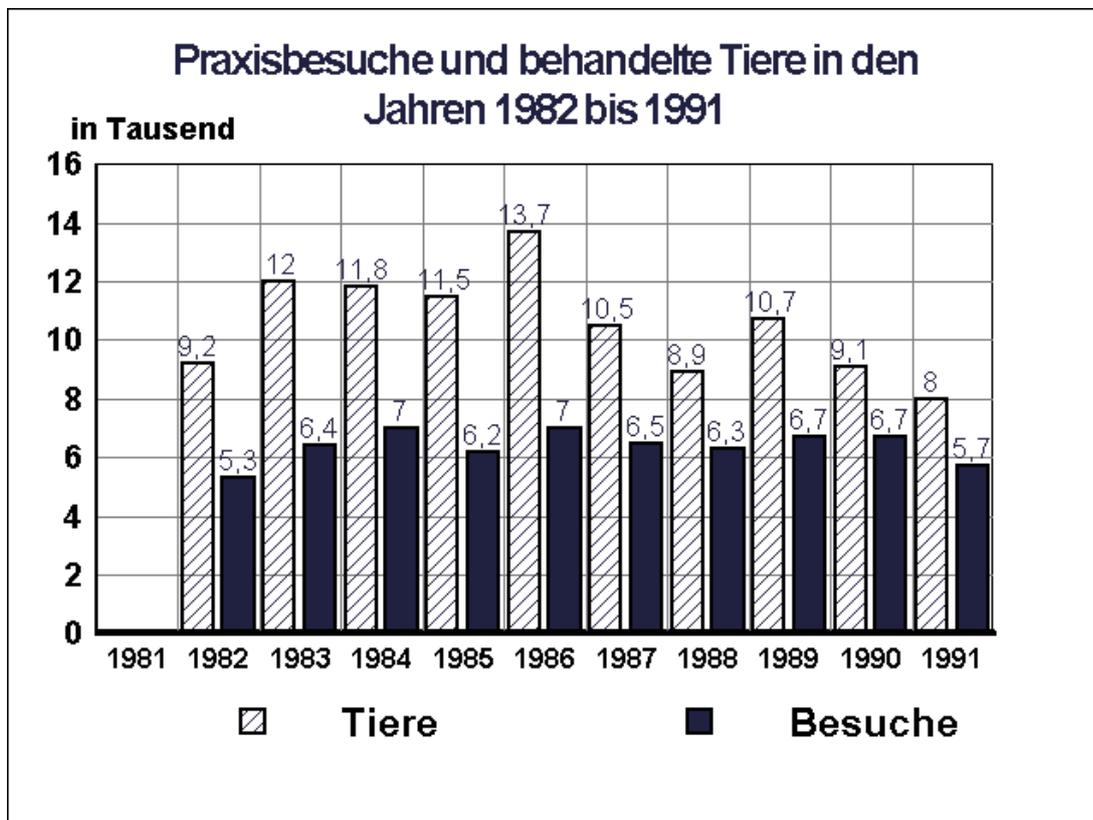


Abb. 19: Die Abbildung zeigt in den schraffierten Säulen die Anzahl der Tiere, in den schwarzen Säulen die Anzahl der Praxisbesuche in den Jahren 1982 bis 1991. Sie veranschaulicht die Vielfalt der praxisbezogenen Ausbildung, die den Studierenden in der Außenstelle geboten werden konnte.

In der Abb. 20 auf der folgenden Seite ist exemplarisch für die übrigen Jahre aufgeführt, wie sich 1986 die Anzahl der Patienten und Besuche auf die einzelnen Monate verteilt. In dieser Ganzjahres-Grafik<sup>92</sup> sind jahreszeitliche Schwankungen deutlich erkennbar, die sich in einem Maximum an Praxisbesuchen und behandelten Tieren im Winterhalbjahr manifestieren. Dies liegt neben den Witterungseinflüssen hauptsächlich darin begründet, daß in Schleswig-Holstein der Schwerpunkt der Abkalbungen im Winterhalbjahr liegt. Dadurch kommt es zu einer Häufung von mit der Kalbung zusammenhängenden Krankheiten und Jungtiererkrankungen in diesem Zeitabschnitt.

<sup>91</sup> Tätigkeitsbericht der TAS anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 5-7.

<sup>92</sup> Die Grafiken 1986-91 sind aus dem Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens sowie der Informationsbroschüre „12 Jahre TAS“ entnommen oder hergeleitet. Die Grafiken aus 1997 (Abb.22 und 25) wurden von der Verfasserin anhand von handschriftlichen Auftragsjournalen erstellt.

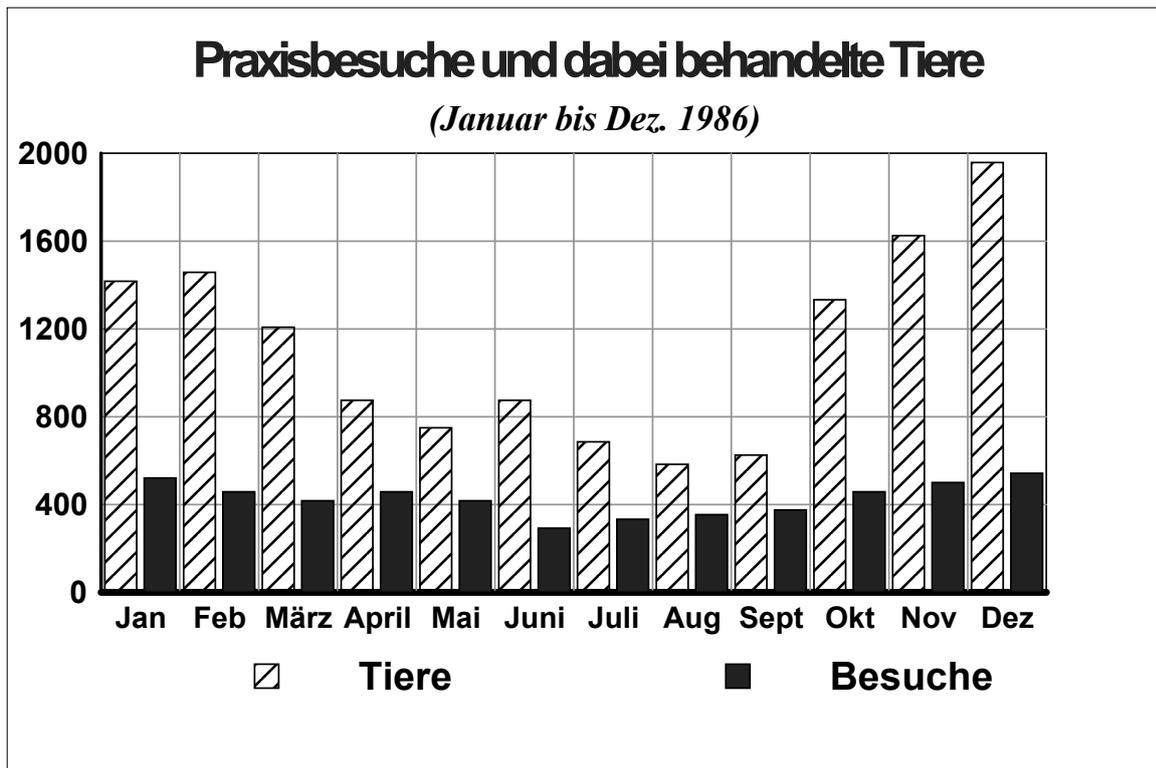


Abb. 20: Praxisbesuche und dabei behandelte Tiere

Der Vergleich der Abbildungen 21 und 22 auf der folgenden Seite zeigt, daß die Anteile der jeweiligen Tierarten über die Jahre annähernd konstant geblieben sind. Allerdings ist bei Betrachtung der Grafiken stets zu berücksichtigen, daß für die Grafiken von 1982 bis 1991 die ausgehenden Rechnungen als Datenmaterial zugrunde lagen, die Grafik von 1997 (Abb. 22) konnte von mir lediglich anhand von Einträgen aus dem Auftragsbuch erstellt werden. Es ist daher zu vermuten, daß die absolute Anzahl der behandelten Tiere in diesem Zeitraum höher gewesen ist. Erfahrungsgemäß fordern die Landwirte einen Tierarzt unter Angabe *eines* Patienten an, auf dem Hof ergeben sich meist noch weitere Probleme, die dann allerdings nicht nachträglich ins Auftragsbuch eingetragen werden.

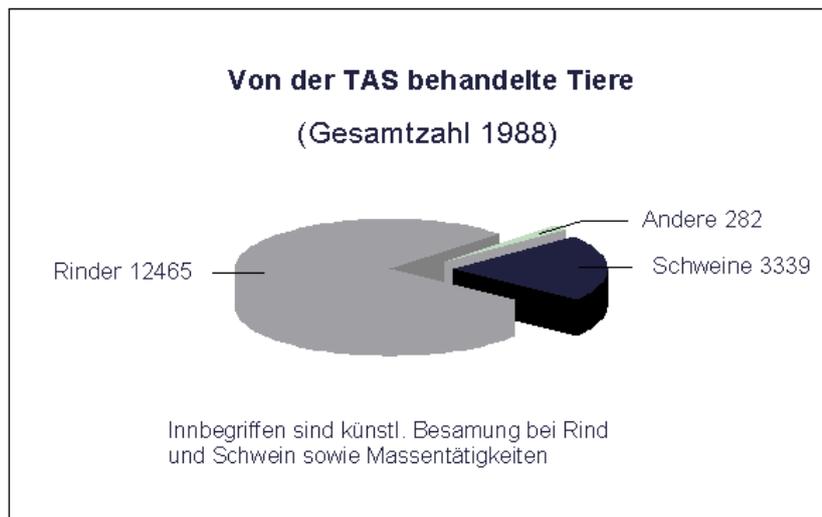


Abb. 21: Behandelte Tiere 1988

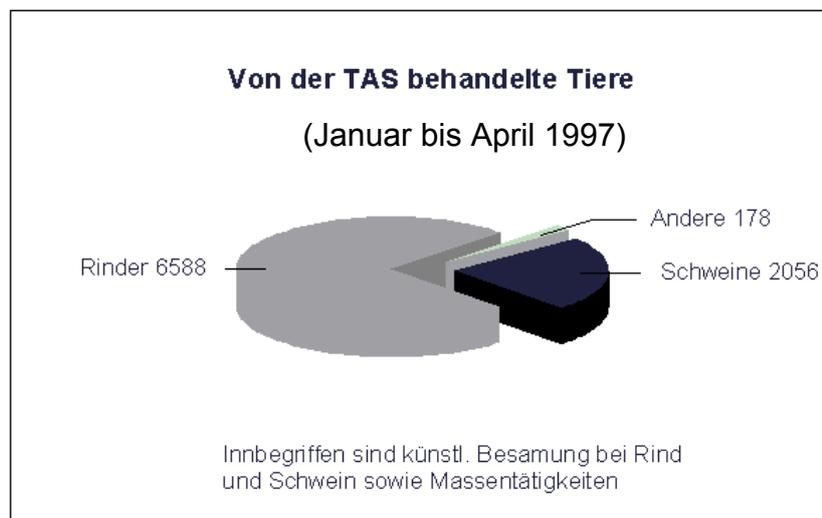


Abb. 22: Behandelte Tiere (Jan-April 1997)

Wenn man die Einzelfälle der Erkrankungen betrachtet, also Besamungen und Massentätigkeiten wie z. B. Tuberkulose tests, Blutprobennahme oder Impfungen außen vor läßt, ergibt sich, daß etwa zwei Drittel der Tiere mit Problemen vorgestellt wurden, die in das Fachgebiet der Inneren Krankheiten fallen, 14% waren chirurgische Patienten und 20 % bedurften der Geburtshilfe bzw. hatten gynäkologische Probleme (Abb. 23).

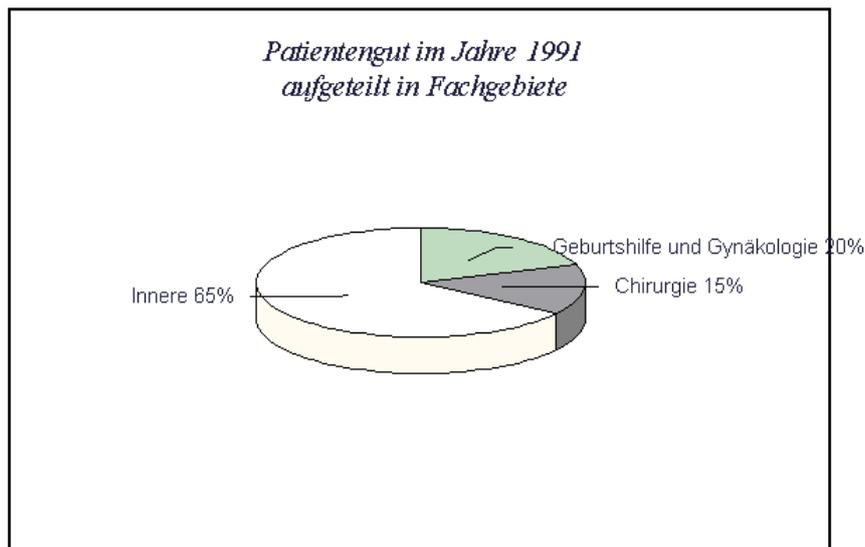


Abb. 23: Grafische Darstellung zum Verhältnis von Krankheitsbildern der Patienten  
(Loseblattsammlung, S.5. Archiv der TAS O1, H5.)

### 6. 2. 2 Instrumentelle Samenübertragung beim Rind

Die instrumentelle Samenübertragung beim Rind wurde von den Tierärzten und einem Besamungstechniker der TAS in den betreuten Rinderbetrieben durchgeführt. Die Rinderbesamungsstation Schönböken belieferte die TAS in zweiwöchigem Abstand mit in flüssigem Stickstoff tiefgefrorenen Spermaportionen entsprechend den Wünschen der Landwirte. Vor der Besamung wurde das Tier einer gynäkologischen Untersuchung unterzogen, wodurch eine Trächtigkeit ausgeschlossen, die Intensität der Brunst festgestellt und die Gesundheit insbesondere des Genitaltraktes festgestellt werden sollte.

Aus der Abb. 24 wird über die Jahre 1980 bis 1987 ein zahlenmäßiger Rückgang der Besamungen deutlich, der durch Strukturänderungen in der Landwirtschaft, z. B. Einführung der Milchrente und insbesondere die Milchkontingentierung im Jahre 1983, zu erklären ist.

Im Jahresverlauf traten saisonal bedingte Unterschiede in der Anzahl der Besamungen pro Monat auf. In den Wintermonaten November bis Januar lag die Zahl besamter Rinder mit mehr als 600 deutlich höher als im Sommer, wenn von den Landwirten weniger als hundert Besamungen im Monat angefordert wurden. Dieser Trend zeigt sich auch in Abb. 25 mit den Daten von 1996/1997. Der Grund hierfür ist im Management der Milcherzeugerbetriebe zu suchen: Während der Weidesaison sind Brunsterkennung und Besamung organisatorisch schwieriger, die Kalbungen sollen weitgehend während der Stallperiode stattfinden und zu Beginn der Weidesaison und Zeit der Feldbestellung abgeschlossen sein.

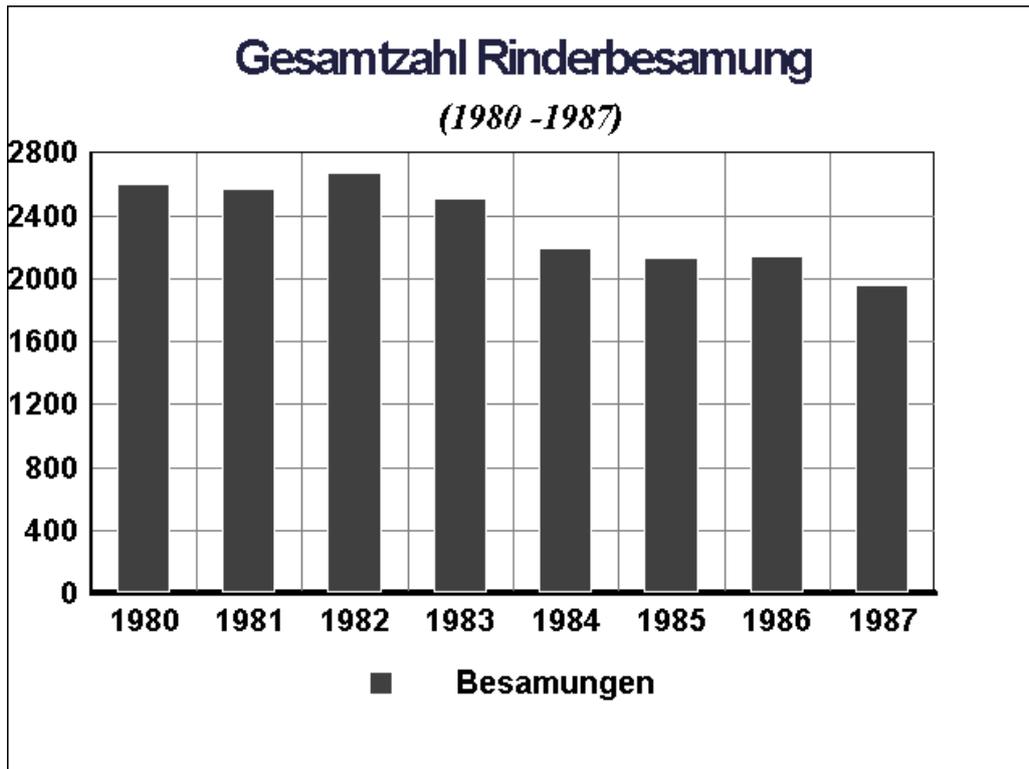


Abb. 24: Ab 1983 ist ein Rückgang der Anzahl von Besamungen zu erkennen, der mit Strukturveränderungen in der Landwirtschaft zu erklären ist.

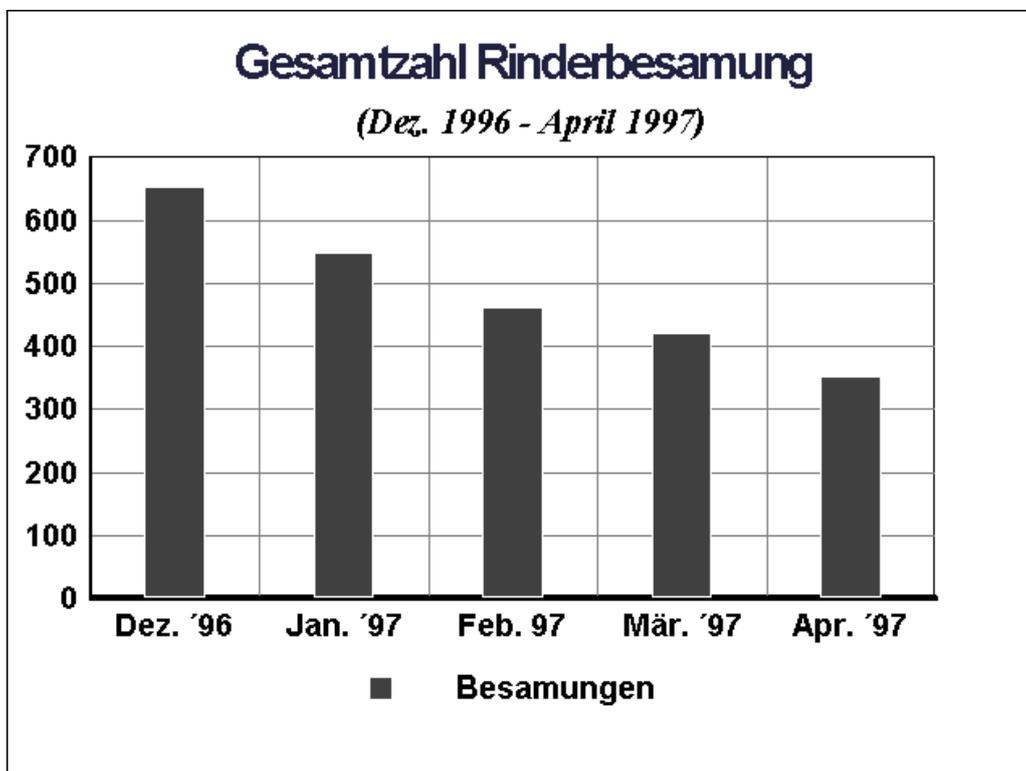


Abb. 25: Etwa ein Jahrzehnt später wird an der Anzahl der Besamungen während eines halben Jahres der Rückgang der Milchviehhaltung besonders deutlich.

### 6. 2. 3 Instrumentelle Samenübertragung bei der Sau

Die Spermengewinnung erfolgte in der eigenen Besamungsstation, in der fünf Zuchteber gehalten wurden. Die Samen dieser Eber wurden zwei Mal wöchentlich am Phantom mit Hilfe einer künstlichen Scheide gewonnen, jedes gewonnene Ejakulat wurde im Labor auf Tauglichkeit hinsichtlich der Spermaqualität untersucht.

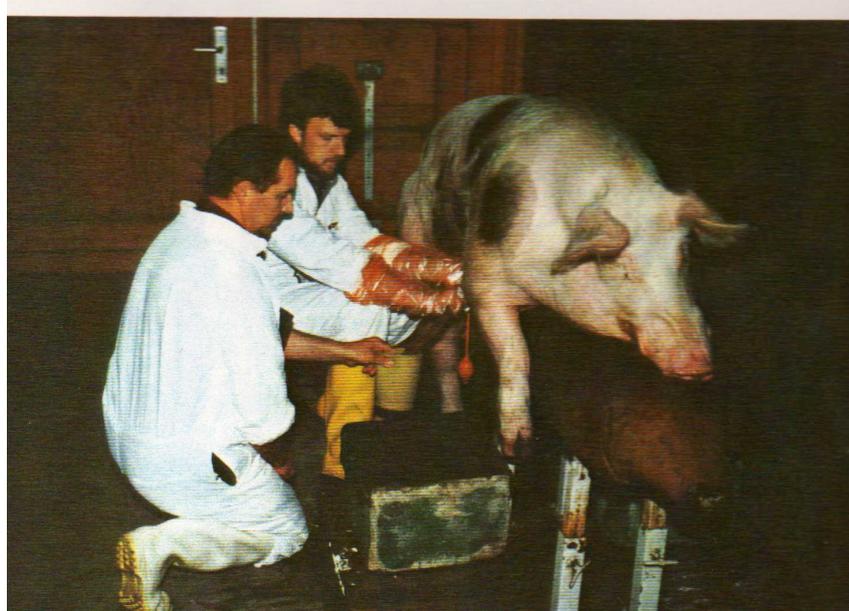


Abb. 26: In der Besamungsstation wurde die Samengewinnung am Phantom auch von den Studierenden geübt. (Foto entnommen aus dem Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens der TAS)

Die instrumentelle Samenübertragung in den Sauenbetrieben erfolgte entweder durch Tierärzte und den Besamungstechniker der TAS oder durch Eigenbestandsbesamer. Der Sauenhalter konnte hier den erforderlichen Befähigungsnachweis durch Absolvieren eines Lehrgangs erwerben. Solche Kurse für Eigenbestandsbesamer wurden mit Beteiligung der TAS durchgeführt.

Aus der Abb. 27 auf der folgenden Seite wird eine stetige Zunahme der Eigenbestandsbesamungen von 1980 bis 1991 ersichtlich. Der starke Rückgang der Besamungen allgemein im Jahre 1987 ist auf einen Einbruch bei den Ferkelpreisen zu diesem Zeitpunkt zurückzuführen, der kleinere Betriebe zum Aufgeben zwang. In den Jahren 1980 bis 1991 lieferten die Eber der TAS etwa 32.874 Samenportionen für die instrumentelle Insemination in den betreuten Betrieben.

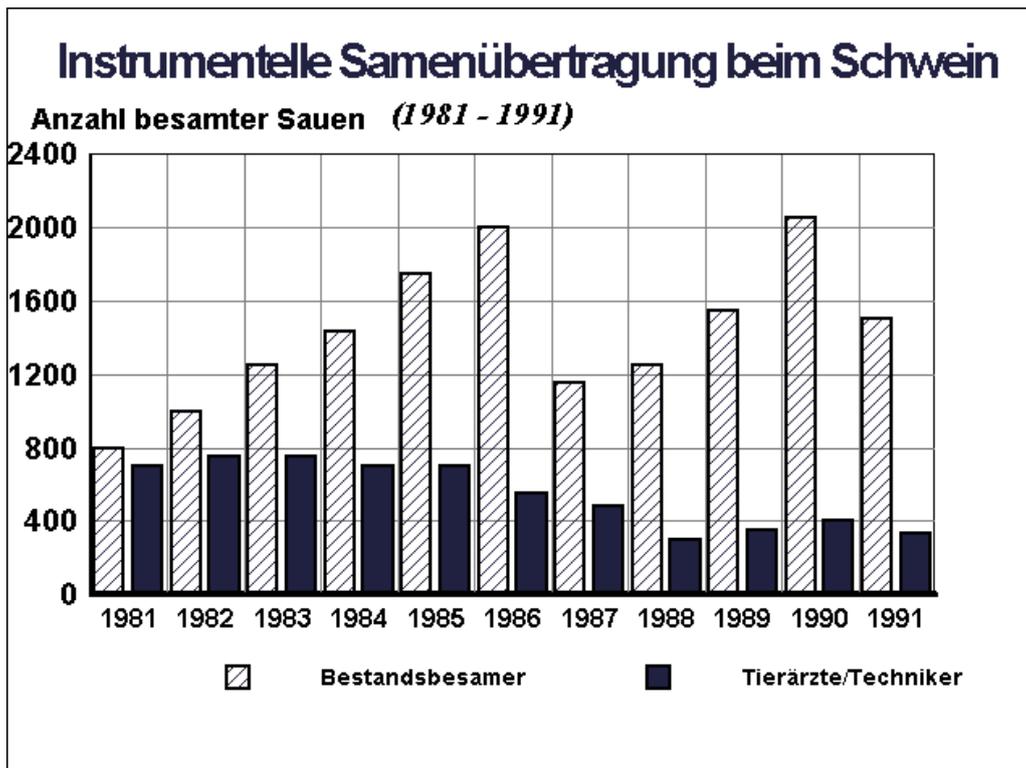


Abb. 27: Darstellung der Zunahme der Eigenbestandsbesamer.

#### 6. 2. 4 Zuchttauglichkeitsuntersuchung beim Eber

In den Jahren 1980 bis 1989 wurden in Schleswig-Holstein und im nordöstlichen Niedersachsen insgesamt 225 Eber durch Mitarbeiter der TAS einer andrologischen Untersuchung auf Zuchttauglichkeit unterzogen.

Es handelte sich bei den Tieren überwiegend um junge Zukaufseber, die den Besitzern innerhalb der Gewährsfristen durch schlechte Trächtigkeitsergebnisse bei den gedeckten Sauen aufgefallen waren. Zum Untersuchungsgang gehören die Beurteilung der Begattungsfähigkeit bei Anwesenheit einer rauschigen Sau als Sprungpartner sowie die Gewinnung, die spermatologische Untersuchung und Beurteilung eines Ejakulates hinsichtlich der Befruchtungsfähigkeit.

#### 6. 2. 5 Kurse und Fortbildungsangebote für Landwirte

In den Jahren 1983 bis 1991 wurden von den Mitarbeitern der Außenstelle 23 Veranstaltungen für Nicht-Tierärzte angeboten, die Mehrzahl in Schleswig-Holstein, aber auch in anderen Bundesländern sowie in Dänemark, Holland und Irland. Die Themen ergaben sich aus bestimmten Forschungsvorhaben der einzelnen Mitarbeiter, es waren zum Beispiel Lehrgänge für:

- Eigenbestandsbesamer beim Schwein
- Vorsorgemaßnahmen zur Erhaltung der Eutergesundheit bei Milchviehherden
- Vorträge bei der Ausbildung zum Fachagrarwirt in der Landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalt in Futterkamp
- Transport von Tieren unter Tierschutzaspekten
- Gesundheitsvorsorge in der Schweineproduktion

Diese Veranstaltungen dienten der beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung von Tierhaltern. Einladende Vereinigungen waren Landwirtschaftliche Vereine, Bauernverbände, Erzeugergemeinschaften, Schlachtbetriebe, Lehr- und Versuchsanstalten oder Landwirtschaftsschulen. Eine Auflistung der Fortbildungsvorträge mit Thema, Veranstaltungsort und -datum sowie den Namen der Referenten findet sich im Anhang.

### **6. 3. Diagnostische Möglichkeiten in der TAS**

#### **6. 3. 1 Labordiagnostik in der TAS**

Da der TAS lediglich zwei Medizinisch-Technische Assistentinnen (MTA) zur Verfügung standen, konnte bei der Vielfalt der verschiedenen Labortätigkeiten eine Nutzung zahlenmäßig nur in kleinem Rahmen erfolgen, jedoch waren entsprechend den gestiegenen Anforderungen die diagnostischen Möglichkeiten im Laufe der Jahre beständig ergänzt und erweitert worden. Abb. 28 auf Seite 71 spiegelt grafisch die Labortätigkeiten und deren Umfang wider. Im Bereich der Mykotoxikologie wurden mit Hilfe von Dünnschichtchromatographie und HPLC (High Performance Liquid Chromatography) Zearalenon in Futter und Kot und Ochratoxin A in Serum und Nieren bestimmt.

Die Bestimmung von Mykotoxinen gewann im Laufe der Jahre durch gesteigertes Problembewußtsein im Bereich der Schweinefütterung zunehmend an Bedeutung. Die für die Labortätigkeit notwendigen, recht teuren Geräte konnten mit Hilfe von Zuwendungen einer Stiftung aus Drittmitteln angeschafft werden.<sup>93</sup> Die Forschungen im Mykotoxinlabor wurde im wesentlichen von Doktoranden ausgeführt, was sich in der Zahl von Dissertationen auf diesem Gebiet manifestiert: In den Jahren 1985 bis 1998 sind auf dem Gebiet der Mykotoxinforschung unter wissenschaftlicher Begleitung der TAS neun Dissertationen veröffentlicht worden.

Unter „Serologie“ ist die Bestimmung der Enzymparameter verschiedener Organe zu verstehen; diese Proben wurden überwiegend zur Prognose- und Diagnosestellung an Patienten im Rahmen der Routine-Praxis bearbeitet.

---

<sup>93</sup> Tierseuchenforschungsstiftung mit Sitz in Berlin

Die mikrobiologischen Untersuchungen gliederten sich in den Nachweis der bakteriellen Erreger, Erstellung von Antibigrammen und die Herstellung von Selektivnährböden und der sogenannten Bunten Reihe. Das Probenmaterial war sehr vielfältig. In Sonderfällen wurden über begrenzte Zeiträume größere Serienuntersuchungen durchgeführt, beispielsweise wurden in den Jahren 1988/1989 vermehrt Nasentupfer, Lungenproben und Lymphknoten untersucht.

Eine Vielzahl der Proben – Liquor-/Gelenksflüssigkeit, innere Organe, Darmschleimhaut – wurden als ergänzende Untersuchungen von der Pathologie in Auftrag gegeben, andere wie z.B. Urin, Zervixtupfer, Kot oder Fruchtwasser stammten aus der alltäglichen Praxis.

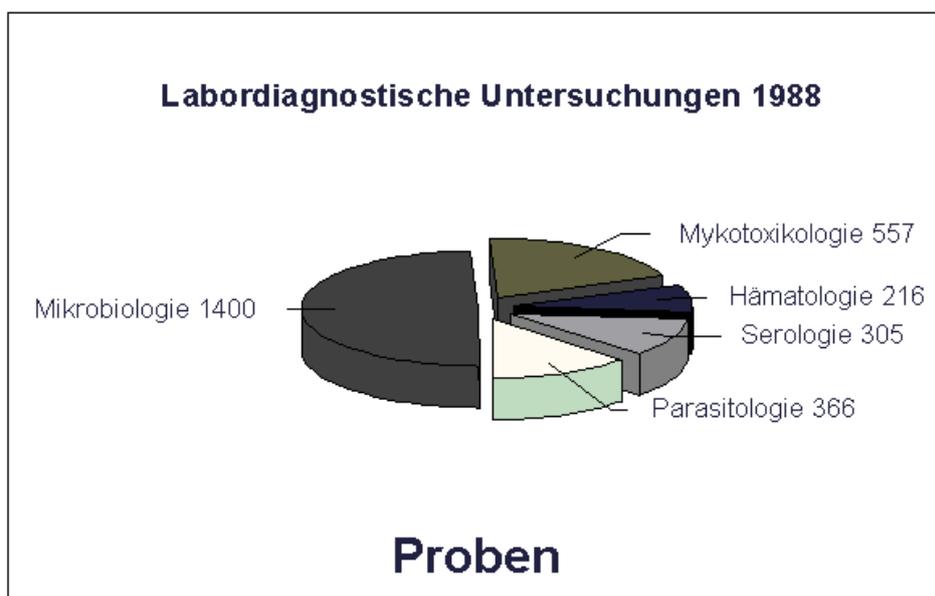


Abb. 28: Umfang der Labordiagnostik im Jahr 1988

Ein Großteil der bakteriologischen Untersuchungen machten jedoch die Milchproben aus und zwar, wie eine Auswertung des Laborjournals der Jahre 1988 bis 1995 ergab, in zunehmendem Maße (Abb. 29). Es wurden nicht nur Proben der eigenen Klientel untersucht, sondern auch Tierärzte aus anderen Praxen Schleswig-Holsteins schickten Milchproben zur Keimbestimmung nach Schwarzenbek.

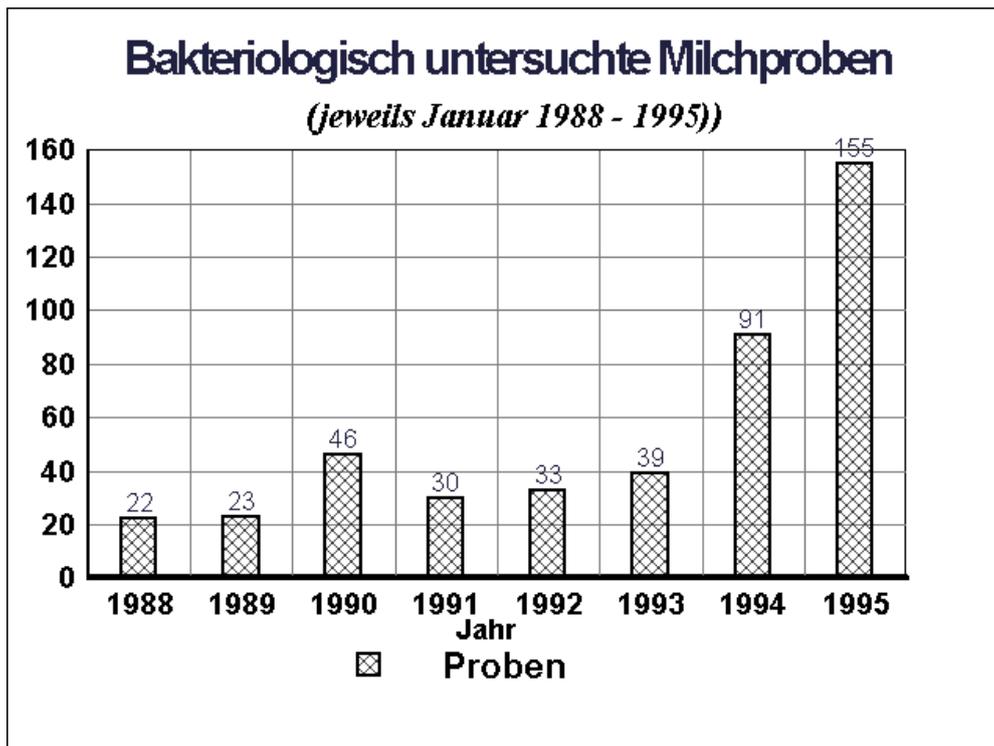


Abb. 29: Darstellung der Zunahme untersuchter Milchproben  
(Grafik wurde von der Verfasserin anhand des handschriftlichen Laborjournals erstellt.)

### 6. 3. 2 Pathologie

Mit dem Neubau der TAS 1986 hielt auch die diagnostische Pathologie ihren Einzug und nahm am 01. 07. 1986 ihren Dienst auf. Die Arbeit wurde von einer MTA (Frau Pacita Niemann), einem Sektionsgehilfen und dem Pathologen Dr. Georg Appel verrichtet, und ihre Hauptaufgabe war es, den diagnostischen Dienst bei der Klärung von Bestandsproblemen zu unterstützen.

Für einen Überblick hinsichtlich der Art und Zahl der durchgeführten Sektionen soll exemplarisch die Arbeit der ersten drei Jahre seit Bestehen der Pathologie graphisch dargestellt werden (Abb. 31-33).



Abb. 30: An die Sektionshalle angegliedert waren begehbare Kühlzellen, welche die Lagerung von Lehrmaterial und Untersuchungsgut für Berlin ermöglichten. (Fotoarchiv der TAS)

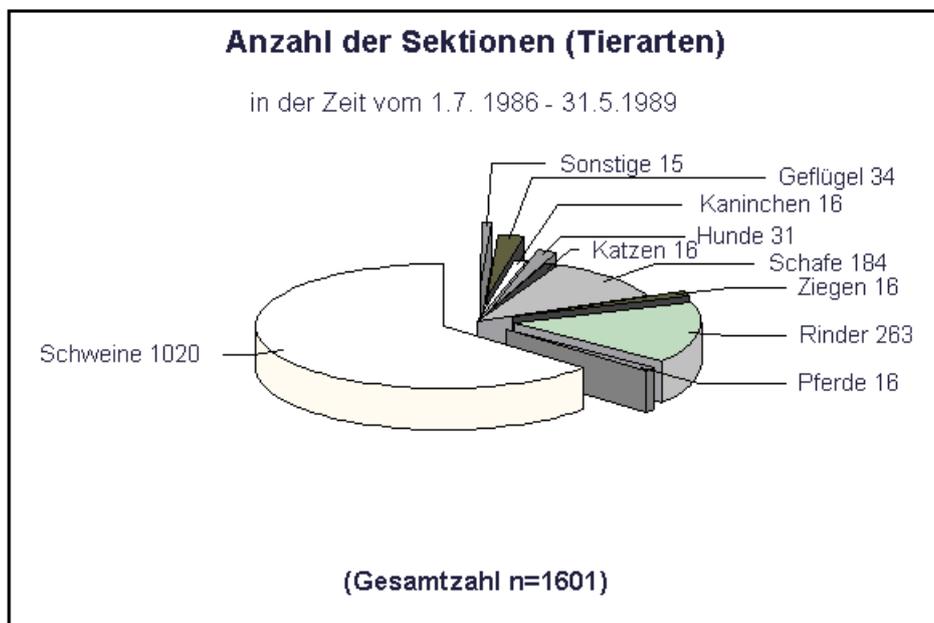


Abb. 31: Sektionen gesamt im Zeitraum von rund 3 Jahren

In der Zeit vom 01. 07. 1986 bis 31. 05.1989 wurden 1601 Sektionen durchgeführt. Aus der Abbildung 31 wird ersichtlich, daß Schweine (63,3 %, n = 1020), Rinder (16,3%, n = 263) und Schafe (11,4%, n = 184) den größten Anteil des Sektionsmaterials darstellen. Neben

Geflügel (2,1%) spielten Pferde, Ziegen und diverse Kleintiere bei den Sektionen eine eher untergeordnete Rolle von jeweils maximal 1%. Interessantes Lehrmaterial und Untersuchungsgut wurde in Kühlräumen für den Studentischen Unterricht in Berlin aufbewahrt.

Aus der gesonderten Betrachtung der an Schweinen durchgeführten Sektionen wird ersichtlich, daß der größte Teil des Sektionsgutes auf Mastschweine (44,9%), Saugferkel (34,4%) und Absatzferkel (18,5%) entfiel, während Sauen und Eber deutlich seltener pathologisch untersucht wurden (Abb. 32).

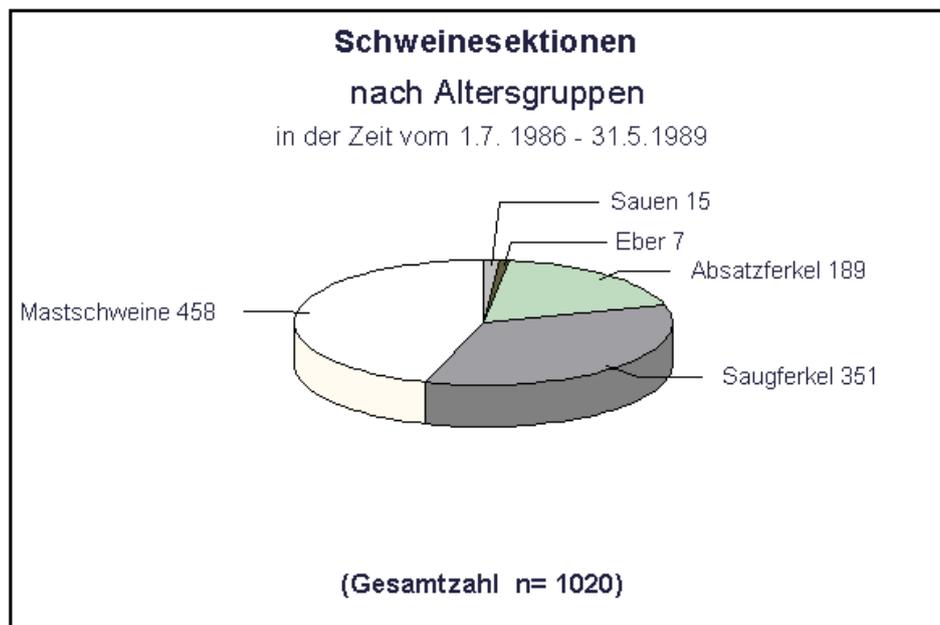


Abb. 32: Darstellung des Sektionsgutes bei Schweinen nach Altersgruppen

Auch bei den Rindersektionen liegt der Anteil ausgewachsener Tiere (Kühe 8,4%, Färsen 1,9% und Mastbullen 5,3%) am Sektionsmaterial weit niedriger als der Kälberanteil mit 72,2% und der Anteil von Jungrindern mit 12,2% (Abb. 33).

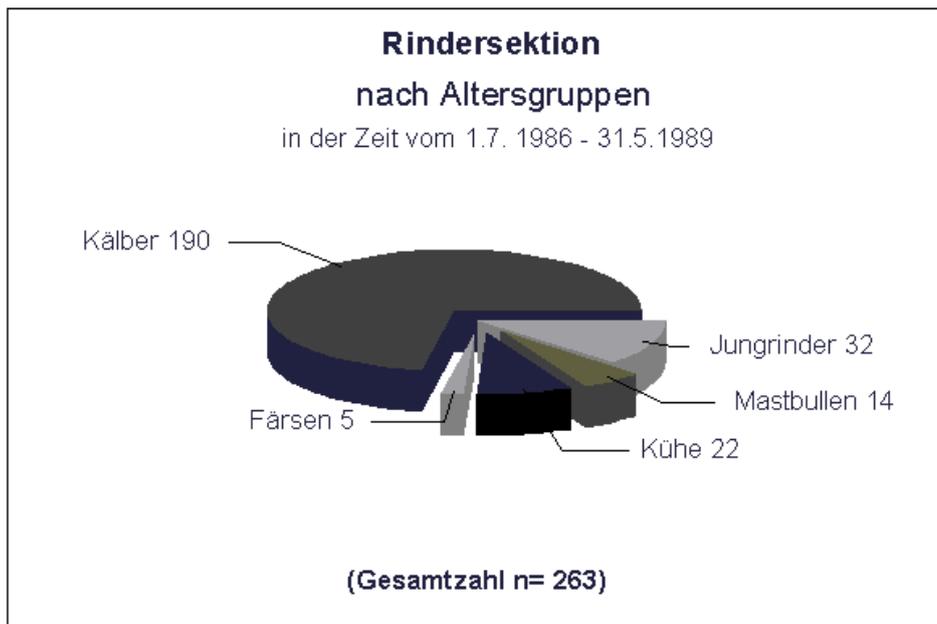


Abb. 33: Darstellung des Sektionsgutes bei Rindern nach Altersgruppen

Des weiteren wurden im Rahmen der insgesamt 1.601 Sektionen 11.299 histologische Organschnitte angefertigt, und in 1.190 Fällen wurden Organproben für weitergehende ätiologische Untersuchungen genommen: 692 für die Bakteriologie und 498 für die Virologie.<sup>94</sup>

#### 6. 4 Bestandsbetreuung mit entsprechender EDV (BOVI-CONCEPT)

Neben der kurativen Praxis gewann die bestandsbetreuende und beratende Funktion der TAS (und der Klinik für Klautiere, vgl. entsprechender Abschnitt 6. 1. 2) zunehmend an Bedeutung. Im Rahmen der Bestandsbetreuung gehört es zu den Aufgaben des Tierarztes, in Zusammenarbeit mit dem Landwirt Arbeitsabläufe in verschiedenen Produktionsbereichen zu planen und deren Umsetzung und Kontrolle zu organisieren. Dabei wurden für den jeweiligen Betrieb Ziele festgelegt und die Verbesserung der Prozeß- und Produktqualität angestrebt.

Die Bestandsbetreuung durch die TAS wurde für die eigene Klientel und - in Absprache mit dem jeweiligen Hoftierarzt - auch für Landwirte in anderen Regionen Schleswig-Holsteins angeboten. Zunächst wurde mit Bestandsbetreuungskarten, Checklisten und Krankenkarten

<sup>94</sup>Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 16 bis S. 18.

gearbeitet, bevor der TAS das Herdenbetreuungsprogramm „Bovi-Concept“ zur Verfügung stand, um die vielfältigen Arbeiten in der Bestandsbetreuung zeitsparend planen und umsetzen zu können.

Es wurden verschiedene Computerprogramme entwickelt, welche die Datenerfassung vereinfachten und halfen, durch Datenanalysen die Tiergesundheit und –leistung zu kontrollieren und Schwachstellen in der Produktion aufzudecken, beispielhaft sollen hier InterHerd, Dairy-Comp 305 und Bovi-Concept erwähnt werden.

Bovi-Concept ist ein von Dr. Moritz Metzner entwickeltes und 1990 erstmals installiertes Herden-Computerprogramm für Tierärzte. Das Programm verarbeitet u. a. Brunst-, Besamungs-, Trächtigkeits-, Kalbe- und Milchleistungsdaten. Es berechnet eine Reihe von Kennzahlen für Einzeltiere und erstellt Aktionslisten für Landwirt und Tierarzt. Ein besonderer Vorteil gegenüber der manuellen Erfassung und Datenverarbeitung ist die Möglichkeit der grafischen Darstellung verschiedener Befunde oder Problematiken sowie die Auswertung von Teilaspekten.

Man kann beispielsweise hinsichtlich der Eutergesundheit die Zellzahlen oder im Hinblick auf die Herdenfruchtbarkeit die Zwischenkalbezeit, Erstbesamungserfolg oder die Zahl der Genitalkatarrhe mit Hilfe einer Grafik auf einen Blick erfassen oder auch mit dem Vorjahr/Vormonat vergleichen. Durch Erstellen eines Aktionsplanes wird dem Landwirt der Überblick über seine Herde erleichtert; auf Listen werden beispielsweise Tiere aufgerufen, die nach dem Abkalben noch nicht in Brunst gesehen wurden oder Tiere, für die nach Belegung noch keine positive Trächtigkeitsdiagnose vorliegt.

Auch der Tierarzt erhält eine Aktionsliste: es werden dort alle Tiere aufgeführt, für die im betreffenden Zeitintervall Trächtigkeitsuntersuchungen, Puerperalkontrollen, Euterkontrollen oder Therapienachbehandlungen geplant sind.<sup>95</sup>

## **6. 5 Die Außenstelle als Dienstleistungsbetrieb für Tierärzte**

Die unterschiedlichen Möglichkeiten der TAS konnten auch von anderen Tierärzten in Anspruch genommen werden, sei es für deren Klientel, sei es für sich selbst. Sie konnten die bereits erwähnten Labore zur weiterführenden Diagnostik nutzen. Dabei sind insbesondere die Pathologie und das sogenannte Milchlabor zur Abklärung von Mastitiden oder Euterbestandsproblemen zu erwähnen. Bei Bestandsproblemen wurden die entsprechenden Betriebe in Absprache und unter Mitarbeit des Hoftierarztes von der TAS oder auch von der Klinik für Klauentiere der FU Berlin (vgl. Kapitel 6.1.2) betreut. Im Laufe der ersten 10 Jahre wur-

---

<sup>95</sup> Dissertation von Astrid Monika Brandl: Vergleichende Analyse von Programmen zur elektronischen Datenverarbeitung für die tierärztliche Bestandsbetreuung unter besonderer Berücksichtigung der Ermittlung von Fruchtbarkeitskennzahlen beim Milchrind, München 2004, S. 1, S. 23, S. 51, S. 181 und S. 182.

den fast 500 ausgesprochene Schweineproblembestände außerhalb des Praxisgebietes der TAS untersucht. Die folgende tabellarische Darstellung verschiedener Probleme soll einen Überblick über die untersuchten Problembetriebe geben.<sup>96</sup>

**Tabelle 4: Besuchsanlässe in 244 Problembetrieben**

Besuchsanlaß	Häufigkeit in % der Betriebe			
	Ferkelprod.	Kombibetr.	Mastbetr.	Vermehrerbetr.
<b>Verluste</b>	24,3	14,8	51,5	33,3
<b>Durchfall</b>	23,0	18,5	31,8	100
<b>Husten/ Lungenentz.</b>	6,8	22,2	60,6	-
<b>Kümmern</b>	25,7	22,2	18,2	-
<b>Fruchtbarkeits- Störungen</b>	20,3	22,2	-	-
<b>Tierarztkosten</b>	2,7	14,8	12,1	-
<b>Mastleistung</b>	-	11,1	15,2	-
<b>Absetzprobleme</b>	12,2	11,1	-	-
<b>MMA Mastitis</b>	6,8	14,8	--	-
<b>Metritis Agalaktie</b>				
<b>Rhin. atrophicans</b>	6,8	3,7	3,0	-

**Tabelle 5: Häufigkeit schwerwiegender Mängel hinsichtlich Hygiene, Haltung / Stallklima und Fütterung**

Hygiene:	23,5 %
Haltung/Stallklima:	35,9 %
Futter/Fütterung:	31,8 %

<sup>96</sup> Tabelle 4 und 5 aus Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens.

Die in Tabelle 4 aufgeführten Probleme können beim Einzeltier recht gut therapiert werden, sind als Bestandsproblem jedoch nur durch Ursachenbekämpfung in den Griff zu bekommen. Die wichtigsten Ursachen und ihre Häufigkeit sind in Tabelle 5 aufgeführt. Beispielsweise kann es sich bei einer Durchfallproblematik bei Ferkeln um eine Infektion mit E. coli handeln, beim Mastschwein würde man eher von Dysenterie ausgehen. Beides ließe sich nach eingehender Diagnostik und Keimbestimmung am Einzeltier gut behandeln. Auf Bestandsebene betrachtet müssen bei der Untersuchung und „Therapie“ unbedingt Aspekte der Hygiene (z. B. Reinigung und Desinfektion), Haltung (z. B. Besatzdichte) und Fütterung (z. B. pH-Wert des Futters) berücksichtigt werden.

Der in Tabelle 4 unter „Besuchsanlaß“ aufgeführte Punkt „Tierarztkosten“ zwischen lauter medizinischen Problemen läßt einen zunächst stutzen. Eine Erklärung mag sein, daß die landwirtschaftlichen Berater bei der Auswertung der Betriebs- und Herdenparameter ein besonderes Augenmerk auf den wirtschaftlichen Aspekt „Tierarztkosten“ zu richten scheinen, der aus ihrer Sicht möglichst niedrig sein sollte. (Der Sinn einer solchen Beratung läßt sich anzweifeln: wenn der Gesundheitsstatus einer Herde sehr gut und die Ausgaben für Medikamente niedrig sind, sollten „hohe“ Tierarztkosten nicht zum Schaden des Landwirts sein!) Fallen bei gleichzeitig gehäuften Auftreten bestimmter Erkrankungen (vgl. Tab.4) die Tierarztkosten negativ auf, könnte es dem Berater sinnvoll erscheinen, dem Landwirt eine tierärztliche Untersuchung auf übergeordneter Ebene zu empfehlen.

Die wissenschaftliche und statistische Auswertung dieser Vielzahl von Besuchen in ausgesprochenen Problembeständen kam den auftraggebenden Tierärzten in Form von Fortbildungsveranstaltungen zugute: 1981 wurden beispielsweise im Rahmen des Programms der Akademie für tierärztliche Fortbildung durch die Professoren Plonait und von Mickwitz in Husum, Neumünster und Reinfeld drei Fortbildungsveranstaltungen zum den Themen „Ferkelerkrankungen“ und „Anwendung von Medizinalfutter in der Schweinepraxis“ durchgeführt.

*„Da an diesen Veranstaltungen über 150 Tierärzte teilnahmen, war es möglich, anlässlich dieser Tagungen nicht nur einen Beitrag zur tierärztlichen Fortbildung zu leisten, sondern darüber hinaus fast 50% der gesamten Tierärzteschaft Schleswig-Holsteins auch über diese neue Einrichtung der FU Berlin - die Tierärztliche Ambulanz - zu berichten und dabei speziell über die Arbeit des tierärztlichen Konsultationsdienstes zu informieren.“*

Durch Inanspruchnahme dieses Konsultationsdienstes bestand für die TAS die Möglichkeit, in die eigentlichen Problembetriebe landwirtschaftlicher Nutztierhaltung zu gelangen; diese

Tätigkeit der speziellen Diagnostik sollte im Laufe der Jahre ein Schwerpunkt des Ausbildungsprogrammes für die Studierenden werden.<sup>97</sup>

Auf dem Rindersektor gehörte ebenso wie bei den Schweinebetrieben die Untersuchung krankmachender Einflüsse im Umfeld der Problemherden wie Fütterung, Stallklima, Stall- und Melkhygiene sowie der Melkanlagen als auch die klinische Untersuchung der einzelnen Tiere bzw. speziell deren Euter und die bakteriologische Untersuchung der Milch euterkranker Tiere. Auf diesen Erkenntnissen basierend wurden dann mit dem Betriebsleiter und dem Hoftierarzt Herdensanierungspläne erstellt. Diese Dienstleistungen waren kostenpflichtig und wurden gemäß der Gebührenordnung abgerechnet.

Aus den Erkenntnissen dieser Bestandsbesuche resultierte 1981 ein „Programm zur Vorbeuge von Euterkrankheiten“. Dieses Programm wurde wissenschaftlich von Priv.-Doz. Merck betreut. Bis 1981 gelang es, 34 Landwirte dafür zu interessieren und diese zur Erarbeitung eines gemeinsamen Programmes mit 17 Tierärzten zusammenzubringen. Von den Professoren Merck und von Mickwitz wurden Schulungsabende durchgeführt, gefolgt von praktischen Unterweisungen durch Professor Merck und Dr. Ewald. Dieses Projekt war auf ein Jahr veranschlagt, es sollte anschließend ausgewertet und als Ergänzung zu bestehenden Sanierungsprogrammen auf dem Gebiet der Euterkrankheiten auf Bundesebene in Vorschlag gebracht werden.<sup>98</sup>

Im Rahmen der Betätigungs- und Forschungsgebiete der Mitarbeiter des Hauses wurden neben allgemeinen und speziellen Vorträgen auch Fortbildungsveranstaltungen für die praktizierenden Tierärzte durchgeführt.

Folgende Themenkreise kamen in Vorträgen und Fortbildungsveranstaltungen zur Darstellung und zur Diskussion:

- Stallklima und Haltungshygiene in Nutztierhaltungen
- Bestandsuntersuchung und –behandlung von Schweinebeständen
- Gynäkologie und Andrologie beim Schwein
- Diagnosehilfsmittel bei der Erkennung von Ursachen von Bestandsproblemen
- Schadwirkungen durch Mykotoxine in Futtermitteln
- Bestandsuntersuchung und Eutergesundheit in Milchviehherden
- Bedeutung der Pathologie bei der Klärung von Bestandsproblemen
- Einsatz von Fütterungsarzneimitteln
- Tierschutz beim Schlachtiertransport und bei der Betäubung

---

<sup>97</sup> Brief an den Präsidenten der FU Berlin von Professor von Mickwitz vom 22.04.1981, S.4 und S.5. Archiv der TAS O1, H5.

<sup>98</sup> Brief an den Präsidenten der FU Berlin von Professor von Mickwitz vom 22. 04. 1981, S. 5 und 6. Archiv der TAS O1, H5.

- Betäubungsverfahren und Schweinefleischqualität
- Tierschutzgerechte Tötung im Seuchenfall
- Gerichtliche Veterinärmedizin
- Homöopathie

Die Zahl der im Land Schleswig-Holstein gehaltenen Vorträge betrug im Zeitraum von 1980 bis 1991 insgesamt 61, davon fanden 28 Vorträge im eigenen Hause statt. Hinzu kamen noch 52 Vorträge in verschiedenen Regionen des Bundesgebietes und Berlin sowie 9 Vorträge im Ausland.

Insbesondere die von der TAS durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen für Tierärzte waren thematisch speziell auf die praktischen Belange der Tierärzte bei der Untersuchung, Erkennung und Behandlung bestimmter Krankheits- und Haltungsprobleme in Rinder- und Schweinebeständen zugeschnitten. Hier seien exemplarisch zwei Veranstaltungen aufgeführt:

„Stallklima und Haltung“; „Einführung zur Entnahme von Tupfer- und Blutproben“ am 21.05.1980 und „Die Bedeutung der klinischen Diagnose für die Soforttherapie und des Resistenztests für die Weiterbehandlung der Mastitiden des Rindes“ am 05. 03. 1985.

## 7. Forschung

Neben der Lehre kam in der TAS der Forschung eine sehr große Bedeutung zu. Die Ergebnisse wurden in diversen Vorträgen, Buchbeiträgen, Publikationen in Fachzeitschriften und nicht zuletzt in Form von Dissertationen veröffentlicht. Seit Bestehen der Ambulanz bis zu ihrem Ende siebzehn Jahre später wurden insgesamt 141 Publikationen herausgebracht, davon 8 Buchbeiträge, 133 Veröffentlichungen in Fachzeitschriften sowie 66 Dissertationen und eine Habilitationsschrift.<sup>99</sup>

Einige Fachartikel wurden in Zusammenarbeit mit anderen Autoren aus anderen Einrichtungen des Fachbereichs oder mit Wissenschaftlern anderer Fachbereiche erstellt. Wie vielfältig und fächerübergreifend die wissenschaftliche Tätigkeit in der TAS war, zeigt der Vergleich zwischen zwei Veranstaltungen: 1986 gab es im Fachbereich Veterinärmedizin zwei festliche Veranstaltungen, es sollte am 22. und 23. Mai das 35jährige Bestehen der Veterinärmedizin an der FU Berlin gefeiert werden. Am 16. Juni 1986 fand die feierliche Einweihung des Neubaus der TAS mit darin eingebundener Fortbildungsveranstaltung für Tierärzte und Studenten statt.

Das Mutterhaus, die veterinärmedizinische Fakultät in Berlin, präsentierte ihre einzelnen Kliniken mit sehr interessanten klinikbezogenen Vortragsthemen: Aus der Klinik für kleine Haustiere wurde über Diabetes mellitus und über Alternativen zur Bulbusexstirpation bei Hund und Katze berichtet, außerdem gab es einen Vortrag über erworbene Herzkrankheiten bei Katzen. In der Klinik für Pferdekrankheiten und Chirurgie ging es um Leistungsfähigkeit von Trabrennpferden, Tendinitisbehandlung und orthopädischen Hufbeschlag beim Pferd, sowie die Pharmakotherapie entzündlich- degenerativer Gelenkveränderungen beim Pferd. Die Klinik für Klauentierkrankheiten und Fortpflanzungskunde bot Interessierten folgende Vorträge an:

- Aktuelles zur Mastitisdiagnostik in Milchbeständen
- Die Behandlung der Asphyxie des neugeborenen Kalbes
- Q-Fieber beim Rind – ein Beitrag zur Diagnostik
- Sterilitätsbehandlung beim weiblichen Rind durch Akupunktur
- Metaphylaxe und Therapie des MMA-Syndroms der Sau
- Diagnose von Fruchtbarkeitsstörungen bei der Sau

Aus dem Fest-Programm der TAS wird ersichtlich, daß nicht nur verschiedene Tierarten, sondern auch unterschiedliche Fächer durch Vorträge berücksichtigt wurden und diese Institution den Erwartungen voll gerecht wurde, ein offenes Haus für die verschiedensten veterinärmedizinischen Fachbereiche und deren Zusammenarbeit zu sein:

---

<sup>99</sup> Wissenschaftliche Veröffentlichungen und Vorträge 1980 – 1996. Bibliothek Fachbereich Vet. Med. in Berlin.

- Das Immunsystem – Vielfalt und Begrenzung – neuere Aspekte zellulärer und genetischer Grundlagen
- Zur Problematik der repräsentativen Stichprobe in der Bestandsdiagnostik beim Schwein
- Durchfallerkrankungen beim Kalb
- Bekämpfung von Magen-Darm-Strongyliden von Weiderindern mit besonderer Berücksichtigung des Einsatzes eines Oxfendazol-Intervallbolus bei Kälbern der ersten Weideperiode
- Das neue Fleischhygienekonzept mit dem Untersuchungsschwerpunkt im Herkunftsbestand – bestehende Möglichkeiten und Grenzen.<sup>100</sup>

## **7. 1 Arbeitsschwerpunkte und Forschungsprojekte**

Ein Großteil der wissenschaftlichen Veröffentlichungen läßt sich einem der vier Arbeitsschwerpunkte zuordnen, die auch mit dem übergeordneten Gebiet der Bestandstierheilkunde in Verbindung zu bringen sind:

1. In der „Klinischen Epidemiologie“ nahmen Krankheitsvorsorge in den Beständen und Verbraucherschutz einen wichtigen Platz ein.
2. Beim Arbeitsschwerpunkt „Hygiene und Fütterung“ besaß die Untersuchung von Mykotoxinen und ihre Auswirkung auf Herdenfruchtbarkeit und –gesundheit eine große Bedeutung.
3. Das Forschungsprojekt „Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung“ beschäftigte sich mit den Auswirkungen mangelnden Tierschutzes auf die Fleischqualität – Bestandsbetreuung im erweiterten Sinne.
4. Mit der „Homöopathie in der Nutztierhaltung“ wurde versucht, dem zunehmenden Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung Einhalt zu gebieten.

### **7. 1. 1 Klinische Epidemiologie in der Nutztierhaltung (Schwein, Rind)**

Zahlreiche epidemiologische Fragestellungen ergaben sich sowohl aus dem diagnostischen Dienst als auch aus der kurativen Praxis. Angesichts der Umstrukturierung in der Landwirtschaft zu immer größeren Betrieben mit starker Intensivierung der Tierhaltung wurde es erforderlich, daß das Augenmerk neben der Behandlung des Einzeltieres immer mehr auf die Sanierung und Gesunderhaltung ganzer Tierbestände zu richten war.

---

<sup>100</sup> Zum Aushang bestimmte Einladungen zum 35jährigen Bestehen der veterinärmedizinischen Fakultät der FU Berlin am 22. und 23. 05. 1986 und zur Einweihung des Neubaus der TAS am 16. 06. 1986. Archiv der TAS O2, H5.

Dazu mußten mehr Erkenntnisse zu den Ursachen, der Verbreitung, den Infektionswegen und der Diagnostik von Erkrankungen gewonnen und die sie möglicherweise fördernden Begleitumstände wie fehlerhafte Haltung, Hygiene, Fütterung und falsches Management erkannt werden.

Ein großes Forschungsprojekt war die Erarbeitung eines Konzepts zur Sanierung von Schweinebeständen von der Aujeszky'schen Krankheit (AK). Es ging einerseits um ein multi-nationales Konzept mit den EU-Partnern Deutschland, Dänemark, Niederlande und Großbritannien und andererseits auf nationaler Ebene um die Begleitung eines Pilotprojektes zur Sanierung der Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg von der AK. Mit dieser Aufgabe war die TAS vom Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Schleswig- Holstein betraut worden. Das über einen Zeitraum von sechs Jahren geplante Projekt hatte 1989 mit einer Statuserhebung zur Verbreitung der AK bei Schweinen vor Beginn einer flächendeckenden Impfung begonnen. Hierbei wurden Blutproben bei über 2000 Mastschweinen von 215 Betrieben gewonnen und serologisch auf AK untersucht. Im weiteren Verlauf des Pilotprojektes wurde durch repräsentative Untersuchungen in regelmäßigen Abständen mit je ca. 5000 Blutproben je Quartal die Effektivität eingeleiteter Sanierungsmaßnahmen überprüft. Durch die Erfassung epidemiologischer Parameter sollten Schwachstellen im Sanierungskonzept erkannt werden.

Anläßlich der Vielzahl gewonnener Serumproben in den Schweinebeständen wurde die Möglichkeit genutzt, auch die Verbreitung anderer Krankheiten wie der Schweine-Influenza und der Actinobacillus- Pleuropneumonie zu untersuchen.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für medizinische Mikrobiologie und Immunologie der Universität Hamburg wurde eine Untersuchung zum Vorkommen und zur Bedeutung von Verotoxin produzierenden E.-coli-Stämmen beim Schwein durchgeführt.<sup>101</sup>

### **7. 1. 2 Hygiene und Fütterung**

Ein weiterer Schwerpunkt war die Forschung zum Thema Mykotoxikosen beim Schwein. Im Vordergrund mehrerer Dissertationen (s. Anhang) und Fachartikel standen Untersuchungen, in welchem Umfang und welcher Konzentration Futtermittel mit Mykotoxinen belastet sind, und welche Konsequenzen sich aus dieser Fütterung für die Tiere ergeben. Dazu wurden Schweinekot, Blut und Nieren von Schlachtschweinen auf ihren Gehalt an Mykotoxinen, vor allem Zearalenon und Ochratoxin A, kontrolliert und Relationen zu pathogenen Effekten nach deren Aufnahme untersucht. Beispielsweise ergaben Untersuchungen von Futtermitteln, daß

---

<sup>101</sup> Tätigkeitsbericht anläßlich des 10jährigen Bestehens, S.22 und S. 23.

bereits sehr geringe Mykotoxingehalte deutliche immunsuppressive Folgen nach sich ziehen.<sup>102</sup>

Weitere Untersuchungen beschäftigten sich mit der Brauchbarkeit des Luftkeimsammlers RCS Vet ® zur Bestimmung des Keimgehaltes von Stallluft mit besonderer Berücksichtigung des Nachweises von toxinbildenden *Pasteurella-multocida*- Stämmen.<sup>103</sup>

### **7. 1. 3 Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung**

Vor allem für die bewegungsarm gehaltenen und nicht an Streß adaptierten Mastschweine bedeuten Transporte, der Aufenthalt auf dem Schlachthof bis hin zur Tötung eine starke körperliche Belastung. Nur eine schonende Behandlung während des Transportes zum Schlachtbetrieb sowie eine schnell und sicher zur Bewußtlosigkeit führende Betäubungsmethode genügen tierschutzrelevanten Anforderungen und ergeben nach der Schlachtung der Schweine eine gute Fleischqualität, da Fleisch von hochgradig belasteten Tieren qualitativ schlechter ist: PSE- (pale, soft, exsudative) und DFD-Fleisch (dark, firm, dry). Ziel des Forschungsprojektes war es, vermeidbare Fehler in der Tierhaltung und beim Umgang mit den Tieren bis hin zur Tötung aufzuzeigen und die bestehenden Zusammenhänge wissenschaftlich zu untersuchen.

Die TAS arbeitete auf diesem Gebiet kontinuierlich und gut mit dem Institut für Fleischhygiene und Technologie in Berlin zusammen. Hinsichtlich der Auswirkungen der Transportbelastungen auf das Mastschwein fanden folgende Kriterien besondere Beachtung:

- Be- und Entlademöglichkeiten
- Platzangebot
- Gruppengröße
- Verhalten von Schweinen auf Transporten.

Für die Bewertung der unterschiedlichen Transportbelastungen wurden objektiv meßbare Streßparameter und die Fleischqualität des Schlachtkörpers herangezogen.

Eine Reihe von Forschungsarbeiten hatte unterschiedliche Methoden der Betäubung verschiedener Tierarten zur Schlachtung oder zur Tötung im Seuchenfall zum Thema. Im Vordergrund standen hier der Tierschutz, die Auswirkung auf die Fleischqualität und - im Seuchenfall - die Verhinderung einer weiteren Seuchenverbreitung, Einsatz einer transportablen Elektroanlage und Anwendbarkeit der Methodik in der Praxis.<sup>104</sup>

Eine Auflistung ausgewählter Publikationen zu den Schwerpunktthemen findet sich im Anhang.

---

<sup>102</sup> Forschung an der FU Berlin, Fachbereich Veterinärmedizin, 1988, S.107.

<sup>103</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 25 und 26.

<sup>104</sup> Tätigkeitsbericht a. a. O., S. 29 und 30.

Die Forschungsergebnisse - Feststellung der Mindestfläche pro Tier bei Transporten, Zeitangaben für Pausen zum Tränken der Tiere - ermöglichten eine adäquate Schulung des damit befaßten Personals und machten eine Definition des Begriffes „Transportunfähigkeit“ erst möglich. Die Forschungsergebnisse gingen ein in die Verordnung zum Schutz von Tieren beim Transport. Der Rat der Europäischen Union verabschiedete diese Verordnung am 22. 12. 2004. Es wurde dadurch die Durchsetzung der Tiertransportvorschriften in der EU drastisch verschärft und so zu einer Verbesserung der Tierschutzbedingungen für landwirtschaftliche Nutztiere beigetragen.

#### **7. 1. 4 Homöopathie in der Nutztierhaltung**

Ein Schwerpunkt der Arbeit bestand in der Durchführung von Feldversuchen zur Überprüfung der Wirksamkeit homöopathischer Behandlungsmethoden. Dabei wurde insbesondere untersucht, ob mit homöopathischer Therapie bei bestimmten, genau definierten Erkrankungen gleichwertige oder bessere Behandlungsergebnisse zu erzielen sind als mit allopathischer Therapie. Ein weiteres Ziel bestand darin, für den versierten praktischen Tierarzt, aber „homöopathischen Laien“, homöopathische Behandlungsmodelle zu entwickeln, die erfolgreich und mit relativ wenig Aufwand in die Praxis umzusetzen sind.

Praktische Erfahrungen wurden durch die spezielle Betreuung einzelner landwirtschaftlicher Betriebe gesammelt, in denen, soweit es die klinischen Fälle erlaubten, möglichst ausschließlich homöopathische Behandlungsmethoden eingesetzt wurden. Damit konnte bewiesen werden, daß durch den Einsatz homöopathischer Mittel die Anwendung antibiotischer Medikamente reduziert werden konnte. Um das vorhandene Wissen homöopathisch arbeitender Tierärzte zentral zu erfassen, wurde in einem Langzeitprojekt außerdem eine Kasuistiksammlung angelegt, die für das Erstellen von Arzneimittelbildern homöopathischer Arzneimittel für die Veterinärmedizin verwendet werden konnte.<sup>105</sup>

#### **7. 2 Auftragsforschung**

Neben den Forschungsarbeiten, die sich aus dem Praxisalltag ergaben oder im Rahmen von Dissertationen absolviert wurden, gab es auch wissenschaftliche Projekte, die von außerhalb finanziert wurden.

Das sogenannte AK-Projekt, das der Sanierung der Schweinebestände von der Aujeszky-schen Krankheit diente, wurde 1990/1991 vom Tierseuchenfonds mit 180.000,- DM unter-

---

<sup>105</sup> Tätigkeitsbericht a. a. O. S.33.

stützt und 1992 von der EU mit 195.132,- DM sowie vom Land Schleswig-Holstein mit 50.000,- DM gefördert. Für dieses Forschungsvorhaben kamen auch Zuwendungen von der Tierseuchenforschungsförderung. Letztere stellte ebenfalls Mittel und Geräte für Untersuchungen auf dem Gebiet der Mykotoxine zur Verfügung, zum Beispiel einen High Performance Liquid-Chromatographen („HPLC“) im Wert von 46.885,48 DM.

Die Forschung auf dem Gebiet der Homöopathie wurde ermöglicht durch ein von der Deutschen Homöopathischen Union (DHU) und der „Karl und Veronika Carstens-Stiftung“ gefördertes und auf fünf Jahre befristetes Projekt. Pro Jahr hatte die DHU einen Betrag von 84.000,- DM zur Verfügung gestellt.

Wie bereits erwähnt, wurden auch von pharmazeutischen Betrieben Projekte finanziert: So flossen in den Jahren von 1990 bis 1996 in die Untersuchung von Wartezeiten diverser Antibiotika 94.365 DM. Für Wirksamkeitsstudien verschiedener Medikamente standen 366.200 DM zur Verfügung. Für die Studien über virale Infektionen beim Schwein und Vakzinationsversuche sowie Mastitisstudien beim Rind wurden 115.300 DM bereitgestellt.

### **7.3 Doktorandenarbeiten in der TAS**

Breitgefächerte Möglichkeiten zu eigenen Forschungen, welche die betreuten Betriebe der Außenstelle boten, lockten zahlreiche Doktoranden nach Schwarzenbek. Sie konnten die räumlichen und betrieblichen Gegebenheiten nutzen, um z. B. Proben zu nehmen, Transporte zu begleiten, eigene Untersuchungen durchzuführen und unter fachlicher Anleitung auszuwerten. In den 18 Jahren des Bestehens der Außenstelle sind mehr als 70 Doktoranden betreut worden. Die Anzahl der abgeschlossenen Doktorarbeiten betrug 66. Hinzu kam eine Habilitationsschrift.

Einige der von der TAS betreuten Dissertationen entstanden in Zusammenarbeit mit dem Institut für Fleischhygiene und -Technologie, dem Institut für Veterinärpathologie, der Klinik für Klauenkrankheiten, Fortpflanzung und Haltungshygiene, sowie dem Institut für Mikrobiologie und Tierhygiene. Eine Dissertation wurde zusammen mit dem Institut für Tiergesundheit und Milchhygiene der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe erstellt.

Die Betreuung der Doktoranden umfaßte die Beratung bei der Planung und bei der praktischen Durchführung sowie Hilfestellung bei der Auswertung und Darstellung der Untersuchungsergebnisse. Dazu wurde den Doktoranden ermöglicht, auf der hauseigenen EDV-Anlage mittels in der TAS erstellter Erfassungs- und Auswertungsprogramme Untersu-

chungsdaten zu bearbeiten und graphisch darzustellen. Die Auswahl der eingesetzten statistischen Methoden geschah in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Biometrie und Ökonomie des Fachbereichs Veterinärmedizin in Berlin. Doktoranden, die sich in Schwarzenbek aufhielten, hatten die Möglichkeit, im Studentenwohnheim der TAS mietkostenfrei zu wohnen.<sup>106</sup>

Entsprechend den Forschungsschwerpunkten lassen sich auch die meisten Dissertationen den folgenden Forschungsgebieten zuordnen:

- Klinische Epidemiologie,
- Hygiene, Fütterung und Mykotoxikosen,
- Homöopathie,
- Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung.

Ein weiterer Themenschwerpunkt ist die Geschichte der Veterinärmedizin.

Eine Auflistung aller Dissertationen, die von der TAS betreut wurden, findet sich thematisch geordnet im Anhang.

---

<sup>106</sup> Tätigkeitsbericht anlässlich des 10jährigen Bestehens, S. 22.

## **8. Gründung des Beratungs- und Schulungsinstituts für schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren (bsi)**

Der Einfluß von starken körperlichen Belastungen von Schlachttieren auf dem Transport zum Schlachthof und während des Schlachtprozesses auf die Fleischqualität wurde zwar immer angesprochen, ohne daß aber entsprechende Grundlagenforschungen vorlagen.

Die sehr umfangreiche Forschungsarbeit auf dem Gebiet des Tierschutzes in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung ließ es geboten erscheinen, hierzu eine eigene Forschungsgruppe an der TAS einzurichten. Eine personelle Aufstockung durch die FU Berlin war jedoch nicht möglich. Durch Zuwendungen der Erna Graff-Stiftung für Tierschutz in Höhe von insgesamt 535.988,00 DM<sup>107</sup> konnten Grundlagenforschungen für einen Zeitraum von fünf Jahren in der TAS ermöglicht werden. Sie wurden von zwei Doktoranden ausgeführt. Die Erna Graff-Stiftung für Tierschutz mit Sitz in Berlin fördert satzungsgemäß Projekte, die dem Tierschutz dienen, insoweit konnte sie auch dieses Projekt fördern, das sich der Verbesserung des Schicksals vieler Millionen von Schlachttieren annahm.

Die Arbeit wurde danach fortgesetzt durch das am 1. 3. 1993 gegründete „Beratungs- und Schulungsinstitut für schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren (**bsi**). Die Gründung dieses Instituts, maßgeblich von dem auf diesem Gebiet langjährig erfahrenen Tiermediziner und Vorstandsvorsitzenden der Erna Graff-Stiftung für Tierschutz, Professor von Mickwitz, initiiert, beruhte auf der Erkenntnis, daß der Schutz der Schlachttiere besonderer Bemühungen bedarf. Ziel des Institutes war es, auf den der Öffentlichkeit schwer zugänglichen Produktionsstufen Transport und Schlachtung die Grundlagen für einen schonenden Umgang mit den Tieren zu erarbeiten, um die Tierschutzrealität bei der Fleischproduktion an die gesellschaftlichen Anforderungen eines ethisch, ökologisch und ökonomisch vertretbaren Wirtschaftens zu adaptieren.<sup>108</sup>

Das neu gegründete Institut mit Sitz in der Außenstelle Schwarzenbek war der FU Berlin in dem einem Aninstitut ähnlichen Status angegliedert. Zwei Tierärzte, Dr. Karen von Holleben und Dr. Martin von Wenzlawowicz, waren mit der Zielsetzung beauftragt, den Umgang mit Schlachttieren auf dem Transport und auf dem Schlachthof einschließlich der Betäubung und dem Schlachtvorgang zu überprüfen und wissenschaftlich zu begleiten. Sie sollten Mißstän-

---

<sup>107</sup> Zuwendungsbescheid der Erna Graff-Stiftung. Archiv der TAS O2, H8.

<sup>108</sup>: bsi, Projektbeschreibung. Archiv der TAS O1,H10.

de ermitteln und Vorschläge zur Abstellung derselben erarbeiten. Ferner sollten sie Tierärzte Schlachthofpersonal für den tierschutzgerechten Umgang mit Schlachttieren schulen.

Dieses Institut arbeitete eng zusammen mit einer fünfköpfigen Forschergruppe der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek unter der Leitung von Dr. Achim Schütte, die sich im Rahmen einer von der Europäischen Gemeinschaft geförderten Studie mit Fragen zur Entwicklung von Methoden zur Verbesserung des Tierschutzes und der Fleischqualität durch Verringerung von Streß und körperlicher Belastung vor der Schlachtung der Schweine beschäftigte. Das Verladen der Tiere, das Entladen und die Aufstallung der Tiere am Schlachthof sowie die Betäubung geschehen vielfach nicht tierschutzgerecht, sondern fügen den Tieren Streß und unnötige Verletzungen bei. Das wiederum wirkt sich schädlich auf die Fleischqualität aus.

Die im bsi tätigen Tierärzte spezialisierten sich darauf, den Schlachtkörper mit quantifizierbaren Methoden auf Spuren eines tierschutzwidrigen Umgangs mit den Tieren vor der Schlachtung zu beurteilen. Sie untersuchten insbesondere die Betäubungsanlagen und mußten oft feststellen, daß diese wegen mangelhafter Kenntnisse des Schlachthofpersonals fehlerhaft bedient wurden (z. B. falscher Ansatz der Elektroden bei der elektrischen Betäubung oder Überladung der Gondel einer CO<sub>2</sub>-Anlage). Auch bauliche Mängel der gesamten Schlachthofanlage wurden begutachtet und Vorschläge zur Verbesserung erarbeitet.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit mußten die Tierärzte immer wieder Mißtrauen oder Skepsis seitens der Schlachthofbetreiber gegenüber ihrer Arbeit überwinden. Der Vorteil einer solchen Beurteilung durch Wissenschaftler anhand der von ihnen erarbeiteten Kriterien sprach sich aber bald herum. Das bsi arbeitet heute nach Auslauf der Anschubfinanzierung durch die Erna Graff-Stiftung im Jahre 1997 selbständig in Form einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) kostendeckend und wird über die Grenzen Deutschlands hinaus aufgefordert, Beratung und Schulung an den Schlachthöfen verschiedener Länder zu übernehmen. Es kooperiert mit national und international arbeitenden Tierschutzorganisationen.<sup>109</sup>

Nach Schließung der Außenstelle war das bsi darum bemüht, als tatsächliches Aninstitut dem FB Veterinärmedizin der FU Berlin angegliedert zu werden. Diesem Wunsch wurde vom Fachbereichsrat in seiner Sitzung vom 02. 10. 1997 einstimmig stattgegeben.<sup>110</sup> Seitens der Universitätsverwaltung wurde dieser Plan jedoch nicht realisiert.

---

<sup>109</sup> bsi, Projektbeschreibung. Ohne Datum. Archiv der TAS O1, H10.

## 9. Das Ende der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek

Nach dem Bezug des Neubaus mit Studentenwohnheim 1986 war die TAS eine voll arbeitende Großtierpraxis, die gleichzeitig wissenschaftlichen Unterricht erteilte und praxisbezogene Forschung ermöglichte (s. hierzu auch die Liste der Dissertationen im Anhang). Sie bot Konsultationsdienste und Fortbildungsveranstaltungen an.

Wie in ganz Deutschland und in Berlin kam es auch auf Universitätsebene durch die deutsch-deutsche Grenzöffnung 1989 und die Wiedervereinigung Deutschlands 1990 zu gravierenden Veränderungen und Umstrukturierungen.

Nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990 existierten in Berlin mit der Freien Universität und der Humboldt-Universität zwei Universitäten mit teilweise gleichen Studienrichtungen, und es mußte eine Lösung gefunden werden, diese doppelten Studienrichtungen – es waren Lebensmitteltechnologie, Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin betroffen – wieder zusammenzufassen.<sup>111</sup>

Am 04. 06. 1992 verabschiedete das Berliner Abgeordnetenhaus das „Fusionsgesetz“. Es installierte ein Gründungskomitee für die zu vereinigenden Fakultäten, dem ein Gründungsdekan vorstand.<sup>112</sup>

Für die Veterinärmedizinische Fakultät der FU hatte das Fusionsgesetz Einsparungen von Stellen in größerem Umfang und die Zusammenlegung von Kliniken zur Folge. Bezüglich der Außenstelle war man der Meinung, daß im Umland Berlins nun Tierproduktionsbetriebe zur Verfügung standen, die die Ambulatorikfahrten wesentlich zeitgünstiger gestalten könnten. Im Gespräch war die ehemalige Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) Groß Beeren.<sup>113</sup>

Zum 30. 09. 1994 stand wegen Erreichung der Altersgrenze das Ausscheiden von Professor von Mickwitz an, die kommissarische Leitung sollte Dr. Christian Ewald übernehmen. Ein Berufungsverfahren auf eine C 4 Professur wurde eingeleitet, aber nicht durchgeführt. Weitere Stelleneinsparungen wurden gleichzeitig als erste Maßnahme vorgesehen.

Offensichtlich war die Umsetzung des Haushaltsstrukturgesetzes ausschlaggebend für die Schließung der Außenstelle in Schwarzenbek. Die politischen Vorgaben dieses Gesetzes

---

<sup>110</sup> Brief von Professor Hartung an den Präsidenten der FU Berlin vom 04. 11. 1997. Archiv der TAS O1, H10.

<sup>111</sup> Berliner Morgenpost, 02.06.1992 .

<sup>112</sup> Katalog zur Ausstellung, a. a. O. S.31

<sup>113</sup> Brief des Dekans Professor Hörchner an die Senatorin für Wissenschaft und Forschung Frau Professor Riedmüller-Seel vom 11. 07. 1990. Archiv der TAS O1, H8.

erforderten eine Verringerung der Personalstärke des Fachbereichs um 25%. Auf der Fachbereichsratsitzung des FB Veterinärmedizin am 21.11.1996 wird folgender Beschluß gefaßt: *„Der Fachbereich Veterinärmedizin empfiehlt im Rahmen der notwendigen Strukturmaßnahmen eine Schließung der Außenstelle Schwarzenbek unter der Maßgabe, daß in den Kliniken in Düppel die Voraussetzungen geschaffen werden, die für eine Weiterführung der Aufgaben der Außenstelle in Forschung und Lehre notwendig sind.“*<sup>114</sup>

Der Fachbereichsrat präziserte diese notwendigen Voraussetzungen: Es ging in erster Linie um die Einrichtung eines vom Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt zwingend vorgeschriebenen Isolierstalles, um die Gefahr der Einschleppung infektiöser Krankheiten in die Klinik zu vermeiden. (Bisher kamen die Patienten weitgehend bereits voruntersucht aus Schwarzenbek - vgl. Kap. 6.1.1). Außerdem wurden Räumlichkeiten für die zu übernehmenden Schwarzenbeker Mitarbeiter und ihrer jeweiligen Tätigkeitsbereiche (z. B. Labors) benötigt.<sup>115</sup>

Von der Universitätsverwaltung wurde der Fachbereichsrat aufgefordert, aus formalen Gründen für die Empfehlung zur Schließung einen diesbezüglichen Beschluß zu fassen; dieser Aufforderung kam der Fachbereichsrat unter dem Vorsitz des Dekans Professor Klaus Hartung am 16.04.1997 einstimmig nach:

*„Der Fachbereichsrat des Fachbereichs Veterinärmedizin beschließt, die Außenstelle zum 30. 09. 1997 zu schließen.“*<sup>116</sup>

Die weitere Abwicklung erfolgte relativ schnell. In einem Gespräch am 04. 01. 1997 mit dem damals amtierenden Kanzler der FU Berlin, Dipl. Volkswirt Kurt Hammer, dem Dekan und dem Leiter der Strukturkommission sowie den Mitarbeitern in Schwarzenbek standen die konkreten Personalfragen und der Ablaufplan der Schließung insbesondere hinsichtlich der Information der Klientel sowie der Aufrechterhaltung des Betriebes bis zum Schließungstermin im Vordergrund. Konkret wurden folgende Punkte festgelegt:

- Als Termin der Schließung gilt der 30. 09. 1997.
- Alle Mitarbeiter erhalten ein schriftliches Beschäftigungsangebot für eine ihrer Vergütungsgruppe entsprechenden Tätigkeit in Berlin, unter Angabe des Einsatzortes und der Tätigkeit.

---

<sup>114</sup> Brief von Professor Klaus Hartung an den Kanzler der FU vom 05. 12. 1996. Archiv der TAS O1, H9.

<sup>115</sup> Brief von Professor Hartung a. a. O.

<sup>116</sup> Brief vom Fachbereichsrat an den Präsidenten Professor Gerlach vom 21. 04. 1997. Archiv der TAS O1, H9.

- Die Mitarbeiter erhalten darüber hinaus eine Zusage zur Übernahme der Umzugskosten und Trennungsgeld, wobei diese Zusagen zeitlich befristet werden.
- Für Mitarbeiter, die das Beschäftigungsangebot ablehnen, gibt es die Möglichkeit der Auflösung des Arbeitsvertrages mit einer Abfindung nach dem Rationalisierungsschutz-Tarifvertrag oder einer Kündigung.<sup>117</sup>

Der Verkauf des Geländes der Außenstelle der FU Berlin in Schwarzenbek gestaltete sich schleppend und konnte erst im Jahr 2002 realisiert werden. Als Verkaufserlös wurden für das 1,3 Hektar große Gelände und alle Gebäude 450.000,00 Euro erzielt.<sup>118</sup>

Das „Beratungs- und Schulungsinstitut für schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren“ (bsi) konnte bis zum Verkauf des Geländes seine Arbeit an diesem Standort fortsetzen.

Der ehemalige Leiter der Außenstelle äußerte sich in den „FU-Nachrichten“ Ende 1997 noch einmal bedauernd über die Abwicklung der Außenstelle<sup>119</sup>: *„Was soll man zur Schließung einer Forschungs- und Unterrichtseinheit sagen, in der während der letzten 18 Jahre über 2.500 Studenten eine in Europa bislang einmalige Ausbildung zu Tierärzten in der Nutztierhaltung erhielten.(...)“*. Seiner Überzeugung nach sei jede tierärztliche Fakultät in Zukunft auf eine derartige Einrichtung angewiesen, will sie den Ansprüchen, die an die Ausbildung für einen Tierarzt in der Nutztierhaltung heute gestellt werden, gerecht werden.

---

<sup>117</sup> Protokoll der Personalversammlung am 04. 01. 1997 anlässlich der bevorstehenden Schließung der TAS vom 05. 01. 1997. Archiv der TAS O1/H9.

<sup>118</sup> Mündliche Mitteilung Dr. Christian Laiblin, Verwaltungsleiter des Promotionsbüros des Fachbereichs Veterinärmedizin der FU Berlin, im Oktober 2008.

<sup>119</sup> „FU:N“ 11-12/1997:a. a. O.

## 10. Bestandsdiagnostik im historischen Kontext

Die vorangegangenen Kapitel machen deutlich, daß die TAS ein gelungener Versuch war, ein anwendungsorientiertes, praxisbezogenes Studium, fachübergreifende Forschung und die Zusammenarbeit mit anderen Instituten und Institutionen unter ein Dach zu bringen, ohne dabei den Bezug zur landwirtschaftlichen Basis zu verlieren.

Betrachtet man den historischen Kontext, war die Gründung der TAS die logische Konsequenz vorangegangener Bemühungen, die Bestandsdiagnostik in das Veterinärstudium zu integrieren. Forschung und Lehre befinden sich zu allen Zeiten im Wandel. Fortschritte auf diesen Gebieten lassen sich oft an einzelnen Persönlichkeiten festmachen, so auch auf den Gebieten der Ambulatorik und der Bestandsbetreuung. Folgende Wissenschaftler werden für diese Entwicklung für bedeutend gehalten.

### 10. 1 Christian Andreas Cothenius (1708-1789)

Dr. med. Christian Andreas Cothenius war unter Friedrich dem Großen Generalstabsmedicus und Leiter des gesamten preußischen Heeressanitätswesens und kann als der geistige Vater der Tierärztlichen Hochschule Berlin angesehen werden.

Am 05. 01. 1768 entwarf er im Auftrag des Königs seine „Gedanken und Vorschläge zu einer aufzurichtenden Vieh-Artzeney-Schule“. *„Endlich muß ein jeder bekennen, daß die Vorurtheile, als wenn die Besorgung der Vieh-Kranckheiten vor Schäfer, Hirten, Scharfrichtern, Schmiede und dergleichen gehöre, die artem veterinariam gar aus der medicin verdränget haben und wenn es hochkommt, man denen Haus-Wirthen und den Landmann die Sorge dafür einzig überlassen habe.“*<sup>120</sup>

Cothenius hielt drei Lehrer für notwendig; ein Lehrer sollte sich mit der Vieh-Anatomie befassen und auch auf dem Gebiet der physiologischen Vorgänge im Körper bewandert sein.

*„Der zweyte Lehrer ist ein Beobachter (...) Er muß sich zur Zeit einer Seuche auf dem Lande aufhalten, und seine pathologie und therapie in den Ställen, und auf den Wiesen, Wäldern und Feldern erlernen und gründen. Er beobachtet nicht allein die Kranckheit des Viehes, sondern sein erforschender Blick gehet auch dahin zu erfahren, was bey der Wartung des Viehes vorgehe, zu welcher Stunde das Vieh ausgetrieben, wenn es wieder in den Stall gebracht werde, wie weit die Waide, wie weit die Tränckung von dem Dorffe entlegen, wie beydes beschaffen, ob darin eine Ursache der umgehenden Kranckheit, oder der vorbereitenden*

---

<sup>120</sup> Rieck, Wilhelm: „Zur ältesten Geschichte der tierärztlichen Hochschule Berlin“, Abhandlungen aus der Geschichte der Veterinärmedizin; Leipzig, 1929, S. 89.

*Anlage zu Kranckheiten anzutreffen, und im Fall solches sich fände, Vorschläge zu thun, auf was Art die Wartung und Futterungen des Viehes zu verbessern.“<sup>121</sup>*

Als dritter Lehrer sollte schließlich einer eingestellt werden, der das Vermögen hatte, aus den gesammelten Einzelerfahrungen allgemeine Lehrsätze zu ziehen.

Letzterer sollte in der Rolle eines Schiedsrichters in Zweifelsfällen selbst aufs Land gehen, „*durchkriechend Ställe, Boden und Scheuern*“, um nach den eigentlichen Krankheitsursachen zu forschen.

Es stand für Cothenius fest, daß die Erkrankungen der landwirtschaftlichen Nutztiere nur erforscht werden konnten, wenn man die tierartspezifischen Besonderheiten berücksichtigte. Des weiteren unterschied er auch zwischen ansteckenden und nicht ansteckenden Tierkrankheiten: Die nicht ansteckenden Krankheiten der Rinder, Pferde, Schweine Schafe und Hühner sollten in der Schule erforscht werden, die Ursachen ansteckender Viehseuchen sollten hingegen im Umfeld ihrer Entstehung ergründet werden.

Schon Cothenius war die Bedeutung von Prophylaxe im Sinne von Gesunderhaltung des Bestandes durch optimale Haltungsbedingungen bewußt, er schreibt: „*Dieses zu begreifen, muß man auf alle und jede natürliche Verrichtungen des Viehes, wie es sich im gesunden Zustande verhält, z.E(xempel) wie lange (ver)dauet, wie es mistet, stallet, wie viele Ruhe demselben nöthig, wie viel Bewegung ihn zuträglich sey, was vor Getränck, was vor Futter, was vor Wartung es erfordere und wie die Luft beschaffen seyn müße, worunter es gesund leben soll, klar und deutlich einsehen.*“<sup>122</sup>

Bereits Cothenius war bewußt, daß ein Tierarzt auch in praktischen Untersuchungen bewandert sein mußte und sich nicht zu schade sein sollte, zu den kranken Tieren in die Bestände zu gehen: „*(Er) muß also mehr als ein Gelehrter sein, mehr als die Kunst verstehen, eine schöne Rede zu halten, sich Beifall zu erwerben und Bücher zu schreiben.*“<sup>123</sup>

Daß gute Ideen leider oft auch am Geld scheitern, scheint kein modernes Phänomen zu sein: Der Plan von Cothenius, bereits 1770 eine Tierärztliche Hochschule in Berlin entstehen zu lassen, scheiterte offensichtlich kurz vor seiner Verwirklichung. Das Oberkollegium Sanitatis war bis Mitte August 1770 der festen Überzeugung, daß Friedrich der Große die Ausführung des Veterinärschulplanes genehmigen und finanzieren würde. Erst am 21. 08. 1770 mußte es zu Kenntnis nehmen, daß aus Kostengründen vom Bau Abstand zu nehmen sei.<sup>124</sup>

Die Vorschläge Cothenius` hinsichtlich einer „Vieh-Arzeney-Schule“ waren ihrer Zeit weit voraus, schon allein wegen der Tatsache, daß diese Ausbildungsstätte sich nicht nur wie damals üblich den Pferden, sondern allen landwirtschaftlichen Nutztieren widmete. Er ent-

---

<sup>121</sup> Rieck, a. a. O. S. 101.

<sup>122</sup> Rieck, a. a. O. S. 91

<sup>123</sup> Rieck, a. a. O. S. 91

<sup>124</sup> Rieck, a. a. O. S. 115.

warf ein geniales Konzept, das auch nach mehr als 200 Jahren nur wenig an Aktualität eingebüßt hat.

## 10. 2 Theodor Oppermann (1877-1952)

Prof. Dr. med. vet. Theodor Oppermann leitete von 1912 bis zu seiner Emeritierung 1945 die Ambulatorische Klinik der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

In seinem „Beruflichen Lebenslauf“ beschreibt Oppermann anschaulich die damaligen Arbeitsbedingungen und die Entwicklung der Außenklinik in Hannover, deren Leitung er anfänglich aufgrund der „in mancher Hinsicht mißlichen Verhältnisse“ dankend ablehnte. Er nahm diese Stelle nur wegen Androhung einer „Strafversetzung“ nach Schleswig durch das zuständige Ministerium an, schien jedoch dann nachdrücklich hinter seiner Arbeit gestanden zu haben: *„Vordringlich mußte mir die Ambulatorische Klinik am Herzen liegen, denn deren jährliche Patientenzahl belief sich auf etwa 500, darunter stand die Betreuung der Kleintierbestände, der sogenannten Gartenkosaken an erster Stelle; geburtshilfliche Tätigkeit bildete eine sehr seltene Ausnahme, so daß mancher Student die Hochschule verließ, ohne eine normale bzw. eine pathologische Geburt gesehen zu haben. Das mußte anders werden! (...) Es sprach sich bald herum, daß in der Ambulatorischen Klinik nun ein anderer Wind wehte und daß sie immer zur Verfügung stand. Nach Zurückdrängung der harten Konkurrenz von etwa 10 umwohnenden Tierärzten gelang es mir, die Zahl der Patienten im Jahre 1913/1914 auf ca. 4000 zu erhöhen.“*<sup>125</sup>

Auch im damaligen Hannover regierte der Rotstift. Angesichts einer steigenden Studentenzahl nach Beendigung des Ersten Weltkrieges und dem „großen und erfreulichen Betrieb der Ambulatorischen Klinik“ reichte Oppermann einen Antrag auf Erhöhung des Autofonds ein, der aus Kostengründen abgelehnt wurde. Oppermann sah sich gezwungen, die Fahrten der Ambulatorischen Klinik vom Stundenplan zu streichen, was unter den Studenten zu „verständlicher Unruhe“ führte und diese beim Rektorat (erfolgreich!) vorstellig wurden.<sup>126</sup>

Die Ambulatorische Klinik schien bei den Studenten auf reges Interesse zu stoßen; Oppermann betreute während seiner Amtszeit 359 Dissertationen!<sup>127</sup>

Oppermann vertrat die Auffassung, daß *„es die Aufgabe der Hochschule sein muß, nicht bloß wissenschaftlich zu glänzen, sondern auch dem Anfordern der Landwirtschaft und Tierhalter sowie der praktischen Tierärzte Genüge zu leisten!“*<sup>128</sup>

Daß die Ambulanzausfahrten, also die Ausbildung der Studenten am Ort des Krankheitsgeschehens, auch von gesundheitspolitischer Bedeutung war, manifestiert sich im Reichs-

---

<sup>125</sup> Oppermann, Theodor: Mein beruflicher Lebenslauf, S. 5; Hannover, im August 1947.

<sup>126</sup> Oppermann, a. a. O. S. 6.

<sup>127</sup> Oppermann, a. a. O. S. 11.

<sup>128</sup> Oppermann, a. a. O. S. 16.

milchgesetz von 1930: „Dem tierärztlichen Berufe zugehörig ist die Obsorge, daß die aus den Milchstallungen und Milchabgabestellen gelieferte Milch in gesundheitlich einwandfreier, bekömmlicher und unschädlicher Beschaffenheit in den Verkehr kommt. Insoferne durch viele Krankheiten der Milchkühe die Erzeugung der Milch gestört wird, beginnt die fürsorgliche Arbeit des Tierarztes schon in den Stallungen. Vornehmlich seuchenhafte Krankheiten (...) gilt es hierbei zu bekämpfen. ... Auch von Futtermitteln schlechter Beschaffenheit und von Arzneien gehen Stoffe in die Milch über, welche nachteilig sein können. Es ist die Aufgabe des Tierarztes, Ratschläge und Anweisungen zu erteilen über zweckentsprechende Aufstallung, Reinigung, Melken.“<sup>129</sup>

### **10. 3 Edmund Hupka (1888-1967)**

1946 übernahm Prof. Dr. med. vet. Edmund Hupka von seinem Vorgänger Professor Oppermann eine Außenklinik, die „den unterrichtlichen Ansprüchen genügte“. „Mein Ziel war nun, die Ambulanz so auszubauen, daß jeder Student wenigstens an 2-3 Tagen mindestens den ganzen Tag daran teilnehmen konnte. ... Die Zerlegungen in der Kadaver-Verwertungsanstalt wurden innerhalb der Ausfahrten der Ambulatorischen Klinik erledigt, was außerordentlich zur Ergänzung der Klinik beitrug.“<sup>130</sup>

### **10. 4 Wilhelm Schulze (1919-2002)**

In seinem Aufsatz „Die Entwicklung der klinischen Veterinärmedizin“ von 1966 befürchtet Prof. Dr. med. vet. Wilhelm Schulze den Rückfall in das Mittelalter, „wenn dem heute als Schlagwort herumgeisternden Begriff der >ungezielten Prophylaxe< nicht eine exakte klinische Diagnostik am Tier u n d im Tierbestand erfolgreich entgegengesetzt werden könnte; denn ohne exakte Diagnostik wird es keinen richtigen Entscheid über das Tier oder gar den Bestand geben können.“<sup>131</sup>

### **10. 5 Erich Aehnelt (1917-1974)**

In den 1970er Jahren hatte Professor Dr. med. vet. Erich Aehnelt durch zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen das Bewußtsein für die Bestandsproblematik in der Rinderzucht und in Milchviehherden geweckt. Beispielsweise beschäftigte er sich mit der Auswirkung von der Futtermittelqualität auf die Herdenfruchtbarkeit<sup>132</sup>, die Bekämpfung der zunehmenden Brunststörungen in Milchviehherden durch systematische Maßnahmen der Umwelt- und

---

<sup>129</sup> Kitt, Theodor: Der tierärztliche Beruf und seine Geschichte, S. 22 u. S. 23.

<sup>130</sup> Hupka, Edmund: Mein beruflicher Lebenslauf.

<sup>131</sup> Schulze, Wilhelm: „Die Entwicklung der klinischen Veterinärmedizin“, Dt. tierärztl. Wochenschrift, 01.08.1966, S.358.

<sup>132</sup> Aehnelt, Erich und J. Hahn: „Fruchtbarkeit der Tiere – eine Möglichkeit zur biologischen Qualitätsprüfung von Futter- und Nahrungsmitteln?“, Tierärztliche Umschau Nr. 4/1973.

Zuchthygiene<sup>133</sup>, oder auch mit dem Einfluß von Haltung, Fütterung und Züchtung auf die Milchqualität<sup>134</sup>.

In dem in der Tierärztlichen Umschau 1970 erschienenen Artikel „Der Tierarzt in den Rinderbeständen der Zukunft“ beschreibt er seine Vision eines Rinderpraktikers folgendermaßen: *„Die Behandlung von Einzeltieren wird in den Zuchtherden von Milch- und Fleischrindern schon wegen des hohen Nutzwertes der Tiere auch in Zukunft immer ihre Bedeutung behalten. Mit der fortschreitenden Leistungssteigerung sind eine weitere Werterhöhung und eine Zunahme der Krankheitsanfälligkeit besonders bei Milchkühen verbunden, so daß sich die tierärztliche Tätigkeit auf diesem Sektor sogar noch ausweiten kann. (...) Von überragender Bedeutung wird jedoch in Zukunft die regelmäßige tierärztliche Gesundheitsüberwachung in Zuchtherden (Milch- und auch Fleischrinder) sein.“* Für diese Gesundheitsüberwachung schlägt er folgende Maßnahmen vor:

1. Regelmäßige eingehende gynäkologische Untersuchung aller Zuchttiere im Abstand von 4 Wochen und erforderlichenfalls Einleitung entsprechender prophylaktischer und therapeutischer Maßnahmen.
2. Ermittlung subklinischer Stoffwechselstörungen und Leberparenchymschäden vor und nach der Geburt sowie Einleitung entsprechender diätetischer und therapeutischer Maßnahmen.
3. Regelmäßige Euterüberwachung bei Milchrinderherden. Neben einer klinischen Untersuchung aller Euterviertel sollte gegebenenfalls eine Keimbestimmung des Milchsekretes mit Resistenztest und entsprechender Therapie erfolgen
4. Regelmäßige Überwachung der Klauenpflege (Lahmheiten) und Kontrolle auf Endo- und Ektoparasiten. Prof. Aehnelt gibt hierbei zu bedenken, daß schlecht gepflegte Klauen sowie ein starker Parasitenbefall Leistung und Widerstandsfähigkeit herabsetzen und damit erhebliche wirtschaftliche Schäden verursachen.
5. Umfassende Beratung der Tierbesitzer in allen die Gesundheit und damit auch die Leistung betreffenden Fragen unter besonderer Berücksichtigung der betriebswirtschaftlichen Situation. Hierzu gehören seiner Meinung nach die Haltungsformen, das Stallklima, die Futtererzeugung und Fütterung, zuchthygienische Maßnahmen sowie Fragen zur Melktechnik und –hygiene und allgemeine hygienische Maßnahmen.<sup>135</sup>

---

<sup>133</sup> Aehnelt, Erich, P. Andresen, E. Grunert und H. Frerking: „Planmäßige Bekämpfung der stillen Brunst und symptomlosen Sterilität beim Rind“, Der Praktische Tierarzt, 55. Jahrgang, 25.06.1974.

<sup>134</sup> Aehnelt, Erich: „Einfluß von Haltung, Fütterung und Züchtung auf die Milchqualität“, Organischer Landbau, Heft 4/1970.

<sup>135</sup> Aehnelt, Erich: „Der Tierarzt in den Rinderbeständen der Zukunft“, Tierärztliche Umschau, Nr. 25, S. 15-22, 1970.

## 10. 6 Hans Eikmeier (\* 1918)

Wie Professor Dr. Aehnelt auf dem Rindersektor ein neues Fachgebiet der Bestandsbetreuung ankündigt, macht sich Professor Dr. Eikmeier auf dem Gebiet der modernen Schweineproduktion ähnliche Gedanken und befürchtet, daß Verharren bei Altbewährtem ein verhängnisvoller Irrtum sei; er äußert seine Besorgnis 1970 in der Tierärztlichen Umschau: *„Wer aus eigener Anschauung die Verhältnisse in der modernen Schweinehaltung kennt, kann zu keiner anderen Auffassung kommen, als daß im Interesse unseres Berufsstandes Reformen zur Anpassung an die veränderte Situation unaufschiebbar sind. Verharren auf dem Status quo und Unentschlossenheit fördern den Einfluß konkurrierender Berufs- und Interessengruppen und müssen zu einer weiteren Verdrängung des Tierarztes aus der modernen Schweineproduktion sowie einer Ausweitung des grauen Arzneimittelmarktes führen.“*<sup>136</sup>

## 10. 7 Gerhard von Mickwitz (\* 1929)

Hinsichtlich Bestandsbetreuung und deren Lehre im studentischen Unterricht schloß sich Professor von Mickwitz seinen Vordenkern an und verknüpfte beides im Konzept der TAS. Die Tatsache, daß die Landwirte sich in zunehmenden Maße selbst im Therapieren ihrer Tierbestände versuchen, sieht von Mickwitz darin begründet, daß es den Tierärzten am erforderlichen, anwendungsbezogenen Fachwissen fehlt, moderne Nutztierhaltungen tierärztlich zu betreuen.<sup>137</sup>

*„Dies hat zur Folge, daß die Landwirte versuchen, über hohe Dosen von Arzneifuttermittelgaben (Antibiotika), die im Stall auftretenden Probleme in den Griff zu bekommen (rein symptomatische Therapie). (...) Ziel einer tierärztlichen Bestandsdiagnose und –therapie ist es also, ohne oder mit möglichst geringem Medizinalfutteraufwand gute wirtschaftliche Leistungen zu erbringen. Deshalb hat die Tierärztliche Wissenschaft also sowohl die Aufgabe, die praktischen Tierärzte in dieser Hinsicht fortzubilden, als auch die heranwachsenden Tierärzte entsprechend auszubilden.“*<sup>138</sup>

Es zeichnete sich also schon ab, daß auf die Tierärzte ein neues Betätigungsfeld - die Bestandsbetreuung - zukommen würde. Die TAS war ein wichtiger Schritt, die zukünftige Tierärzteschaft auf dieses Gebiet vorzubereiten und ein Versuch, die Zügel hinsichtlich Bestandsbetreuung und Qualitätssicherung in tierärztlicher Hand zu behalten.

In einer Stellungnahme die Bestandsbetreuung betreffend schreiben Plonait und von Mickwitz: *„In deutschen tierärztlichen Ausbildungsstätten nimmt der Student in der Regel nur an wenigen, zufällig anfallenden Ausfahrten der Ambulatorik teil. So kann zwar ein Eindruck*

---

<sup>136</sup> Eikmeier, Hans: „Tierarzt und moderne Schweineproduktion“, Tierärztliche Umschau, Nr. 25, S. 22, 1970.

<sup>137</sup> Brief an den Präsidenten der FU Berlin von Prof. von Mickwitz vom 15. 02. 1983, S. 2-3. Archiv der TAS O1, H. 10.

<sup>138</sup> Brief an den Präsidenten der FU Berlin von Prof. von Mickwitz vom 15.02.1983, S. 2 und S. 3. Archiv der TAS, O1, H10.

*vom Arbeiten der Ambulatorischen Klinik vermittelt werden, der Lehreffekt ist jedoch gering. (Das war anders, als die Zahl der Studenten weniger als ein Drittel der heutigen betrug.)*

*Im Gegensatz dazu besteht für Berlin in Schwarzenbek ein seminarartiges, einwöchiges Lehrprogramm für Studenten des 9. Semesters, das die Ausfahrten mit Vor- und Nachbereitung sowie Beteiligung an Labordiagnostik und Sektionen verbindet.<sup>139</sup>*

Professor von Mickwitz war es gelungen, nicht nur die Bestandsbetreuung als neues Fachgebiet zu etablieren, sondern dieses auch den Studierenden durch ein zukunftsweisendes Unterrichtskonzept nahezubringen:

- -Ausbildung unter realen Praxisbedingungen
- -Aktualität durch permanente Verknüpfung von Praxis- und Forschungsaufgaben
- effektiver und vielseitiger Unterricht in kleinen Gruppen
- Unterricht im Umfeld der Krankheitsentstehung
- Weites Spektrum an verschiedenen Produktionseinrichtungen, Bestandsgrößen und Organisationsformen.

Dieses Unterrichtskonzept bot geradezu ideale Bedingungen für eine praxisorientierte Ausbildung.<sup>140</sup>

## **10. 8 Diskussion der Notwendigkeit von Bestandsdiagnostik heute**

Daß ein solches Konzept auch den Vorstellungen der Studierenden entspricht, geht aus einer wissenschaftlichen Untersuchung von Thomas Hallmann aus dem Jahr 1999 hervor. Er führt dort auf, daß es mit Inkrafttreten der neuen Tierärztlichen Approbationsordnung im Herbst 1999 vermutlich zu einer verstärkten Anwendung von Computern kommen würde; zu deren Einsatzmöglichkeiten im Kleingruppenunterricht zählt Hallmann die Multimedia-Simulationen der Diagnose und Therapie von klinischen Fällen, weil nicht genügend Tiere zur Verfügung stehen, um den ausgeweiteten Unterricht praktisch im Stall durchzuführen. *„Die meisten Studenten und Hochschullehrer wollen in diesen Veranstaltungen praktisch arbeiten, weil der Praxisanteil ohnehin als zu gering empfunden wird“<sup>141</sup>* Als Alternative führt Hallmann das „Problemorientierte Lernen“ (POL) auf; es handelt sich dabei um eine Lehr- und Lernmethode für den Kleingruppenunterricht. Sie ersetzt die nach Fächern wie Anatomie, Physiologie, Pathologie etc. getrennte systematische Wissensvermittlung durch integratives Lernen in Zusammenhängen, das sich jeweils an einem konkreten Problem orientiert. *„Die Aufgabenstellung für die Studenten besteht dabei u.a. in der Erkennung, Diagnose und Therapie einer Erkrankung anhand von Patientengeschichten realer, etwa im Rahmen der*

---

<sup>139</sup> „Stellungnahme betr. Bestandsbetreuung“ von Prof. Plonait und Prof. von Mickwitz vom 05.05.1994, S. 3. Archiv der TAS O1, H9.

<sup>140</sup> Brief von Dr. Chr. Ewald an den Dekan Prof. K. Hartung vom 10.06.1996, S. 1 und S. 2. Archiv der TAS O1, H9.

<sup>141</sup> Hallmann, Thomas: „Unistrat: Strategien zur ...“, Diss. FU Berlin 1999, S. 237 und 241.

*Praktika untersuchter Patienten.(...) Mit dieser Form des Lernens sollen reale Anforderungen des Berufslebens besser simuliert und Wege zu ihrer Bewältigung effektiver vermittelt werden als in der herkömmlichen Ausbildung.*<sup>142</sup>

Das Fehlen genau dieser Kleingruppenarbeit wird auf dem 21. Deutschen Tierärztag 1998 hinsichtlich der noch zu verabschiedenden neuen Tierärztlichen Approbationsordnung kritisiert: *„Die Qualität der tierärztlichen Ausbildung zu steigern, hätte nach Ansicht der Tierärzteschaft das wichtigste Ziel der Novellierung sein müssen, um den ständig wachsenden Anforderungen an den tierärztlichen Beruf gerecht zu werden und im internationalen Vergleich nicht ins Hintertreffen zu geraten. Mit der verbindlichen Einführung von Veranstaltungen in Kleingruppen und einer Intensivierung der Lehre durch verbesserte Betreuungsdichte hätte dies erreicht werden können.*<sup>143</sup>

Die Sorge um eine zukunftsorientierte, gute Ausbildung schien nicht unberechtigt, sind doch inzwischen einige ehemals veterinärmedizinische Fachgebiete in der Hand anderer Berufsgruppen wie beispielsweise Lebensmittelchemiker (Futtermittelanalyse, Wasserqualität), Landwirte (Besamungstechniker, Fleischbeschauer, Milchkontrolleur) oder Agrarwissenschaftler (Futtermittelberatung, Tierzucht, Qualitätskontrolle).

Die „QS Qualität und Sicherheit GmbH“ schreibt in ihrem „Leitfaden für die Landwirtschaft (Rind)“ unter der Überschrift „Zielsetzung“: *„Zur dauerhaften Sicherung der Qualität der Nahrungsmittel und zur Gewährleistung einer umwelt- und tiergerechten Haltung führt die deutsche **Landwirtschaft** in Zusammenarbeit mit der **Ernährungswirtschaft** und dem **Lebensmitteleinzelhandel** ein über alle Stufen der Produktionskette produktübergreifendes QS-Qualitätssicherungssystem ein.*<sup>144</sup> (Von Tierärzten keine Rede!)

Ebenso ist in der neun Seiten umfassenden Milchlieferungsordnung einer norddeutschen Meierei, die vornehmlich ebenfalls Qualitätskriterien wie hygienische Gewinnung und Aufbewahrung der Milch, Zellzahlen und etwaige Antibiotika-Rückstände in der Milch beinhaltet, mit keinem Wort erwähnt, daß der Hoftierarzt des milchliefernden Betriebes konsultiert werden oder eine tierärztliche Bestandsbetreuung erfolgen sollte.<sup>145</sup>

Die Verdrängung der Tierärzteschaft aus angestammten Bereichen war Prof. von Mickwitz schon lange klar: 1987 macht er seiner Zuhörerschaft in einem Vortrag anlässlich eines Festaktes im Auditorium Maximum in Berlin deutlich, daß viele andere Berufe in der Nutztierpro-

---

<sup>142</sup> Hallmann, a. a. O, S. 241.

<sup>143</sup> „Am Ziel vorbei: Tierärzte gegen >Reform< des Studiums ohne Verbesserung der Qualität“, Beschlüsse des 21. Deutschen Tierärztages, Nr. 4/98, 16.06.1998.

<sup>144</sup> QS Leitfaden für die Landwirtschaft, Version 28.03.2003, S. 2.

<sup>145</sup> Milchlieferungsordnung der Meiereigenossenschaft Holtsee, 1997.

duktion und in der Lebensmittelindustrie bereits Kontrollfunktion übernommen haben, daß aber jeder Tierarzt durch das große Stoffangebot im Studium (Biologie, Ernährung, Klinik, Pathologie...) der geeignetste Vertreter gerade für diese Gebiete sei. *„Es wird jedoch nur möglich sein, diese Arbeitsgebiete zu erhalten, wenn diese Gebiete in das bisherige Ausbildungskonzept integriert werden. Sie können nur integriert werden, wenn Bereitschaft zur Zusammenarbeit innerhalb der Fakultät besteht, wenn die angesprochenen Fachgebiete sich an den aktuellen Problemen vor Ort und nicht nur am Schreibtisch orientieren.“*<sup>146</sup>

Von Mickwitz hielt eine außerhalb der Hochschulmauern gelegene Einrichtung für eine ideale Voraussetzung, um fächerübergreifender Forschungsarbeit - ähnlich wie bei einem Kernforschungsthema - Raum zu bieten. Genetiker, Tierernährer, Toxikologen etc. sollten mit Klinikern je nach dominierender Fragestellung in praxisbezogener Feldstudie zusammenarbeiten, um so in Forschung und Lehre noch bestehende Lücken zu schließen. In dieser Hinsicht hielt er die bestandsbezogene Qualitätskontrolle des von den landwirtschaftlichen Nutztieren zu erwartenden Fleisches noch für mangelhaft. Seine Vision für die Zukunft wäre die Zusammenarbeit zwischen dem Fachmann in der Nutztierhaltung – sprich dem Großtierpraktiker, der die Tiere zu Lebzeiten betreut, sowie dem Lebensmittelkundler und dem Fleischhygieniker gewesen. Die tierärztliche Bestandsbetreuung sollte sich also in Zukunft nicht nur auf den lebenden Bestand beziehen, sondern bis zum Schlachtband ausweiten, da man auch dort essentielle Rückschlüsse ziehen kann auf typische Bestandsproblematiken. Als Beispiele seien Milk Spots auf der Leber (verursacht durch Endoparasiten) oder geschädigte Lungen (durch zu hohe Schadgaskonzentration oder Pneumonien), die in auffälliger Häufung auftreten, genannt.<sup>147</sup>

Die Einbeziehung der Bestandsbetreuung in den tierärztlichen Praxisalltag ist ein langfristiges Unterfangen, das Geduld und Optimismus erfordert, denn es gibt von landwirtschaftlicher Seite die Bestandsdiagnostik erschwerende Umstände: Typische Krankheitsbilder können durch bereits erfolgte Antibiotikagaben, durch Impfungen oder durch die Intensivierung von Haltung und Fütterung stark verändert werden. Die Diagnostik kann durch die Überlappung mehrerer Krankheiten und krankheitsauslösender Faktoren erschwert werden. Nicht zuletzt kann es durch den Tierhalter zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung der diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen kommen: Sei es durch vorangegangene Mißerfolge, sei es mangelnde Motivation, unbequeme, aber erforderliche Begleitmaßnahmen durchzuführen, oder der Landwirt scheut ganz einfach die auf ihn zukommenden möglichen Kosten.

---

<sup>146</sup> Mickwitz, Gerhard von: „Tierärztliche Versorgung in der Intensivtierhaltung mit besonderer Berücksichtigung der Bestandsdiagnostik. Praxisorientierte Ansprüche an die tierärztliche Ausbildung.“ S.22; Festvortrag im Auditorium Maximum am 29.05.1987. Archiv der TAS O2, H8.

<sup>147</sup> Sitzung FB-Rat 1991. Archiv der TAS O2, H3.

Die von v. Mickwitz bereits 1987 geschilderte Problematik kann auch heute, über 20 Jahre später, aus Erfahrungen in der praktischen tierärztlichen Tätigkeit bestätigt werden. Hat ein Betrieb massive Probleme im Bestand (z. B. verminderte Herdenfruchtbarkeit, gehäufte Mastitiden im Bestand, Kälberaufzuchtprobleme etc.) wird der Landwirt guten Willens sein, die Probleme mit Hilfe eines Herdenbetreuungsprogrammes und mit seinem Hoftierarzt in den Griff zu bekommen. Ruft im Frühjahr die Ackerscholle oder ebbt das betreffende Problem saisonbedingt „von selbst“ ab (weniger Kalbungen, weniger Probleme ...), bröckelt jedoch schnell die Bereitschaft ab, den Computer regelmäßig mit Daten zu bestücken, dem Tierarzt die zu untersuchenden Tiere aus der Herde zu suchen oder sich mit den Leistungsdaten zu befassen, um den nächsten möglichen Problemen vorzubeugen.

Eine große Schwierigkeit liegt auch in der Langfristigkeit der Behebung von Problemen: Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich beispielsweise eine Verbesserung der Herdenfruchtbarkeit oder der Eutergesundheit eben nicht bereits nach dem ersten Bestandsbesuch erkennen läßt, sondern daß die dort gemachten Therapievorschläge unter Umständen erst nach einem Jahr zum Erfolg führen, vorausgesetzt, der Landwirt hält die Umsetzung der empfohlenen Therapien das ganze Jahr durch und verfällt nicht im Laufe der Monate in die gewohnte Routine der Einzeltierbehandlung, was ihm auf den ersten Blick eventuell auch kostengünstiger erscheinen mag. Die auf dem Gebiet der Bestandsbetreuung aus- und fortgebildeten Tierärzte müssen folglich nicht nur eine gute Bestandsdiagnostik betreiben, sondern sie müssen außerdem noch beständig Überzeugungsarbeit leisten, daß sich der regelmäßige Besuch des Betriebes und des Tierbestandes mit Untersuchung und Beratung seitens des bestandsbetreuenden Tierarztes für den Landwirt lohnt!

Mit der Gründung der TAS wurde hinsichtlich fächerübergreifender Bestandsbetreuung und studentischer Ausbildung der Weg in die richtige Richtung eingeschlagen und 18 Jahre lang erfolgreich beschritten. Es bleibt zu hoffen, daß dieser Weg irgendwann weiter fortgesetzt werden wird.

## 11. Zusammenfassung

Durch die Sichtung verschiedener Quellen wie Tischvorlagen, Vorträge und Korrespondenzen sowie persönliche Befragungen von Zeitzeugen war es mir möglich, die Geschichte und Bedeutung der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek zu dokumentieren.

Die Teilung Deutschlands und die Insellage Westberlins bis 1989 machte es notwendig, für die Studierenden des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin eine Außenstelle ins Leben zu rufen, die es ermöglichte, veterinärmedizinische Erfahrung in der landwirtschaftlichen Nutztierpraxis zu sammeln. Mit der Berufung von Professor Dr. med. vet. Gerhard von Mickwitz auf eine Professur für Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Krankheiten des Schweines und der Gerichtlichen Veterinärmedizin gewann die Freie Universität Berlin einen Wissenschaftler, der bereit war, diese Notwendigkeit in die Praxis umzusetzen. Von 1979 bis 1997 unterhielt die Freie Universität Berlin eine Außenstelle in Schleswig-Holstein unter der Bezeichnung „Tierärztliche Ambulanz und Diagnostischer Dienst Schwarzenbek, Fachbereich Veterinärmedizin, Freie Universität Berlin“. Außer der Insellage Berlins und der Tatsache, daß auch in anderen Großstädten mit veterinärmedizinischen Fakultäten die Ambulanzfahrten aufgrund der großen zurückzulegenden Entfernungen ins Umland immer ineffektiver wurden, gab es einen weiteren wichtigen Grund, diese Außenstelle ins Leben zu rufen: die Studenten sollten mit dem zunehmend an Bedeutung gewinnenden Fachgebiet der Bestandstierheilkunde vertraut gemacht werden. Die Idee, Bestandstierheilkunde und praxisorientierten Unterricht zu verknüpfen, läßt sich bis zu Dr. med. Christian Cothenius (1708-1789) unter der Regierungszeit von Friedrich dem Großen zurückverfolgen. In neuerer Zeit kann man die Professoren Theodor Oppermann, Edmund Hupka und Erich Aehnelt als Wegbereiter für eine praxisorientierte Ambulanz ansehen, deren Umsetzung durch Gerhard von Mickwitz mit der Gründung der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek erfolgte.

Die Freie Universität Berlin erwarb 1979 eine Landpraxis in Schwarzenbek, Kreis Herzogtum Lauenburg in Schleswig-Holstein, die genügend landwirtschaftliche Betriebe in der nächsten Umgebung aufwies. Die Verkehrsanbindung nach Berlin war durch den Transitverkehr über die Autobahn und die Bahnverbindung Berlin-Hamburg gegeben. Zunächst wurden beengte Räumlichkeiten genutzt, um Personal, Studenten und Labore unterzubringen sowie Tiere einzustellen, die zu Demonstrationszwecken nach Berlin gebracht werden sollten.

1986 konnte ein Neubau bezogen werden, der sich im Industriegebiet Schwarzenbek in der Röntgenstraße 12 befand. Dort war auf einem Gelände von 1,3 ha neben einem Gebäude mit Arbeitsräumen, Bibliothek, Apotheke, Laboren und Stallungen auch Platz für einen

Wohntrakt geschaffen worden, der Räumlichkeiten für die Unterbringung von Studenten, Gast-Dozenten und Doktoranden bot.

Hauptaufgabe der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek (TAS) war die studentische Ausbildung auf dem Gebiet der Bestandstierheilkunde. Neben Praktika und dem freiwilligen Seminar „Einführung in das Berufsbild des Tierarztes (Schwerpunkt Nutztierhaltung)“ war der einwöchige Pflichtkurs „Bestandsdiagnostik und Therapie bei landwirtschaftlichen Nutztieren“ ein vorgeschriebener wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Mit den Veränderungen der Haltungsformen und Bestandsgrößen in der tierischen Produktion spielen bestandsweise auftretende Gesundheitsstörungen bei allen landwirtschaftlichen Nutztieren eine immer größer werdende Rolle. An die Aufgabe der Bestandsbetreuung als zukünftige Tierärzte sollten die Studenten im Rahmen der Übungen zur Bestandsdiagnostik und –therapie herangeführt werden. Insgesamt haben mehr als 2.500 Studenten an der Ausbildung in dieser Außenstelle der Freien Universität Berlin teilgenommen.

Der 36 Wochenstunden umfassende Kursus wurde vom Leiter der TAS und fünf wissenschaftlichen Mitarbeitern durchgeführt und gliederte sich in drei Abschnitte:

- 1.: Übungen an vier Vormittagen
- 2.: Ambulanzausfahrten
- 3.: Übungen zu ausgewählten Kapiteln der Bestandsdiagnostik und –therapie  
(Schwein/ Rind)

Umfragen ergaben sowohl bei den Studenten als auch bei den Dozenten eine positive Resonanz hinsichtlich dieser Form des studentischen Unterrichts.

Zur Gewährleistung einer qualifizierten Ausbildung am Tier und in Beständen und um den Studenten eine Vielzahl von Krankheitsbildern und veterinärmedizinischen Problembereichen zu zeigen, war der Betrieb einer Großtierpraxis nötig, der auch diverse Dienstleistungen beinhaltete. Neben der kurativen Praxis und dem Angebot von Rinder- und Schweinebesamungen stand den Landwirten und auch den umliegenden Tierarztpraxen eine weitreichende Diagnostik zu Verfügung: vor Ort durch qualifizierte Mitarbeiter der TAS im Praxisalltag und durch den Diagnostischen Dienst bei bestandsspezifischen Problemen, sowie in der TAS selbst durch Labore und die Pathologie.

Die tierärztlichen Leistungen wurden gemäß der „Gebührenordnung für Tierärzte“ den Landwirten in Rechnung gestellt; diese Einnahmen sowie der Gewinn aus dem Medikamentenverkauf wurden an die Universität abgeführt. Bis auf die Personalkosten, die in erhöhtem Maße durch den Unterricht sowie den Praxisbereitschaftsdienst rund um die Uhr anfielen,

trug sich die Einrichtung selbst. Es konnten für einzelne Vorhaben beträchtliche Zuwendungen aus Drittmitteln eingeworben werden.

Weitere Dienstleistungen der TAS bestanden in Fortbildungsveranstaltungen für Tierärzte, Landwirte, Schlachthofmitarbeiter und Tiertransporteure. Die alltägliche Praxis machte es möglich, klinisch interessante Tiere für den studentischen Unterricht in Berlin zu sammeln und wöchentlich zusammen mit weiterem Übungsmaterial nach Berlin zu transportieren.

In der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek hat ein relativ kleiner Stamm von wissenschaftlichen Mitarbeitern vielfältige Aufgaben erfüllt, nämlich Dienstleistungen für landwirtschaftliche Betriebe und Tierärzte sowie Lehre und Forschung auf dem Gebiet der fächerübergreifenden Bestandsbetreuung von landwirtschaftlichen Nutztierbetrieben im weiteren Sinne abgedeckt. Die rege wissenschaftliche Tätigkeit läßt sich exemplarisch mit der Zahl von Veröffentlichungen, Fortbildungsveranstaltungen und Vorträgen belegen. Durch die Kontakte mit den betreuten Betrieben bot die TAS wissenschaftlichen Mitarbeitern aller Fachbereichsinstitute und zahlreichen Doktoranden den Zugang zu einer Fülle von Untersuchungsmaterial, welches sie für Forschungen und Dissertationen nutzen konnten.

Es gab folgende Forschungsschwerpunkte:

- Klinische Epidemiologie
- Hygiene, Fütterung und Mykotoxikosen
- Homöopathie
- Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung.

66 Doktoranden wurden von der TAS betreut und haben ihre Arbeit fertiggestellt. Eine Habilitationsschrift wurde 1995 veröffentlicht.

Aus den Forschungen zum Tierschutz beim Transport und beim Schlachtvorgang ergab sich, daß dieses Gebiet zu den bisher vernachlässigten zählte. Es wurde eine eigene Forschungsgruppe eingerichtet, die zum Ziel hatte, den Umgang mit Schlachttieren auf dem Transport und auf dem Schlachthof einschließlich der Betäubung und dem Schlachtvorgang zu überprüfen und wissenschaftlich zu begleiten. Dieses Projekt wurde von der Erna Graff-Stiftung für Tierschutz und aus Mitteln der Europäischen Gemeinschaft gefördert. Aus dieser Forschung entstand 1993 das „Beratungs- und Schulungsinstitut für schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren (bsi)“, das inzwischen als Gesellschaft bürgerlichen Rechts selbständig existiert und arbeitet.

Das Ende der TAS wurde durch die Wiedervereinigung Deutschlands 1990 eingeläutet. Wie an vielen deutschen Fakultäten kam es damals zu massiven finanziellen Einsparungen. In Berlin kam erschwerend hinzu, daß es in Ost- und Westberlin je eine veterinärmedizinische

Fakultät gab, die durch das Fusionsgesetz 1992 zur Vereinigung gezwungen waren. Die einzusparenden Stellen und die Annahme, im wiedergewonnenen Berliner Umland ähnliche Möglichkeiten für den studentischen Unterricht zu finden, hatten 1997 die Schließung der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek zur Folge.

## 12. Summary

### **History of the Veterinary Ambulance and Diagnostic Services Schwarzenbek (TAS) of the Free University of Berlin 1979 to 1997 - Herd Level Diagnostics and Therapy as Element in the Curriculum of Training Veterinary Medicine Students**

By screening various sources, such as handouts, lectures, official and personal correspondence, and interviewing historical eyewitnesses, it was possible to reconstruct the history and document the importance of the Veterinary Ambulance and Diagnostic Services Schwarzenbek.

Before 1989, when Germany was divided and Berlin in an insular situation separated from the Federal Republic, it seemed necessary to establish a field station of training for students studying at the Faculty of Veterinary Medicine at Freie Universität Berlin (FUB) outside of Berlin, giving students the opportunity to experience veterinary practice with livestock. With the appointment of professor Dr. med. vet. Gerhard von Mickwitz to the chair for Pig Diseases and Forensic Veterinary Medicine the FUB called a scientist and scholar, who was willing and able to put such an idea into practice. The project was realized under the name of *Tierärztliche Ambulanz Schwarzenbek (TAS) des Fachbereichs Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin* (Veterinary Ambulance and Diagnostic Services Schwarzenbek of the Free University of Berlin). The field station was established in the city of Schwarzenbek, Schleswig-Holstein, in 1979 and maintained until 1997. Besides the insular situation of Berlin and due to the fact, that the distance from the veterinary faculties in the large cities to the clientele living in rural areas became more and more inefficient for ambulatory missions, there was another reason for establishing a field station for practical experience: students had to become familiar with the increasing importance of the new subject of “herd level veterinary medicine”.

The idea of connecting herd level veterinary medicine with practice oriented teaching can be traced back to Dr. med. Christian Cothenius (1708-1789) practicing during the reign of Frederic II of Prussia.

In newer times the professors Theodor Oppermann, Edmund Hupka and Erich Aehnelt can be considered the pioneers of practice oriented mobile veterinary services, which Gerhard von Mickwitz ultimately turned into reality by founding TAS.

In 1979 the FUB purchased a rural veterinary practice in Schwarzenbek, Kreis Herzogtum (District of the Duchy of) Lauenburg in Schleswig-Holstein, which had a sufficient number of farms and thus clientele of veterinary services. Commuting to Berlin was quite easy by using

the transit route across the Autobahn or the train Berlin-Hamburg. At first, staff members and students were accommodated on the tight premises, laboratories were installed and domestic livestock purchased, which for demonstrative purposes could be brought to the faculty in Berlin.

1986 the unit moved into a new building located at Röntgenstraße 12 in the industrial district of Schwarzenbek. Besides the offices, library, pharmacy, laboratories and stables the facility offered lodgings for accommodating students and doctoral graduates, guest researchers and lecturers.

The main function of TAS was training students in the field of herd level veterinary medicine. Besides practical studies and a facultative seminar entitled *Einführung in das Berufsbild des Tierarztes (Schwerpunkt Nutztierhaltung)* (Introduction into the nature of the veterinary profession (emphasizing livestock)), the study unit required the important one week course on "Herd level diagnostics and therapy for domestic livestock".

Because of the changes in livestock farming and increase in herd sizes, health disorders among all kinds of animal farming at herd level increased as well. As future veterinaries the students thus had to be introduced into the practice of herd level diagnostics and therapy. All in all, more than 2500 students studied this subject at TAS.

The studies at TAS comprised 36 hours a week and were taught by the head of the institution and five of its assistants. This course had three parts:

1. four days of practices in the morning
2. ambulance missions
3. specific exercises related to selected chapters on herd level diagnostics and therapy for pigs and cattle.

Interviews showed that this type of curriculum was well accepted among students and teachers.

To ensure qualified training with individual animals as well as with herds and in order to introduce students to a variety of diseases and their clinical pictures and specific veterinary problem areas, the maintenance of a large veterinary practice centre with various services was required. Besides the curative practice and surgery, cattle and pig insemination was offered. Furthermore, farmers and veterinaries of the area received high end diagnostics in their daily practice at their locality by qualified personnel of TAS and in case of specific herd level problems assistance by the Diagnostic Services and at the centre with its laboratories and the pathology.

The veterinary services were billed according to the *Gebührenordnung für Tierärzte* (schedule of veterinarian fees). These takings as well as the money for medicaments were remitted to the university. Except for the extra expenses on staff personnel due to the larger number of training hours and stand-by duty around the clock, TAS financed itself. For many of the projects carried out, substantial third party grants and allocations (*Drittmittel*) were acquired.

Other reimbursed services of TAS included further professional training for practicing veterinarians, farmers, workers in slaughterhouses and livestock transportation.

The daily work in practice made it possible to identify animals of clinical interest for instruction and study in Berlin, transporting them together with other training material weekly to the city.

The relatively small number of permanent academic staff of TAS had a variety of duties, covering various services for livestock businesses and practicing veterinarians. Besides that, they were engaged in training and research in the interdisciplinary field of herd level veterinary medicine, which required more than looking after livestock.

The productivity of the scientific work done is suggested, for example, by the large number of scientific publications, invited lectures and in-service activities. Due to the steady and sound relationship TAS had built up with its clientele it opened access to a wealth of data from them and the examinations performed. This was available to the academic staff of all faculty institutes and to graduate students, who used it for research purposes and doctoral theses.

The following main research areas existed:

- clinical epidemiology
- hygiene, feeding and mycotoxicosis
- homeopathy
- modern livestock farming including slaughter (concerning prevention of cruelty)

At TAS 66 graduates of the veterinary sciences finished their doctoral theses and in 1995 also a thesis for habilitation was published.

The studies on animal protection against cruelty during transportation and slaughtering revealed that this problem area had been neglected by research. Consequently, a special research group was installed in order to investigate and evaluate how the animals were handled during transportation and at the slaughterhouses, including anesthetization and actual slaughtering. The project was sponsored by the Erna Graff Foundation for Animal Welfare and by the European Union. Due to its research the *Beratungs- und Schulungsinstitut für schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren (bsi)* (consulting and training institute for gentle handling of livestock in breeding and slaughtering) was

founded in 1993 and since then has been turned into a corporate association of own legal standing, existing and working independently.

The end of TAS was foreseeable when Germany was reunited in 1990. For the specific situation in Berlin a drastic step towards reorganizing the university landscape followed, including a considerable cut in financing. As in East as well as in West Berlin a faculty of veterinary medicine had existed, an arrangement of unification had to be found according to the law of merger (*Fusionsgesetz*) of 1992.

The required reduction of staff due to the merger and the expectation, that in the rural areas near Berlin similar opportunities for practice oriented training in the study of veterinary medicine could be reestablished, it was decided to finally close down TAS in 1997.

## 13. Anhang

### 13. 1

### Zeittafel

15. 06. 1978	Berufung des Lehrstuhlinhabers Professor Gerhard von Mickwitz für Krankheiten des Schweines und Gerichtliche Veterinärmedizin
1978 - 1979	Entwicklung der Pläne für eine Außenstelle der FU Berlin
29. 10. 1979	Praxiskauf in Schwarzenbek, Kreis Herzogtum Lauenburg, Schleswig-Holstein
01. 12. 1979	Beginn der Arbeit der TAS in der Waldstraße 12
07. 10. 1983	Grundsteinlegung für den Neubau in der Röntgenstraße
1986 - 1997	Betrieb der TAS im Neubau mit Studentenheim Lehre und Forschung auf den Gebieten der Bestandsdiagnostik
1993	Gründung des Beratungs- und Schulungsinstituts für schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren (bsi)
1990	Wiedervereinigung Deutschlands
04. 06. 1992	Verabschiedung des „Fusionsgesetzes“ vom Berliner Abgeordnetenhaus
30. 04. 1994	Ausscheiden des Leiters der Außenstelle wegen Erreichung des Pensionsalters
21. 11. 1996	Beschluß des FB Veterinärmedizin, im Rahmen der notwendigen Strukturmaßnahmen die Außenstelle zu schließen
04. 01. 1997	Personalversammlung mit Information zum Ablaufplan der Schließung und Weiterbeschäftigungsangeboten in Berlin
16. 04. 1997	Beschluß des Fachbereichsrates gegenüber der Universitätsverwaltung: <i>„Der Fachbereichsrat des Fachbereichs Veterinärmedizin beschließt, die Außenstelle zum 30. 09. 1997 zu schließen.“</i>
30. 09. 1997	Schließung der Außenstelle Schwarzenbek (TAS)
2002	Verkauf des Geländes und der Gebäude der Außenstelle Schwarzenbek für 450.000,00 Euro.

## **13. 2 Publikationen und Vorträge des Jahres 1989 im Zusammenhang mit dem Diagnostischen Dienst am Rind**

### A: Publikationen

Heckert, H. – P., und P. Steinhagen:

Die Infektionen mit dem BRSV in klinischer Sicht.

Der Praktische Tierarzt, Collegium veterinarium, XIV, 70 (1989) S. 40- 43

Hofmann, W., H.-P. Heckert, G. Möller und P. Steinhagen:

Zum Immunstatus von Zukaufkälbern.

Tagungsbericht der Fachgruppe Rinderkrankheiten der DVG, Gießen (1989) S. 207- 225

Hofmann, W.:

Die respiratorischen Erkrankungen der Kälber und Jungrinder.

Bela-Pharm- Report 11 (1989) S. 2-6

Koberg, J., W. Hofmann, H. Irps und R. Daenicke:

Rindergesundheit bei Betonspaltenbodenhaltung

Der Praktische Tierarzt, 70 (1989) S. 12-17

Laiblin, Chr., J. Koberg und W. Hofmann:

Neuere Behandlungsergebnisse bei fütterungsbedingten Kälberdurchfällen unter Berücksichtigung von Diät und Diaproof-K®

Berliner Münchner tierärztliche Wochenschrift, 102, (1989), S. 236-238

Appel, G., und H.-P. Heckert:

Atypische Insterstitielle Pneumonie (AIP) bei Kälbern und Jungrindern in Schleswig- Holstein in Verbindung mit einer Infektion durch das BRSV

Deutsche Tierärztliche Wochenschrift, 96 (1989) S. 157-240

### B: Vorträge

Heckert, H.-P.:

Atemwegsinfektionen beim Rind unter besonderer Berücksichtigung der BRSV

Fortbildungsveranstaltung des Landesverbandes praktizierender Tierärzte e. V. im BpT, Bezirksgruppe Oberpfalz, Schwandorf, 23. Februar 1989

Heckert, H.-P.:

Durchfallerkrankungen beim Kalb.

Veranstaltung des Vereins Spezialberatung Rind, Mölln, Schwarzenbek, 04. April 1989

Heckert, H.-P.:

BRSV – eine neue Erkrankung der Jungviehbestände.

5. Seminar der Deutsch- Niederländischen Arbeitsgruppe für Rinderhaltung, Soerendonck, Niederlande, 01. –03. Juni 1989

Heckert, H.-P.:

Praktische Erfahrung mit einem „Diagnostischen Dienst“ in Schleswig- Holstein.

Symposium der Fachgruppe Rinderkrankheiten der DVG über Herdenbetreuung und Epidemiologie, Berlin, 09. und 10. November 1989

Hofmann, W., H.-P. Heckert, G. Möller und P. Steinhagen:  
Zum Immunstatus von Zukaufkälbern.  
Tagung der Fachgruppe „Rinderkrankheiten“ der DVG, Berlin, 14. und 15. Februar 1989

Hofmann, W.:  
Aktuelle Bestandsprobleme der Rinderhaltung und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung.  
5. Seminar der Deutsch- Niederländischen Arbeitsgruppe für Rinderhaltung, Soerendonck, Niederlande, 01. –03. Juni 1989

Hofmann, W.:  
Die respiratorischen Erkrankungen der Kälber und Jungrinder.  
Vechtaer Veterinärsymposium, Vechta, 21. September 1989

Hofmann, W.:  
Praktiker und Gesundheitsdienst: Möglichkeiten, Beispiele und Grenzen der Zusammenarbeit bei der Bestandsbetreuung.  
BpT- Kongreß, Karlsruhe, 27. –30. September 1989

Hofmann, W.:  
Aktuelle Rinderkrankheiten unter besonderer Berücksichtigung von BVD/MD und BRSV  
Landwirtschaftskammer, Düren, 13. Oktober 1989

Hofmann, W.  
Aktuelle Aspekte der Rindergesundheit und Herdenbetreuung.  
Symposium der Fachgruppe Rinderkrankheiten der DVG über Herdenbetreuung und Epidemiologie, Berlin, 09. und 10. November 1989

Hofmann, W., und H.-P. Heckert:  
Neuere Erkenntnisse und Erfahrungen bei der Durchführung eines diagnostischen Dienstes am Rind in Schleswig- Holstein.  
Festveranstaltung Schwarzenbek, Schwarzenbek, 08. Dezember 1989

Hofmann, W., und J. Koberg:  
Klinische Erfahrungen beim Einsatz von Baytril® am Rind.  
Festveranstaltung Schwarzenbek, Schwarzenbek, 08. Dezember 1989

Laiblin, Chr., J. Koberg und W. Hofmann:  
Neuere Behandlungsergebnisse fütterungsbedingter Kälberdurchfälle in Klinik und Praxis unter Berücksichtigung von Diät und Diaproof-K.  
14. Bayerischer Tierärztetag, Fürth, 02. –06. Mai 1989

Metzner, M.:  
Computerisierte Herdengesundheitskontrolle – eine gemeinsame Perspektive von Tierarzt und Landwirt?  
5. Seminar der Deutsch- Niederländischen Arbeitsgruppe für Rinderhaltung, Soerendonck, Niederlande, 01. –03. Juni 1989

Metzner, M.:  
Einsatz von elektronischer Datenverarbeitung in Herdenbetreuung und Epidemiologie durch den praktizierenden Tierarzt.  
1. Symposium der Fachgruppe Rinderkrankheiten der DVG über Herdenbetreuung und Epidemiologie, Berlin, 09. und 10. November 1989<sup>148</sup>

---

<sup>148</sup> Jahresberichte Diagn. Dienst, 1989, ohne Seitenangaben, Handbibliothek Dr. Heckert.

### **13. 3 Die von der Außenstelle durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen für Nicht-Tierärzte in den Jahren 1983-1991:**

- Datum: 15. 08. 1983  
Ort: Futterkamp  
Thema: Hygienemaßnahmen in der Schweinehaltung  
Veranstalter: Lehr- und Versuchsanstalt Futterkamp  
Referent: Professor Dr. G. von Mickwitz
- Datum: 21. 02. 1984  
Ort: Schwarzenbek  
Thema: Gesundheitsvorsorge im Rinder- und Schweinebetrieb  
Veranstalter: Landwirtschaftlicher Verein Schwarzenbek  
Referent: Dr. Chr. Ewald
- Datum: 08. 01. 1985  
Ort: Büchen  
Thema: Krankheiten vorbeugen im Rinder- und Schweinestall  
Veranstalter: Landwirtschaftlicher Verein Büchen  
Referent: Dr. Chr. Ewald
- Datum: 28. 02.-01. 03. 1985  
Ort: Oberpfalz Nord und Süd  
Thema: Bestandsdiagnostik mit Fallbeispielen  
Veranstalter: Erzeugergemeinschaft für Qualitätsferkel Oberpfalz  
Referent: Professor Dr. G. von Mickwitz
- Datum: 28. -29. 03. 1985  
Ort: Stuttgart  
Thema: Kriterien für die Beurteilung von Haltungssystemen für Nutztiere  
Veranstalter: DVG Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft  
Referent: Professor Dr. G. von Mickwitz
- Datum: 13. 11. 1985  
Ort: Schwarzenbek  
Thema: Fruchtbarkeitsstörungen bei der Sau  
Veranstalter: TAS (Lehrgang für Eigenbestandsbesamer)  
Referent: Dr. Chr. Ewald
- Datum: 18. 02. 1986  
Ort: Mölln  
Thema: Gesundheitsvorsorge in der Schweineproduktion  
Veranstalter: Landwirtschaftsschule Mölln  
Referent: Dr. Chr. Ewald
- Datum: 28. 11. 1986  
Ort: Bad Bramstedt  
Thema: Tierschutz und Fleischqualität mit besonderer Berücksichtigung der Transportbedingungen und dem Umgang mit den Tieren am Schlachthof bis hin zur Betäubung  
Veranstalter: Landesverband der Schleswig-Holsteinischen Großschlächter und Fleischgroßhändler e. V., Rendsburg  
Referent: Professor Dr. G. von Mickwitz

Datum: 15. 09. 1987  
Ort: Futterkamp  
Thema: 1) Hygiene der künstlichen Besamung  
2) Sterilitätsformen beim Schwein  
Veranstalter: Lehr- und Versuchsanstalt Futterkamp (Ausbildung Fachagrarwirt)  
Referent: Dr. Chr. Ewald

Datum: 22. 09. 1987  
Ort: Futterkamp  
Thema: Fruchtbarkeitsprophylaxe  
Veranstalter: Lehr- und Versuchsanstalt Futterkamp (Ausbildung Fachagrarwirt)  
Referent: Dr. Chr. Ewald

Datum: 12. 01. 1988  
Ort: Kappeln  
Thema: Gesundheitsvorsorge in der Schweinehaltung  
Veranstalter: Landwirtschaftsschule Kappeln  
Referent: Dr. Chr. Ewald

Datum: 02. 02. 1988  
Ort: Rendsburg  
Thema: Gesundheitsvorsorge in der Schweinehaltung  
Veranstalter: Arbeitskreis Schweineproduktion Rendsburg  
Referent: Dr. Chr. Ewald

Datum: 29. 08. 1989  
Ort: Dublin/Irland  
Thema: 1) Mindestanforderungen an den Umgang mit Schlachtschweinen .von der Verladung – Transport – Ausruhezeit – bis zur .Betäubung aus der Sicht des Tierschutzes und der Fleischqualität  
2) Transport von Pferden im Transitverkehr durch die Bundesrepublik Deutschland von Polen nach Frankreich  
Veranstalter: European Association for Animal Production  
Referent: Professor Dr. G. von Mickwitz

Datum: 07. 11. 1989  
Ort: Schwarzenbek  
Thema: Tierärztliche Aufgaben in der modernen Nutztierhaltung  
Veranstalter: Landjugend Kreis Herzogtum Lauenburg  
Referent: Dr. Chr. Ewald

Datum: 25. 01. 1990  
Ort: Heeze (Holland)  
Thema: Visual considerations of CO<sub>2</sub>-stunning methods  
Veranstalter: Instituut voor Veeteelkundig Onderzoek „Schoonoord“  
Referent: Professor Dr. G. von Mickwitz

Datum: 20. 12. 1990  
Ort: Roozendaal (Holland)  
Thema: lowest possible requirements for dealing with slaughter pigs beginning .with loading – transport – resting time and ending with stunning seen from the animal welfare and meat quality point of view  
Veranstalter: Produktschap voor vee en vlees, Brussels  
Referent: Professor Dr. G. Mickwitz

Datum: 25. 04. 1991  
Ort: Hannover  
Thema: Möglichkeiten und Grenzen der Metaphylaxe mit Homöopathika in der Massentierhaltung  
Veranstalter: Arbeitskreis Tiergarten-Schweineproduktion  
Referent: Professor Dr. G. von Mickwitz

Datum: 10. 06. 1991  
Ort: Bad Honnef  
Thema: Tierschutzgerechter Umgang mit Schlachttieren und Fleischgewinnung und Fleischqualität  
Veranstalter: B. Behrs Wirtschaftsinformationen GmbH  
Referent: Professor Dr. G. von Mickwitz

Datum: 14. 10. 1991  
Ort: Niebüll  
Thema: Bisherige Erfolgsbilanz des AK-Pilotprojektes in Schleswig-Holstein  
Veranstalter: Bauernverband Schleswig-Holstein  
Referent: Dr. Chr. Ewald

Datum: 23. 10. 1991  
Ort: Nordhackstedt  
Thema: Zur Erhaltung der Eutergesundheit in großen Milchviehherden  
Veranstalter: Beratungsring Nordhackstedt  
Referent: Dr. A. Heer

Datum: 24. 10. 1991  
Ort: Kopenhagen  
Thema: Übersicht zur Bekämpfung der Aujeszky'schen Krankheit in Schleswig-Holstein; derzeitiger Stand und zukünftige Entwicklung  
Veranstalter: Danske Slagterier Kopenhagen  
Referent: Dr. Chr. Ewald

Datum: 03. 12. 1991  
Ort: Breitenfelde  
Thema: Der seuchenhafte Spätabort der Schweine: Derzeitiger Erkenntnisstand  
Veranstalter: Landwirtschaftsschule Mölln  
Referent: Dr. Chr. Ewald

### **13. 4 Auflistung aller von der TAS betreuten Dissertationen, geordnet innerhalb des Themenschwerpunktes nach Alphabet:**

#### **13. 4. 1 Themenschwerpunkt Klinische Epidemiologie**

1. ALTROCK, ALEXANDRA VON: Vergleichende Untersuchungen zur Wirksamkeit unterschiedlicher Arzneimittelvormischungen als Metaphylaxe von Atemwegserkrankungen bei Mastschweinen während der Aufstellungsphase mit Berücksichtigung ätiologischer Aspekte. (1996)
2. BIENKO, CLAUS: Vergleichende Untersuchungen zur Therapie der Retentio secundinarum mit intrauteriner Applikation von Chlortetracyclin oder Tetracyclin mit Berücksichtigung der Keimflora vor der Behandlung und im Puerperium. (1997)
3. FRENZEL, INGRID: Zuchtleistung der Sau mit Berücksichtigung ihres CK-Wertes nach „Myostreß“, der Futterqualität und des Stallklimas sowie Untersuchung zur Aussagekraft des CK-Tests im Ferkelalter im Vergleich zum Halothan-Test. (1989)
4. GEUE, ANITA: Untersuchungen zur Prävalenz und Inzidenz des Porcine Reproductive and Respiratory Syndrome (PRRS) in einem Kreis Schleswig-Holsteins. (1995)
5. GROTH, JAN: Untersuchungen zur Wirksamkeit flächendeckender Impfungen gegen die Aujeszky'sche Krankheit der Schweine beurteilt anhand der Prävalenz gl- (Glykoprotein I) positiver Tiere und Bestände. (1998)
6. HANEBUTH, FRIEDRICH-WILHELM: Untersuchung zur Ursache der Impotentia coeundi des Ebers mit besonderer Berücksichtigung der sogenannten „Penisschwäche“. (1991)
7. HAVENITH, UTE: Seroepidemiologische Untersuchungen zur Verbreitung von Influenza-A-Virusinfektionen bei Mastschweinen im nördlichen Schleswig-Holstein. (1993)
8. HEER, ARMIN: Versuche zur Verbesserung der Eutergesundheit in Milchviehherden durch intrazisternale Applikation eines eiweißfreien Blutextraktes (Solcoseryl®/ SOLCO Basel AG) als Zusatz zu Benzathin-Oxacillin (Stapenor® retard/ BAYER AG, Leverkusen) zu Beginn der Trockenphase. (1986)
9. HEISTER, HERIBERT: Vergleichende Untersuchungen zur Kreislauftherapie beim Schwein mit Nitroglyzerin und Frecardyl. (1988)
10. HEßLING geb. ZEINEN, UTE: Orale Metaphylaxe des Mastitis-Metritis-Agalaktie-(MMA)-Syndroms der Sau mittels Enrofloxacin im Feldversuch. (1997)
11. HOLLEBEN, KAREN VON: Bestimmung der arteriellen Sauerstoffsättigung und der Pulsfrequenz beim Schwein in den Altersabschnitten „Ferkel“ bis „Schlachtschwein“ unter physiologischen Bedingungen und unter definierter Belastung (Laufband). (1993)
12. KLOMBERG, MARTINA: Wirksamkeitsprüfung von Ceftiofur bei bakteriell bedingten Pneumonien des Schweins. (1994)

13. KURTZ, RAINER: Untersuchungen zur Diagnostik chronischer Harnwegsinfektion in Abhängigkeit vom Stallklima und ihre Therapie mit Trimethoprim/Sulfonamid-Präparaten (Vetoprim®2400) bzw. Gentamycin (Frieso®-Gent). (1984)
14. MEISSNER, GUNNAR: Morphologische Untersuchungen von Eberspermien unter Verwendung von Testsimplets®. (1986)
15. MÜLLER, ANDRINA: Blutserologische Untersuchungen mit Hilfe des Suvaxyn®GI Tests zum Vorkommen subklinischer Aujeszkyvirusinfektionen bei ungeimpften Mast-schweinen im nördlichen Schleswig-Holstein. (1991)
16. MULL, DIANA ANNITHA: Auswirkungen verschiedener Konservierungsverfahren von Milchproben für den Versand auf das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung – im Rahmen der klinischen Prüfung eines Trimethoprim-Injektors (masticuran®) zur Behandlung von Infektionen der Milchdrüse des Rindes. (1999)
17. PLATH, BARBARA: Untersuchungen zum Vorkommen Shiga-like-Toxin-(verotoxin)-produzierender E. coli-Stämme beim Schwein mit besonderer Berücksichtigung klinischer, pathologisch-anatomischer und bakteriologischer Befunde, einschließlich der Serovarietätsbestimmung und Antibiotikaresistenzprüfung. (1992)
18. SCHUGK, BEATE: Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Befunden an der Pars nonglandularis des Magens, ausgewählter Bestandsdaten, den pathologisch-anatomischen Organbefunden am Schlachthof und der Fleischqualität (pH) beim Schwein. (1999)
19. STAUDT, BARBARA: Vergleichende Untersuchungen zum Vorkommen toxinbildender Pasteurella-multocida-Stämme beim Schwein in Abhängigkeit von klinischen und pathologisch-anatomischen Befunden sowie von Entnahme des Untersuchungsmaterials (Nasentupfer, Sektionsmaterial, Luftkeimsammler). (1991)
20. TINNIUS, HEIDE-GISELA: Effekt einer Impfung mit einem Bordetella-Bronchiseptica/Pasteurella Multocida-toxoid-Impfstoff in Kombination mit einer Antibiose der Sauen auf die klinische Symptomatik der Rhinitis atrophicans und das Vorkommen von toxinbildenden Pasteurella multocida nach der Impfung. (1994)
21. VENTHIEN, SABINE: Untersuchungen MHS-positiver und MHS-negativer Schweine hinsichtlich des Streßgens mittels PCR-Analyse mit besonderer Berücksichtigung der Fleischqualität. (1998)

Des weiteren wurde zu diesem Themenschwerpunkt **eine Habilitationsschrift** angefertigt:

EWALD, CHRISTIAN, Dr. med. vet.: Epidemiologische Studien im Rahmen der Sanierung eines enzootisch verseuchten Gebietes in Schleswig-Holstein von der Aujeszky-schen Krankheit der Schweine mit Hilfe der Flächenimpfung mit gl-deletierten Impfstoffen und der Ausmerzung gl-positiver Zuchtschweine. (1995)

#### **13. 4. 2 Themenschwerpunkt Hygiene, Fütterung und Mykotoxikosen:**

1. GOLLUB, IRMGARD: Untersuchung auf das Vorkommen des Mykotoxins Zearalenon in Schweinefuttermitteln und -kot sowie der Zusammenhang zwischen Toxingehalt in Futtermitteln, klinischen Hyperöstrogenismussymptomen und pathologischen Veränderungen an Uterus und Ovar. (1987)
2. HASERT, WILLFRIED: Untersuchungen zum Nachweis des Mykotoxins Ochratoxin A im Schweineblut nach Aufnahme toxinkontaminierter Futters und zum Vorkommen von Ochratoxin A im Blut von Schlachtschweinen. (1988)
3. HAUPT, CORNELIA: Untersuchungen zum Vorkommen von Ochratoxin A im Blut von Schlachtschweinen im Raum Schleswig-Holstein mit Berücksichtigung regionaler und wetterbedingter Einflüsse. (1989)
4. HORNDASCH, ELKE: Untersuchungen zum Auftreten der Mykotoxine Ochratoxin A und Zearalenon in Schweinezuchtbeständen mit Berücksichtigung klinischer Veränderungen am Genitaltrakt und der Mamma an bis zu 10 Tage alten Saugferkeln. (1991)
5. KICHERER-REHM, ANNETTE: Untersuchung zum Vorkommen von Ochratoxin A im Blut und in den Nieren von Schlachtschweinen, speziell im Hinblick auf die Notwendigkeit eines produkt- und flächendeckenden Ochratoxin A – Rückstandsmonitoring zum Schutz des Verbrauchers. (1997)
6. KRAUSE, HANS PETER: Untersuchung zum Vorkommen der Mykotoxine Aflatoxin B1, B2, G1, G2 und Zearalenon im Schweinefutter (Fertigfuttermittel und betriebseigene Mischungen) im Raum Süd-Schleswig-Holstein. (1985)
7. MALLMANN, CARLOS AUGUSTO: Epidemiologische Studien zum Vorkommen von Ochratoxin A im Serum von Schweinen auf der Basis von Schlachthof- und Bestandsuntersuchungen. (1993)
8. REICH, KERSTIN: Feldstudie zum Vorkommen von Ochratoxin A und Zearalenon in Futtermitteln und im Blut von Zucht- und Mastschweinen mit besonderer Berücksichtigung der Futterherkunft und -lagerung. (1998)

#### **13. 4. 3 Themenschwerpunkt Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung**

1. BLUMENSTOCK, SIGRID: Tierschutzgesetzgebung in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft sowie Österreich, der Schweiz und den skandinavischen Ländern – unter besonderer Berücksichtigung der Bestimmungen zur Nutztierhaltung. (1994)
2. BOERS, JOHANNES: Belastungsreaktionen bei Schlachtschweinen in Abhängigkeit von der Transportform (Container/Lkw), beurteilt anhand klinischer und fleischhygienischer Kriterien. (1998)
3. BOSTELMANN, NATALIE: Untersuchung über den Einfluß von Vermarktungsorganisationen auf die Tiergesundheit und Fleischqualität von Mastschweinen anhand der am Schlachtbetrieb erhobenen Organbefunde, pH-Werte und Schinkenkerntemperaturen. (2000)

4. BRIESE, ANDREAS: Studie zum Verhalten von Schlachtschweinen nach Elektrobetäubung (Reaktionsprüfung am Auge sowie an Rüsselscheibe und Nasenscheidewand) mit besonderer Berücksichtigung der Elektrodenposition, Stun-Stick-Time und der verwendeten Stromformen. (1996)
5. DEMMLER, THOMAS: Erzeugung eines irreversiblen Herzkammerflimmerns bei Schwein und Schaf mittels elektrischen Stromes nach vorangegangener Gehirndurchströmung (elektrischer Betäubung) als tierschutzgerechte und tierseuchenrechtlich empfehlenswerte Tötungsmethode im Seuchenfall. (1988)
6. FAHRENBERG, CLAUDIA: Untersuchung zur Anwendung einer synchronen Gehirn-Herz-Durchströmung bei der elektrischen Betäubung von Schlachtschweinen mit besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Fleischqualität. (1991)
7. FRANZKY, ANDREAS: Untersuchungen zu Mindestanforderungen an Pferdetransporte (Nutz- und Schlachtpferde) mit besonderer Berücksichtigung des internationalen Lkw-Verkehrs im Transit durch die Bundesrepublik Deutschland (Polen – Bundesrepublik Deutschland – Frankreich). (1991)
8. FREITAG, DIRK: Untersuchungen zum Einfluß einer synchronen Gehirn-Herz-Durchströmung (in einer Restraaineranlage) auf das Verhalten der Tiere nach der Betäubung und auf die Fleischqualität mit besonderer Berücksichtigung des Stromflusses. (1994)
9. GERBER, HANS-DIETER: Lkw-Transporte von Schlachtschweinen bei unterschiedlichen Ladedichten – 0,33 qm und 0,43 qm/100 kg Lebendgewicht – (Enzym-, Fleisch-, Pankreas- und Myokarduntersuchungen). (1984)
10. GROTH, WOLFGANG: Einfluß der Ladedichte beim Transport von Schlachtschweinen auf Belastungsreaktionen und die Fleischqualität bei einem Platzangebot von 0,45 sowie 0,50 qm/100 kg Körpergewicht. (1987)
11. HEUKING, LUDWIG: Beurteilung des Verhaltens von Schlachtschweinen bei Lkw-Transporten in Abhängigkeit von der Ladedichte (0,33m<sup>2</sup> und 0,43m<sup>2</sup>/100 kg Lebendgewicht) mit Berücksichtigung des Blutbildes, der Herzfrequenz und der Körpertemperatur zur Erfassung tierschutzwidriger Transportbedingungen. (1988)
12. ILGERT, HARTMUT: Effizienz der Bolzenschußbetäubung beim Rind mit Berücksichtigung der Einschußstelle und der Eindringrichtung des Bolzens unter Praxisbedingungen. (1985)
13. KNAUER KRAETZL, BARBARA: Zur Optimierung der Betäubung von Puten und Enten vor der Schlachtung mit Berücksichtigung fleischhygienischer Belange. (1991)
14. LIEBERKNECHT, EVA: Untersuchung des Begriffs „Erhebliche Schmerzen oder Leiden“ in § 17 Tierschutzgesetz anhand der Rechtsprechung von 1972-1984. (1988)
15. MERGENS, ANTJE: Untersuchung zum Einfluß des Duschens der Schweine vor dem Schlachten mit Wasser unterschiedlicher Temperaturen oder mit unterschiedlicher Häufigkeit auf physiologische und Fleischqualitätsparameter sowie das Verhalten der Schweine. (1997)

16. MINKUS, DAMIAN: Untersuchungen zum Zusammenhang von Lungengesundheit und postmortalen Fleischreifung beim Schwein anhand der pH-Werterfassung (pH1 und pH24) und der Messung der Schinkenkerntemperatur, mit besonderer Berücksichtigung der Umgebungsvariablen Ladedichte, Äquivalenttemperatur, Fahrtdauer und Ruhezeit. (2003)
17. PAGEL, SIEGLINDE: Tierverluste und Schäden infolge von Stallbränden – Eine Schadensanalyse und Studie zum Verhalten von landwirtschaftlichen Nutztieren bei Bränden im Kreis Herzogtum Lauenburg während eines Zeitraumes von zehn Jahren (1973-1982). (1986)
18. POTT, ULRIKE: Untersuchung der Auswirkung unterschiedlicher Transportbedingungen und unterschiedlicher Entladetechniken auf ausgewählte psychologische Parameter und die Fleischqualität. (1997)
19. SACKMANN, GERHARD: Einfluß der Ausruhezzeit sowie von Umgebungs- und technologischen Faktoren auf klinische und fleischhygienische Parameter bei Schlachtschweinen. (1988)
20. TÄNZLER, HILKE: Untersuchungen über Ursachen von Muskelblutungen im Schulterbereich bei Schlachtschweinen mit Berücksichtigung definierter Kenngrößen der elektrischen Betäubung, des Schlachtgewichts und Magerfleischanteils, der Verhaltenssymptomatik der Schlachtkörper sowie histologischer Befunde. (1997)
21. WALTER, CHRISTINE: Vergleichende Studien zur Elektrobetäubung beim Schlachtschwein bei alleiniger Gehirn- oder Gehirn- und Herzdurchströmung unter dem besonderen Aspekt der Fleischqualität und des Ausblutungsgrades. (1991)
22. WENZLAWOWICZ, MARTIN VON: Vergleichende Untersuchungen zur Fleischqualität beim Schwein mit Hilfe der pH-, Leitfähigkeits- und Farbhelligkeitsmessung (42-45 Minuten p.m.) mit besonderer Berücksichtigung von Vorbelastungen, des Schlachtgewichts und des Magerfleischanteils. (1994)

#### **13. 4. 4 Themenschwerpunkt Homöopathie:**

1. KOWALSKI, MARIANNE: Homöopathische Arzneimittelanwendung in der veterinärmedizinischen Literatur – Eine Diskussion der bisher publizierten Wirksamkeitsnachweise. (1989)
2. SCHÜTTE, ACHIM: Einstallungsmetaphylaxe in der Schweinemast – Untersuchung über die Verwendung unterschiedlicher allopathischer und homöopathischer Wirkstoffe und Wirkstoffdosierungen zur Verminderung des Erkrankungsrisikos neu aufgestallter Mastschweine unterschiedlicher Herkunft, unter Einbeziehung einer Placebokontrolle mit Berücksichtigung ausgewählter Stallluftparameter. (1991)
3. SEIFERT, UTE: Behandlung des Mastitis-Metritis-Agalaktie-(MMA) Syndroms der Muttersauen mit homöopathischen Arzneimitteln im Vergleich mit einer praxisüblichen allopathischen Therapie. (1987)

#### **13. 4. 5 Themenschwerpunkt Geschichte der Veterinärmedizin**

1. FENGLER, REGINA: Rudolf Virchow und die Veterinärmedizin seiner Zeit. Kontakte, Beziehungen, Einflüsse. (1997)
2. KESTEN, ANJA CAROLINE: Entwicklung klinischer Disziplinen in der Veterinärmedizin. Eine vergleichende Studie der tierärztlichen Bildungsstätten Berlin und Hannover (1178 – 1900). (1998)
3. MAAß, MAREIKE: Untersuchungen zur Arbeit des Schweinegesundheitsdienstes in der DDR – ein historischer Rückblick. (1999)
4. MARTIN, MADELAINE: Entwicklung des Tierschutzes und seiner Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik und dem deutschsprachigen Ausland. (1989)
5. MAURER, BETTINA ADELA: Frauen in der Tiermedizin – Berufsbiographische Untersuchung anhand der Lebensläufe der ersten Tierärztinnen in Deutschland und qualitativer, berufsbiographisch orientierter Interviews mit Tierärztinnen der Approbationsjahrgänge 1950-1952 und 1958-1989. (1997)
6. MEYER, ANDREAS: Zur Geschichte der Tierärztlichen Hochschule Hannover während der ersten 200 Jahre ihres Bestehens – I Die Entwicklung der pathologischen Thematik und des Institutes für Pathologie. (1980)
7. SOMMERFELDT geb. KRÜGER, OLAF: Vakzination gegen Maul- und Klauenseuche: Von der Entdeckung des Virus bis zum Verbot von Impfungen. (1998)
8. ULRICH, UWE: Rekonstruktion der Statistik des tierärztlichen Berufes in der Sowjetischen Besatzungszone und der Deutschen Demokratischen Republik (1945 bis 1989). (1998)
9. WAGNER, ALMUTH: Entwicklung des Veterinärwesens im Gebiet des heutigen Schleswig-Holsteins im 18. und 19. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Tierseuchen. (1992)

#### **13. 4. 6 Weitere Dissertationen:**

1. BRUCKWILDER, URSULA: Untersuchungsmethodik und –ergebnisse von 2290 über einen Zeitraum vom 1. Juli 1989 bis zum 30. Juni 1990 in 46 Tierärztlichen Kliniken auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland durchgeführten Kaufuntersuchungen beim Pferd mit besonderer Berücksichtigung des Auftretens von Hauptmängeln. (1996)
2. FRIESE, LOTHAR: Untersuchungen zur Akupunktur beim Schwein: Die Änderungen der Atemfrequenz in Barbituratnarkose nach Stimulation der Akupunkturpunkte LG 25 und LG 26 und eines Placebopunktes. (1993)
3. HANKE, SABINE: Reiner Vermögensschaden als mögliche Folge tierärztlicher Tätigkeit – Versuch einer Definition in Abgrenzung zu den Sach- bzw- Sachfolgeschäden sowie Ermittlung von Häufigkeit und Bedeutung anhand gesammelter Fälle. (1985)

### **13. 5 Auflistung ausgewählter Publikationen zum Thema:**

#### **13. 5. 1 Themenschwerpunkt Klinische Epidemiologie**

APPEL, G., C. EWALD, A. HEER, G. v. MICKWITZ, S. ALEKSIC, H. RÜSSMAN, T. MEYER u. H. KARCH: Vorkommen und Bedeutung von Verotoxin- (Shiga-like-Toxin-) produzierenden Escherichia-Coli- Stämmen beim Schwein. Tierärztl. Umsch. 44 (1989), 410-420

APPEL, G.: Pathologisch-anatomische, histologische und mikrobiologische Untersuchungen zur Klärung von Bestandserkrankungen. Prakt. Tierarzt, collegium veterinarium XIX (1989), 74-77

APPEL, G., und H. - P. HECKERT: Atypische interstitielle Pneumonie (AIP) bei Kälbern und Jungrindern in Schleswig-Holstein in Verbindung mit einer Infektion durch das Bovine respiratorische Synzitial-Virus (BRSV). Dtsch. tierärztl. Wochenschr. 96 (1989), 226-228

EWALD, C.: Aufgaben der Bestandstierheilkunde in der modernen Nutztierhaltung im Hinblick auf tierärztliche Dienstleistung, Ausbildung und Forschung. Berl. Münch. tierärztl. Wochenschr. 100 (1988), S. 175

EWALD, C.: Zur Problematik der Stichprobe in der Bestandsdiagnostik beim Schwein. Berl. Münch. tierärztl. Wochenschr. 101 (1988), 430-431

HEER, A., und G. MOLL: Verlauf einer Herdenerkrankung beim Schaf nach unsachgemäßer Arzneimittelanwendung. Prakt. Tierarzt 68 (1987), 50-52

VAGT, M., G. v. MICKWITZ, B. RÖDER, TH. ZIMMERMANN u. W. LANGE: Influenza bei Schweinen – Verbreitung und Bedeutung. Berl. Münch. tierärztl. Wochenschr. 97 (1984), 442-447

#### **13. 5. 2 Themenschwerpunkt Hygiene, Fütterung, Mykotoxikosen**

EWALD, C.: Zur Bestandsdiagnostik im Schweineproblembetrieb. Eine Fallstudie mykotoxinbedingter Aborte. Prakt. Tierarzt 66 (1985), 382-390

EWALD, C., und A. HEER: Beobachtungen zur Spermabeschaffenheit von 4 Ebern während der Aufnahme mykotoxinhaltigen Futters (Ochratoxin A) und nach Futterumstellung – Eine Fallstudie. Berl. Münch. tierärztl. Wochenschr. 102 (1989) 261-266

MICKWITZ, G. v.: Die Bedeutung von Haltung und Hygiene für die Qualität hochwertiger Lebensmittel tierischen Ursprungs. Arch. Lebensmittelhyg., Sonderdruck der Vortragsstagung vom 10. und 11.3.1980 in Kiel

MOLL, G., B. STAUDT u. G. v. MICKWITZ: Anwendungsmöglichkeiten des BIOTEST Luftkeimsammlers RCS Vet in Schweinestallungen. Tierärztliche Praxis 18 (1990) 491-499

### **13. 5. 3 Themenschwerpunkt Tierschutz in der modernen Nutztierhaltung bis hin zur Schlachtung**

MICKWITZ, G. v., und E. WÄHAUS: Transportverluste und Fleischqualitätsminderung bei Schlachtschweinen aus klinischer Sicht. Dtsch. tierärztl. Wochenschr. 87 (1980), 472- 474

MICKWITZ, G. v.: Various transport conditions and their influence on physiological reactions. In: R. MOSS (Hrsg.): Transport of animals intended for breeding, production and slaughter. Martinus Nijhoff publishers, Den Haag, Boston, London (1982), 45-56

MICKWITZ, G. v.: Betäubung von Schlachtieren. Dtsch. tierärztl. Wochenschr. 89 (1982), 166-167

MICKWITZ, G. v.: Diskussionsbemerkung zum Vortrag von Dr. DRAWER über die Schlachtierbetäubung „Zur Problematik der CO<sub>2</sub>- und der elektrischen Betäubung an Schlachthöfen und der Bedeutung eines tierschutzgerechten Umgangs mit den Tieren auf dem Wege zum Schlachthof und am Schlachthof für eine bessere Fleischqualität“. Dtsch. tierärztl. Wochenschr. 94 (1989), 111-112

MICKWITZ, G. v.: Zur Betäubung von Schlachtieren und Tötung größerer Tierbestände im Seuchenfall. Berl. Münch. tierärztl. Wochenschr. 100 (1987), 174-175

MICKWITZ, G. v., A. HEER, T. DEMMLER, H. REHDER u M. SEIDLER: Tierschutz- und tierseuchengerechtes Töten von Rindern, Schweinen und Schafen mit Hilfe einer transportablen Elektroanlage zur Schlachtierbetäubung (Schermer, Typ EC). Dtsch. tierärztl. Wochenschr. 96 (1989), 127-133

PAULICK, C., F.A. STOLLE u. G. v. MICKWITZ: Zum Einfluß unterschiedlicher Betäubung auf die Fleischbeschaffenheit von Schafen. Fleischwirtsch. 68(3) (1988), 264-271

MICKWITZ, G. v.: Schmerz und Schmerzreaktion beim Tier. Prakt. Tierarzt 64 (1983), 26-36

### **13. 5. 4 Themenschwerpunkt Homöopathie in der Nutztierhaltung**

SCHÜTTE, A.: Katalog veterinär-homöopathischer Literatur. Tierärztliche Ambulanz Schwarzenbek (1988)

SCHÜTTE, A.: Homöopathie in der tierärztlichen Praxis. Vorstellungsbericht zur eigenen Arbeit. Allg. Hom. Ztg. 235 (1990), 19-22

## **Danksagung**

Herrn Professor Dr. Gerhard von Mickwitz danke ich für die Überlassung des Themas, seine Hilfsbereitschaft und für seine aufmunternden Worte.

Mein Dank gilt auch Herrn Professor Dr. Hans-Hasso Frey und Herrn PD Martin Fritz Brumme, die sich bereit erklärten, die Aufgabe des Zweit- bzw. Drittgutachters zu übernehmen.

Ebenfalls möchte ich mich bei den ehemaligen Mitarbeitern der TAS und Zeitzeugen für ihre Mitarbeit bedanken.

Ich danke meinem Mann Bernhard Lauterbach für seinen Nachhilfeunterricht am Computer und seine Hilfe bei der Erstellung der Grafiken.

Meinem Schwiegervater Roland Lauterbach sei gedankt, da er mich bei der Übersetzung der „Summary“ unterstützte.

Ein herzliches Dankeschön möchte ich meiner Schwester Dorothea Braun-Ribbat aussprechen, die mir mit Anregungen und mehrmaligem Korrekturlesen eine große Hilfe war.

Schließlich möchte ich meiner großen Familie danken, angefangen bei meinem Vater über Onkel, Tanten, Nichten, Neffen und Geschwistern, da sie mir mit Rat und Tat insbesondere hinsichtlich Computerfragen, Korrekturen und Betreuung meines Sohnes zur Seite standen.

## **Selbständigkeitsversicherung**

Hiermit bestätige ich, daß ich die vorliegende Arbeit selbst angefertigt habe.

Ich versichere, daß ich ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfen in Anspruch genommen habe.

Neudorf, den 02. 02. 2009      Cosima Ribbat